

Claudia Schmeißner

Doping? Dopingkontrollen!

– Bachelorarbeit –

Hochschule Mittweida - University of Applied Sciences (FH)

Dresden - 2010

Angewandte Medienwirtschaft

Claudia Schmeißner

Doping? Dopingkontrollen!

– eingereicht als Bachelorarbeit –

Hochschule Mittweida - University of Applied Sciences (FH)

Erstprüfer Zweitprüfer
Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer Frau Silke Unger

Dresden – 2010

Titelaufnahme

Schmeißner, Claudia:
Doping? Dopingkontrollen!
Mittweida, University of Applied Sciences (FH)

Kurzreferat

Die Wörter Doping oder Dopingkontrollen spielen eine große Rolle im Sport. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob man in der Gegenwart oder der Vergangenheit das Thema beleuchtet. Sport und Doping beziehungsweise Dopingkontrollen gehören schon immer zusammen. Dopingkontrollen sind die einzige Möglichkeit einen sauberen Sport zu gewährleisten. Die großen Verschwörungstheorien aus der DDR sind noch bis heute in aller Munde.

Die Verfasserin zeigt die gravierenden Unterschiede dieser sehr verschiedenen Dopingkontrollsysteme auf. Unterlegt werden diese durch Meinungen von jeweiligen Zeitzeugen.

Die Arbeit skizziert die Definition, den geschichtlichen Ablauf von Doping und die Geschichte der Dopingkontrollen. Darüber hinaus erfolgt eine detaillierte Beschreibung der beiden Dopingkontrollsysteme.

Im Rahmen statistischer Datenerhebungen werden die Ergebnisse der Befragungen grafisch dargestellt.

Diese Abhandlung führt zu dem Schluss, dass sich das Dopingkontrollsystem Deutschlands stark verbessert hat und nahezu lückenlos ist. Aber die, die es wirklich wollen, sind den technischen Möglichkeiten, Doping jeglicher Art nachzuweisen, immer einen Schritt voraus.

Vorwort

Seit über 15 Jahren bin ich sportlich aktiv. Sport ist und wird auch immer ein Teil meines Lebens sein. Nach meiner Grundschulzeit habe ich mich bewusst für den Besuch des Sportgymnasiums und die damit verbundene leistungssportliche Laufbahn im Schwimmen entschieden. Der Sport mit all seinen Facetten, mit Höhen und Tiefen hat mich nicht nur in vielen Bereichen geprägt, er hat mich auch nie losgelassen. Deshalb war es mein Wunsch, nach dem Abitur ein Studium im Bereich Sport zu beginnen.

Im Hochleistungssport ist alles darauf ausgerichtet, Höchstleistungen zu erzielen. Diese sind durch das Zusammenspiel einer optimalen Förderung des bestehenden Talenten und entsprechendem Training unter Beachtung ernährungsphysiologischer Aspekte zu erreichen. Findet eine dieser drei Komponenten nicht genügend Beachtung oder ist nicht ausreichend angelegt, suchen viele Sportler nach Möglichkeiten, diese Komponente auszugleichen. Doping – rückt in das Sichtfeld der Betrachter. Nachdem ich von Todesfällen als Spätfolgen von Doping hörte, habe ich mich intensiver mit diesem Thema auseinandergesetzt und beispielsweise in der Schule Vorträge über die damals aktuellen verbotenen Wirkstoffe und Gendoping gehalten. Der Wettlauf zwischen immer neuen Dopingmitteln und der Technik, diese nachweisen zu können hat mich nicht nur beeindruckt, sondern auch geschockt. So habe ich mich entschieden, auch in meinem Studium dieses Thema erneut aufzugreifen.

Ich möchte mich an dieser Stelle vor allem bei meinen Gesprächspartnern bedanken, die mir Rede und Antwort standen. Es war beeindruckend, dass sehr engagierte Trainer und mehrere Hochleistungssportler trotz ihrer Belastung in unmittelbarer Wettkampfvorbereitung sehr zeitnah meine Fragen beantwortet haben.

Mein Dank gilt auch meinen Eltern für die Unterstützung und Förderung meines Studiums.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	8
Abkürzungsverzeichnis	9
1. Einleitung	11
1.1. Problemstellung und Zielsetzung	11
1.2. Vorgehen	12
2. Doping	14
2.1. Definition	14
2.2. Prohibited List	18
2.3. Geschichte	21
3. Dopingkontrollen	23
3.1. Geschichte	23
3.2. Verantwortliche Gremien	25
3.2.1. Allgemein	25
3.2.2. National	26
3.2.3. International	28

3.3. Durchführung DDR	29
3.3.1. Die große Verschwörung	29
3.3.2. Einführung von Kontrollen außerhalb des Wettkampfes	37
3.3.3. Auswahl der Athleten	40
3.3.4. Verlauf einer Dopingkontrolle	41
3.3.5. Transport der Proben	46
3.3.6. Geschlechtskontrolle	47
3.4. Durchführung von Dopingkontrollen in der Gegenwart	49
3.4.1. Planung	49
3.4.1.1. Testpools	50
3.4.1.2. Meldepflichten und Melde- pflichtverletzungen	53
3.4.1.3. Benachrichtigung	57
3.4.1.4. Wettkampfkontrollen	60
3.4.1.4.1. Vorwettkampfkontrollen	60
3.4.1.4.2. Dopingkontrollen bei Wettkämpfen	60
3.4.2. Probenentnahme	61
3.4.2.1. Abgabe von Urinproben	63
3.4.2.2. Entnahme von Blutproben	68
3.4.2.3. Dopingkontrollraum	70
3.4.3. Transport der Proben	72
3.5. Analyse der Kontrollsystementwicklung	74
 4. Auswertung Zeitzeugenberichte	 77
 5. Evaluation	 95

Literaturverzeichnis	100
Verzeichnis sonstiger Quellen	101
Selbstständigkeitserklärung	103
Anlagen	104

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Organigramm der NADA	28
Abb. 2:	Leistungsentwicklung im Schwimmen der Frauen (Durchschnitt der Plätze 1-3 1998 = 100%)	30
Abb. 3:	Einteilung der Testpools	52
Abb. 4:	Einteilung der Meldepflichten nach den Testpools	54
Abb. 5:	DCO-Ausweis	58
Abb. 6:	Doping-Kit	63
Abb. 7:	Dopingkontrollprotokoll	67
Abb. 8:	Grundriss eines Dopingkontrollraumes	71
Abb. 9:	Dopingkontrollraum im Rudolf-Harbig-Stadion	72
Abb. 10:	Katakomben des Rudolf-Harbig-Stadion	72
Abb. 11:	Histogramm zur Frage „Wie stehen Sie zu der stark umstrittenen Thematik Doping?“ (DDR)	78
Abb. 12:	Histogramm zur Frage „Wie stehen Sie zu der stark umstrittenen Thematik Doping?“ (Gegenwart)	79
Abb. 13:	Vergleich der Teilnahme an Dopingkontrollen	80
Abb. 14:	Vergleich der jährlich durchgeführten Doping- kontrollen	85
Abb. 15:	Histogramm zur Frage „Platzierung oder Los?“ (DDR)	87
Abb. 16:	Histogramm zur Frage „Platzierung oder Los?“ (Gegenwart)	87
Abb. 17:	Vergleich der Anzahl der Teilnehmer an Kontrollen zu Hause (Gegenwart)	87
Abb. 18:	Histogramm zur Frage „Vertrauensperson bei einer Dopingkontrolle?“ (Gegenwart)	90
Abb. 19:	Histogramm zur Frage „Warum keine Freigabe von Doping“ (DDR)	92
Abb. 20:	Histogramm zur Frage „Warum keine Freigabe von Doping“ (Gegenwart)	92

Abkürzungsverzeichnis

ADAMS	Anti-Doping Administration & Management-System
ATP	Allgemeiner Test Pool
BALCO	1984 gegründetes Unternehmen mit Firmensitz in Kalifornien, war im Dienstleistungsbereich für Blut- und Urinanalyse tätig und handelte mit Nahrungsergänzungsmitteln
DCO	Dopingkontrolleure
DUB	Deutscher Unihockeybund
IOC	engl. International Olympic Committee, dt. Internationales Olympisches Komitee
IRTP	International Registered Testing Pool
MC-IOC	Medizinische Kommission des IOC
NADA	Nationale Antidoping Agentur Deutschland
NEM	Nahrungsergänzungsmittel
NF	nationaler Fachverband
NTP	Nationaler Test Pool
RTP	Registered Test Pool

TUE	engl. Therapeutic Use Exemptions, dt. Medizinische Ausnahmegenehmigungen
UM	unterstützende Mittel
WADA	World Anti-Doping Agency

1. Einleitung

1.1. Problemstellung und Zielsetzung

Dopingkontrolle! Die Aufforderung dazu bringt Wahrheiten an den Tag. Sind diese positiv, verlieren Sportler nicht nur ihr Gesicht, sondern zerstören in einigen extremen Fällen sogar ihr eigenes Leben. Da Doping verboten ist, gibt selbstverständlich niemand zu, auch nur ansatzweise das eine oder andere Mittel ausprobiert zu haben. Die Tatsache, dass man in einigen Sportarten durch entsprechende Leistungen sehr viel Geld verdienen kann, bringt Sportler dazu, ihren Körper durch verbotene Verfahren oder Mittel so aufzuputschen, dass sie schneller, höher und weiter als die Konkurrenten springen, laufen, werfen . . . können. Dies alles wird totgeschwiegen. In der damaligen DDR wurde das Thema verschleiert, die Sportler waren zu jederzeit sauber. Doch Prozesse deckten auf, dass auch damals Höchstleistungen nicht immer legal erzielt wurden. Dank der Forschung und der Weiterentwicklung der Technik ist es möglich, Doping nachzuweisen. Doch leider sind beide immer einen Schritt hinter der Erfindung neuer Substanzen und Verfahren. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema, besonders die beiden deutschen Systeme betreffend, ist sehr schwierig. Sportler und Athleten vergangener Jahre halten sich sehr bedeckt, auch, wenn es nur um sachliche Angaben zu Dopingkontrollen geht. Noch schwieriger ist eine Befragung aktueller Sportler. Die Autorin nimmt keinerlei Wertung vor, war aber sehr überrascht, dass sie von einigen Spitzensportlern sehr schnell Absagen bekam, da sie beruflich und sportlich sehr eingebunden wären und keinerlei Zeit hätten, Fragen zu beantworten. Es wird also sehr schwierig werden, viele aussagewillige Personen zu finden, damit realistische Untersuchungsergebnisse dargestellt werden können. Materialien zu

Dopingkontrollen aus Zeiten der früheren DDR sind nicht zahlreich vorhanden, so dass die Autorin in diesem Bereich mit nur wenigen Quellen und Aussagen arbeiten kann.

Mit der vorliegenden Arbeit will die Autorin eine grundlegende Darstellung von Dopingkontrollen und deren aktuellen Entwicklungsstand aufzeigen. Des weiteren soll diese Arbeit Zeitzeugen, die nicht so stark in der Öffentlichkeit standen, die Möglichkeit geben, ihr Wissen und ihre Erfahrungen darzustellen, um damit eine sachliche Auseinandersetzung mit diesem Thema die Vergangenheit betreffend zu führen. Es sollen verschiedene Sportarten beleuchtet und deren Kontrollen statistisch erhoben werden. Diese Arbeit ist eine Herausforderung, der sich die Autorin stellen will.

1.2. Vorgehen

Zum Einstieg in die Thematik der Dopingkontrollen wird im Kapitel zwei ein Überblick über das Thema Doping gegeben. Dieses Wort bietet eine große Angriffsfläche. Niemand weiß wirklich, seit wann es genau Doping gibt (es existieren nur Vermutungen), ebenso wenig, was es eigentlich ist. Alle Antworten, die es zu Doping gibt, die oder die noch nicht gegeben wurden findet man in diesem Kapitel. Ebenso wurde hier eine Auflistung, die durch die Anti-Doping-Organisation erstellt wurde, abgebildet. So erhält man eine Übersicht über alle Dopingmittel und Dopingmethoden, die es gibt und verboten sind. Diese Kapitel sollen veranschaulichen, warum es notwendig ist, Dopingkontrollen im Sport durchzuführen.

Den Anfang des dritten Kapitels verwendet die Autorin als Einführung in die Hauptthematik der Dopingkontrollen. Es wird hier noch einmal die Geschichte aufgezeigt, wie sich die Kontrollen im Wandel der Zeit verändert haben. Dadurch sollte es der Anti-Doping-Organisation

gelingen, die Sportler, die nicht auf natürlichem Wege ihre Leistung steigern wollen, zu enttarnen. Das Kapitel soll verdeutlichen, wie notwendig Dopingkontrollen im Kampf gegen Betrüger sind. Um einen Einblick in das moderne Dopingkontrollsystem zu erhalten, wie weit es reicht, sind die verschiedenen verantwortlichen Gremien aufgezeigt.

Die folgenden Abschnitte des dritten Kapitels stellen den Hauptteil dieser Arbeit dar. Es wird hierbei auf die zwei wohl verschiedensten Dopingkontrollsysteme der Weltgeschichte eingegangen. Zum einen wird das System der DDR, das staatlich organisierteste Dopingverbrechen weltweit, detailliert erläutert. Das heutige Kontrollsystem ist dazu im Gegenteil das Dopingkontrollsystem, welches die größte Beachtung aller anderen Länder genießt. Genau diese gravierenden Unterschiede sollen im Vergleich aufgezeigt werden. Es wird auf die Auswahl der Athleten eingegangen und die Form der Benachrichtigung für die anstehende Dopingkontrolle. Desweiteren wird auf die unterschiedliche Probenentnahme und Transportfrage eingegangen. Durch die anschließende Analyse der Dopingkontrollsysteme soll nicht nur zum Nachdenken angeregt werden, es sollen kritische Hinweise und eventuelle Lösungsvorschläge aufgezeigt werden.

Die Autorin zeigt im vierten Kapitel zahlreiche Interviews mit Zeitzeugen auf. Sportler und Trainer verschiedener Sportarten erzählen über ihre Erfahrungen mit dem betreffenden Kontrollsystem, äußern ihre Meinungen und Bedenken.

Die Antworten der Befragten werden am Ende des Kapitels mit Unterstützung von Grafiken und Diagrammen ausgewertet.

Die Ergebnisse sollen den Lesenden informieren, zum Nachdenken anregen und eventuelle Diskussionen entfachen.

2. Doping

2.1. Definition

Alles in der Welt wandelt sich und verändert sich. Die Gesellschaft wandelt sich, die Technik mit der sie arbeitet und so auch die gesamte Situation, um das stark umstrittene Thema Doping.

Die Definition von Doping wurde den wandelnden Umständen angepasst.

So wurde 1963 durch die erste Dopingkommission durch den Europarat eine Expertenkommission zusammen berufen, die eine eindeutige Definition des Begriffes Doping beschloss:

„Doping ist die Verabreichung oder der Gebrauch körperfremder Substanzen in jeder Form und physiologischer Substanzen in abnormen Mengen und auf abnormalen Weg an gesunde Personen mit dem einzigen Ziel der künstlerischen und unfairen Steigerung der Leistung im Wettkampf.¹ Außerdem müssen verschiedene psychologische Maßnahmen zur Leistungssteigerung im Sport als Doping angesehen werden.“²

Aber diese für die Zeit sehr genaue Definition bot den schlauen Köpfen der DDR trotzdem Schlupflöcher. Für sie gab es kein Doping, in diesem konspirativen System wurde dieses Wort nur verschleiert dargestellt. Man bezeichnete Doping als unterstützende Mittel³ kurz UM⁴.

Später kam die Idee einer internationalen Anti-Doping-Agentur auf. 1999 wurde somit in Lausanne zur Anti-Doping-Konferenz des IOC berufen.

¹ Berendonk 1992, S. 22 nach Europarat 1963

² Müller 2004, S. 15 nach Europarat 1963

³ Spitzer 2007, S. 21

⁴ Spitzer 2007, S. 21

Zuvor wurde das Dopingverbot im Medical Code des IOC definiert. Dieses wurde weltweit anerkannt.

Von 1999 bis 2003 war das Verbot im Olympic Movement Anti-Doping Code festgehalten.⁵

2003 wurde nun erfolgreich eine Übereinkunft zur Einführung des World Anti-Doping Code der WADA getroffen.

Dieser Code wird jährlich überarbeitet. Dies ist die gegenwärtige Definition für Doping:

„Artikel 1: Definition des Begriffs Doping

Doping wird definiert als das Vorliegen eines oder mehrerer der nachfolgend in Artikel 2.1 bis Artikel 2.8 festgelegten Verstöße gegen Anti-Doping-Bestimmungen.

Artikel 2: Verstöße gegen Anti-Doping-Bestimmungen

Als Verstöße gegen Anti-Doping-Bestimmungen gelten:

2.1 Das Vorhandensein eines verbotenen Wirkstoffes, seiner Metaboliten oder Marker in den Körpergewebs- oder Körperflüssigkeitsproben eines Athleten.

2.1.1 Es ist die persönliche Pflicht eines jeden Athleten, dafür zu sorgen, dass keine verbotenen Wirkstoffe in seinen Körper gelangen. Die Athleten tragen die Verantwortung dafür, wenn in ihren Körpergewebs- oder Körperflüssigkeitsproben verbotene Wirkstoffe, deren Metaboliten oder Marker nachgewiesen werden. Demzufolge ist es nicht erforderlich, dass Vorsatz oder Fahrlässigkeit auf Seiten des Athleten nachgewiesen werden, um einen Verstoß gegen Anti-Doping-Bestimmungen gemäß Artikel 2.1 zu begründen.

⁵ Müller 2004, S. 22f

- 2.1.2 Mit Ausnahme solcher Wirkstoffe, für die in der Liste verbotener Wirkstoffe und verbotener Methoden eigenes quantitative Schwellenwerte aufgeführt sind, begründet das nachgewiesene Vorhandensein eines verbotenen Wirkstoffes, seiner Metaboliten oder Marker in der Probe eines Athleten – unabhängig von seiner Menge – einen Verstoß gegen Anti-Doping-Bestimmungen.
- 2.1.3 Abweichend von der allgemeinen Regelung des Artikels 2.1 können in der Liste verbotener Wirkstoffe und verbotener Methoden spezielle Kriterien zur Bewertung verbotener Wirkstoffe, die auch endogen produziert werden können, aufgenommen werden.
- 2.2 Die Anwendung oder der Versuch der Anwendung eines verbotenen Wirkstoffs oder einer verbotenen Methode.
- 2.2.1 Es ist nicht entscheidend, ob die Anwendung eines verbotenen Wirkstoffs oder einer verbotenen Methode leistungssteigernd wirkt oder nicht. Es ist ausreichend, dass der verbotene Wirkstoff oder die verbotene Methode angewendet wurde oder ihre Anwendung versucht wurde, um einen Verstoß gegen Anti-Doping-Bestimmungen zu begehen.
- 2.3 Die Weigerung oder das Unterlassen ohne zwingenden Grund, sich einer angekündigten Probennahme zu unterziehen, die gemäß anwendbaren Anti-Doping-Bestimmungen zulässig ist, oder ein anderweitiger Versuch, sich der Probennahme zu entziehen.
- 2.4 Der Verstoß gegen anwendbare Vorschriften über die Verfügbarkeit des Athleten für Trainingskontrollen, einschließlich versäumter Kontrollen und dem Versäumnis, die erforderlichen Angaben zu Aufenthaltsort und Erreichbarkeit zu

machen.

2.5 Unzulässige Einflussnahme oder versuchte unzulässige Einflussnahme auf einen Teil des Dopingkontrollverfahrens

2.6 Besitz verbotener Wirkstoffe und verbotener Methoden:

2.6.1 Besitz durch einen Athleten bedeutet besitz von Wirkstoffen, die bei Trainingskontrollen verboten sind, zu jeder Zeit und an jedem Ort, oder die Anwendung verbotener Methoden durch einen Athleten, sofern der Athlet nicht den Nachweis erbringt, dass der Besitz aufgrund einer Medizinischen Ausnahmegenehmigung (TUE) nach Artikel 4.4 genehmigt wurde oder aufgrund anderer akzeptabler Begründung gerechtfertigt ist.

2.6.2 Besitz von Wirkstoffen, die bei Trainingskontrollen verboten sind, oder die Anwendung verbotener Methoden durch Athletenbetreuer im Zusammenhang mit einem Athleten, einem Wettkampf oder einem Training, sofern der Athletenbetreuer nicht den Nachweis erbringt, dass der Besitz dem Athleten gemäß einer Medizinischen Ausnahmegenehmigung (TUE) nach Artikel 4.4 genehmigt wurde oder aufgrund anderer akzeptabler Begründung gerechtfertigt ist.

2.7 Das Handeln mit verbotenen Wirkstoffen oder Verbotener Methoden

2.8 Die Verabreichung oder versuchte Verabreichung von verbotenen Wirkstoffen oder verbotenen Methoden bei Athleten oder die Beihilfe, Unterstützung, Anleitung, Anstiftung, Verschleierung oder sonstige Tatbeteiligung bei einem Verstoß oder einem versuchten Verstoß gegen Anti-Doping-Bestimmungen.“⁶

⁶ WADA 2009, S. 18ff

Wie auch jedes Jahr der World Anti-Doping Code aktualisiert wird, so geschieht dies auch mit der Prohibited List. In dieser Liste werden alle verbotenen Wirkstoffe und Methoden aufgelistet.⁷

2.2. Prohibited List

Zu Anfangszeiten von Doping war diese Liste nicht annähernd so umfangreich wie heute. Wissenschaftler haben immer wieder neue Wirkstoffe zur Leistungsförderung entwickelt, so mussten auch die Techniken weiterentwickelt werden, um diese Stoffe zu entdecken. Diese Entwicklung macht es notwendig, die Liste immer wieder zu aktualisieren, denn es werden täglich neue Stoffe entschlüsselt. Folgende Wirkstoffe und Methoden stehen seit dem ersten Januar 2010 auf der Verbotsliste:

„Substanzen und Methoden, die zu allen Zeiten (in und außerhalb von Wettkämpfen) verboten sind:

Verbotene Substanzen:

S1. Anabole Substanzen:

1. Anabole-androgene Steroide
 - a. Exogene (diese Stoffe können vom Körper nicht auf natürlichem Wege produziert werden)
zum Beispiel 1-Testostero
 - b. Endogene (dies Stoffe können vom Körper auf natürlichem Wege produziert werden)
zum Beispiel Testosteron
2. Zu den anderen anabolen Substanzen gehört unter anderem
zum Beispiel Clenbuterol

⁷ WADA 2010, Prohibited List

S2. Peptidhormone, Wachstumsfaktoren und verwandte Substanzen:

zum Beispiel Insuline, Wachstumshormone und Blutplättchenpräparate

S3. B-2-Agonisten

zum Beispiel inhaliertes Salmeterol, Salbutamol

S4. Hormon-Antagonisten und- Modulatoren

1. Aromatasehemmer
2. selektive Estrogen-Rezeptor-Modulatoren
3. andere antiestrogene Substanzen
4. Myostatinfunktion(en) veränderte Substanzen

S5. Diuretika und andere Maskierungsmittel

zum Beispiel Diuretika

Verbotene Methoden:

M1. Erhöhung des Sauerstofftransfers

1. Blutdoping
2. künstliche Sauerstoffträger

M2. Chemische und physikalische Manipulation

1. Katheterisierung, Austausch und/oder Verfälschung von Urin
2. Infusionen

M3. Gendoping

1. Übertragung von Zellen oder Genelementen (zum Beispiel DANN, RNA)
2. Anwendung pharmakologischer oder biologischer Substanzen, die die Genexpression verändert

Im Wettkampf verbotene Substanzen und Methoden:

Zusätzlich zu den oben beschriebenen Kategorien S1 bis S5 und M1 bis M3 sind im Wettkampf folgende Kategorien verboten:

Verbotene Substanzen:

S6. Stimulanzien

- a. Nicht-spezifische Stimulanzien
zum Beispiel Amphetamin
- b. Spezifische Stimulanzien
zum Beispiel Adrenalin, Ephedrin

S7. Narkotika

zum Beispiel Methadon, Morphin

S8. Cannabinoide

zum Beispiel Haschisch, Marihuana

S9. Glukokortikosteroide

oral, rektal, intravenöse oder intramuskuläre verabreicht
werden zum Beispiel Prednisolon

Bei bestimmten Sportarten verbotene Substanzen:

P1. Alkohol

zum Beispiel Bogenschießen, Karate, Motorsport

- Feststellung erfolgt durch Atem- oder Blutanalyse
- Grenzwert , ab dem ein Dopingverstoß vorliegt, beträgt 0,10 g/l

P2. Betablocker

zum Beispiel Billard und Snooker, Bob, Curling, Turnen⁸

⁸ WADA 2010, S. 2ff

2.3 Geschichte

Beim stark umstrittenen Thema Doping sind sich die Wissenschaftler in einem sehr sicher. Die Geschichte des Dopings ist klar definiert. Bei meinen zahlreichen Recherchen bin ich in Quellen immer wieder auf adäquate Schilderungen gestoßen.

„Doping ist keine „Erfindung“ der Neuzeit, die Geschichte des Dopings ist genauso alt, wie die Geschichte des Sports selbst.“⁹

Es wurde geschichtlich belegt, dass bereits zu Zeiten der Antike bei den Olympischen Spielen am Ende des dritten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung gedopt wurde. Es wurden „leistungssteigernde“ Lebensmittel, wie zum Beispiel Stier- oder Hundehoden, Löwenherzen oder Pilzextrakte, eingesetzt. Es wurde so aus Amanita muscaria (Fliegenpilz) eine Substanz namens Bufotenin gewonnen.¹⁰ Dieser Wirkstoff sollte eine stimulierende Wirkung haben und übermenschliche Kräfte frei setzen. „Das Wissenschaftsmagazin Scinexx schreibt, dass diese Stierhoden oder die anderen Substanzen ihren Zweck mitunter nur deshalb erfüllen, weil die Sportler daran glauben.“¹¹

Es gibt auch Überlieferungen vom Stamm der Inkas. Dort wurde bekannt, dass diese nicht nur verschiedene Mixturen aus Koffein und alkoholhaltigen Getränke zu sich nahmen sondern auch unmittelbar vor einem Wettkampf Coca-Blätter kauen. Sie erzielten so eine stimulierende bzw. ermüdungshemmende Wirkung.

Es wurde ebenfalls aus dem Mittelalter übermittelt, dass zu dieser Zeit auch Koffein als „leistungssteigernde“ Substanz eingesetzt wurde.

Das Verwenden von Dopingmitteln war lange zugelassen. In Europa war es bis in die 60er Jahren erlaubt. Trotzdem gab es in diesem Zeitraum schon Opfer des Dopings.

⁹ Holdhaus und Schober 2009, S. 10

¹⁰ Holdhaus und Schober 2009, S. 10

¹¹ www.doping.de 2009

Der erste nachgewiesene Dopingfall trat 1865 in Holland bei einem Kanalschwimmwettbewerb auf.

Eine besondere Aufmerksamkeit sollte man auf die damaligen Sechs-Tage-Rennen richten. Bei einer Fernfahrt 1896 von Paris nach Bordeaux verstarb der englische Rennfahrer A. Linton. Bei diesem Vorfall ist sich die Literatur nicht einig. Es wird geschrieben, dass er entweder an einem Ephidrin-Missbrauch, einer Überdosis Koffein oder einer Überdosis Trimethyl gestorben ist.

Bekannt sind vor allem die besonderen Mixturen der Radsportler. Diese Mischungen setzten sich meistens aus Koffein, Zucker, Alkohol und sogar Nitroglycerin zusammen. Unter Mithilfe von Ärzten und Betreuern wurden den Sportlern auch Mixturen aus Heroin und Kokain verabreicht.

2003 waren die letzten großen Skandale. Diese waren unter dem Namen BALCO-Affäre bekannt geworden. Hierbei waren mehrere amerikanische Spitzensportler des Dopings überführt wurden.

„Die zunehmende Kommerzialisierung des Sports und des Dopings im „Profisport“ entwickelten sich parallel. Eine Umfrage des italienischen Fußballverbandes ergab die alarmierende Feststellung, dass 17 Prozent aller Spieler während eines Spieles und 94 Prozent in den A-Liga-Vereinen schon während des Trainings stimulierende Substanzen (unter anderem Amphetamine) verwendeten (Venerando 1968).“¹²

Etwas ganz anderes zeigt die offizielle Statistik der WADA. Seit mehreren Jahren liegt die Zahl der positiven Dopingtests weltweit bei maximal ein bis zwei Prozent und das bei mehr als 200.000 jährlich durchgeführten Kontrollen im Hochleistungssport. In zahlreichen Sportarten, wie zum Beispiel Fußball und Handball, liegt die ermittelte Zahl der positiv ausgefallenen Fällen sogar wesentlich unter einem Prozent.

In einem Punkt sind sich die Forscher ganz und gar nicht einig. Woher stammt der Begriff Doping?

¹² Müller 2004, S. 14 italienischer Fußballverband 1968

Eine Theorie entstand durch die Zulu-Krieger, den Bewohnern des heutigen Südafrikas. „Dop“ stand bei ihnen für einen schweren „Schnaps“ aus Trestern. Dieser Schnaps wurde dann von den Kriegern bei Kampf- oder Kulturhandlungen als Aufputzmittel verwendet.¹³

Später wurde er dann zu einem Art Sammelbegriff für verschiedene Sorten für Spirituosen.

Eine andere Theorie besagt, dass der Begriff Doping circa 1869 zum ersten Mal in einem englischsprachigen Wörterbuch auftauchte. Der Begriff wurde dort als eine Droge beschrieben, die Pferden bei Wettbewerben verabreicht wurde. Diese Droge bestand aus einer Mischung aus Opium und Narkotika.

3. Dopingkontrollen

3.1 Geschichte

Die ersten Dopingkontrollen wurden 1966 bei Weltmeisterschaften durch den Internationalen Radsportverband UCI und den Internationalen Fußballverband FIFA durchgeführt. Erst nach 1970 führten dann auch andere Weltverbände diese Kontrollen ein.

Die erste Medizinische Kommission wurde 1967 durch das IOC gegründet. Diese Kommission arbeitete unter dem Vorsitz von Prinz Alexandre de Merode.

Die ersten Generalproben fanden dann bereits 1968 bei den Olympischen Winterspielen in Grenoble statt. Bei den darauf

¹³ www.doping.de/geschichte

folgenden Sommerspielen in Mexiko-Stadt im gleichen Jahr, wurden die ersten Disqualifikationen ausgesprochen.

Bei den Olympischen Spielen, die zwischen 1968 und 1988 stattfanden, fanden sich allein unter 11.201 durchgeführten Kontrollen 46 positive Fälle. Daraus resultierend wurden die festgehaltenen Dopingbestimmungen nun auch mit den internationalen Fachverbänden abgestimmt. Dabei wurde das Vorgehen der Harnabnahme bis ins Detail festgelegt. Nur so war der Weg geebnet, dass Manipulationen ausgeschlossen werden konnten. Daraufhin wurde von Sportlern akribisch nach noch so kleinen Verfahrensfehlern bei Probeentnahmen gesucht und diese ausgenutzt, um zu protestieren und den damit verbundenen Sanktionen zu entgehen.

„Im Laufe der Jahre erarbeitete die medizinische Kommission des IOC nicht nur wissenschaftlich gesicherte Richtlinien für die Analysetechnik, sondern auch Bestimmungen für die offizielle Zulassung von Labors zur Dopinganalyse für internationale Wettkämpfe.“¹⁴

Nachdem Athleten erfuhren, dass es Tests gab, die Anabolika entdeckten, trat eine Vielzahl von Sportlern vorsichtshalber nicht mehr zu ihren Wettkämpfen an. Somit wurden zum Beispiel von den Leichtathletik-Europameisterschaften von 1982, die in Athen stattfanden, 26 UdSSR-Sportler für die Wettkämpfe, an denen sie teilnehmen sollten, zurückgezogen. Das gleiche geschah bei den Amerikanischen Spielen, die 1983 in Caracas stattfanden. Dort wurden 13 US-Sportler von ihren Starts zurückgezogen.

Sportler, Betreuer und Ärzte fanden immer wieder Lücken in dem vorherrschenden Kontrollsystem. So wurde zum Beispiel erkannt, dass das Hormon Testosteron sehr schnell ausgeschieden wird und die selten durchgeführten Kontrollen so ausgenutzt werden konnten. Zu gleicher Zeit erkannte man, dass man den Anabolikamissbrauch und den damit verbundenen Gesundheitsschäden und unfairen Wettkampf nur mit einer Lösung bekämpfen kann – Leistungssportler müssen auch außerhalb des Wettkampfes kontrolliert werden.

¹⁴ Müller 2004, S. 17

Es gelang jedoch den Dopings überführten Sportlern immer wieder einen Weg zu finden, um Bestrafungen zu entgehen. Vor allem funktionierte es bei bekannten Leistungssportlern. Diese bekamen dann die Hilfe von Anwälten, die oftmals an der Grenze zur Gewissenlosigkeit und Skrupellosigkeit arbeiteten. Es gab auch die Möglichkeit, dass den Sportlern Hinweise gegeben wurden über formale Fehler bei der Durchführung der Dopingkontrolle.

Der Dopingfall um die Leichtathletin Katrin Krabbe aus dem Jahr 1992 ist dafür ein gutes Beispiel. Die Sportlerin hatte offensichtlich bei einer Kontrolle im südafrikanischen Trainingslager nicht den Eigenurin abgegeben. Durch eine Reihe von strategisch durchdachten Schachzügen gelang es dem Anwalt den Dopingkontrollbestimmungen einen schweren Schlag zu versetzen und brachte seiner Mandantin Katrin Krabbe einen Freispruch.

3.2 Verantwortliche Gremien

3.2.1 Allgemein

Von 1992 bis 2002 bildete Deutschland das „Dach“ für die Anti-Doping-Strategie des deutschen Sports, die gemeinsame Anti-Doping-Kommission (ADK) des Deutschen Sportbundes (DSV) und des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland (NOK).

Dies ist im „Doping-Kontrollsystem (DKS)“ fixiert. „Über die Koordinierung der Maßnahmen der Sportverbände gegen Doping hinaus bezogen sie staatliche Mitwirkung ein: Teilnahme von Vertretern des Bundesministerium des Innern – dem auf Bundesebene die Sportförderung obliegt-, des Bundesinstituts für Sportwissenschaft Bonn, des Bundesbeauftragten für Dopinganalytik und der

beiden Leiter der Doping-Kontrolllaboratorien Köln (in Müngersdorf) und Dresden (Kreisch).¹⁵

Dennoch wurde 2002 in Bonn die Nationale Anti-Doping Agentur NADA gegründet. Das ist eine Institution, die nicht vorrangig vom Sport als erforderlich gehalten wurde. In dieser Einrichtung sind der Staat und die Öffentlichkeit gleichwertig vertreten. Die NADA ist als eine Stiftung mit bürgerlichem Recht gegründet worden, mit dem Ziel, für „fair play“ im Sport zu sorgen. Dieses Ziel soll durch angebrachte pädagogische, soziale, medizinische, wirtschaftliche und sportliche Maßnahmen gefördert werden.¹⁶

Vor allem gehört hierzu der Kampf gegen Doping. Dazu muss ein Doping-Kontrollsystem innerhalb und außerhalb von Wettkämpfen geschaffen werden.

Schließlich wurde 2003 in Leipzig der Welt Anti-Doping Code unterzeichnet und zwar durch die NADA und das Nationale Olympische Komitee. Dieser Code soll nun im deutschen Anti-Doping-System umgesetzt werden.

3.2.2 National

Die NADA ist die zulässige Instanz für die Dopingbekämpfung in Deutschland.

2002 entschloss man sich in Deutschland diese Institution ins Leben zu rufen.

Sie ist eine sehr junge Einrichtung, die sich trotzdem 2007 schon einer grundlegenden Reorganisation unterzogen hat, um die in der Stiftungsverfassung festgehaltenen Aufgaben nachhaltig und professionell zu erledigen.¹⁷

¹⁵ Müller 2004, S. 24f

¹⁶ Müller 2004, S. 25

¹⁷ www.nada-bonn.de/nada/ 2010

Die NADA verkörpert im ausgedehnten Kampf gegen Doping Unabhängigkeit, Glaubwürdigkeit und Professionalität.

„Die NADA bekämpft Doping fern von institutionellen Interessenkonflikten. Sie

- ist eine unabhängige Einrichtung,
- ist allein dem Ziel der Dopingbekämpfung verpflichtet,
- wird nach dem Stakeholder-Modell durch Sport, Wirtschaft und Staat finanziert, ist aber weisungsunabhängig
- ist die zentrale Compliance-Einrichtung des deutschen Sports
- zeigt international Profil, um die Chancengleichheit für alle Sportler zu verbessern
- bindet alle maßgebenden gesellschaftlichen Kräfte in die Verfolgung des Stiftungszwecks ein, die an der Erhaltung der kulturellen und gesellschaftlichen Rolle des Sports ein Interesse haben.

Die Kernaufgaben der NADA sind:

- Umsetzung eines einheitlichen Dopingkontrollsystems für Deutschland
- Erteilung Medizinischer Ausnahmegenehmigungen (TUE) und Beantwortung von Medikamentenanfragen
- Prävention
- Umsetzung des WADA-Code in einen NADA-Code
- (Rechts-)Beratung für Verbände und Athleten
- Einrichtung eines unabhängigen Sportschiedsgerichts (seit 1. Januar 2008)
- Internationale Zusammenarbeit

Die Arbeit der NADA

- gewährleistet Professionalität,
- hilft Kosten für alle Beteiligten einzusparen,
- stellt die Durchsetzung einheitlicher und gleicher Standards für alle Sportler und Athleten sicher und

- sorgt für eine effektive Wahrung deutscher Interessen im Ausland.“¹⁸

Die NADA hat sich folgendermaßen organisiert:

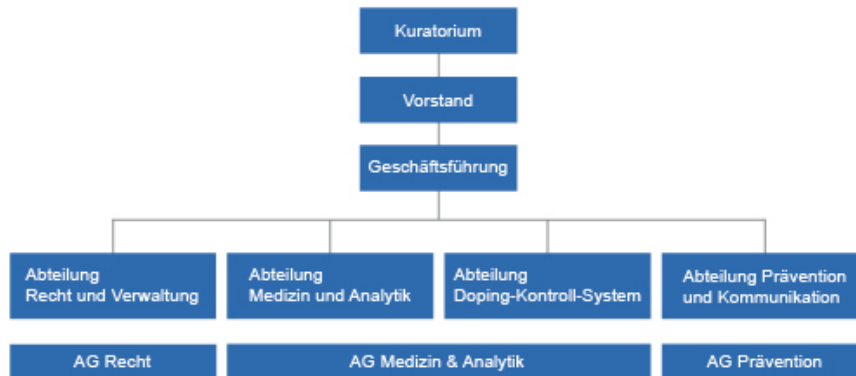


Abb. 1: Organigramm der NADA

Der Vorstand besteht aus sechs Köpfen: dem Vorsitzenden, der Abteilung Medizin/ Analytik, der Abteilung Prävention, Recht, Athleten/ Medizin und der Geschäftsführung.

Über dem Vorstand steht das Kuratorium. Dies ist ein Gremium aus hochrangigen Experten aus den Bereichen Sport, Politik und Gesellschaft. In der Regel tagt es ein- bis zweimal im Jahr. Seine Aufgabe ist es, den Vorstand der NADA zu kontrollieren. Dies kann man vergleichen mit dem Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft.

3.2.3 International

Das IOC war zu Beginn für die Dopingbekämpfung auf internationaler Ebene zuständig. Doch das Auftreten immer wieder neuer Dopingfälle ließen Kritik laut werden, dass das IOC die Anti-Dopingstrategien nicht konsequent genug verfolgte.

¹⁸ www.nada-bonn.de/nada/ 2010

1999 wurde deshalb die WADA gegründet. Das ausschlaggebende Ereignis dazu war der Festina-Skandal bei der Tour de France 1998. Der WADA gelang es schließlich, 80 Sportverbände und 202 Regierungen zur Annahme des weltweiten Anti-Doping-Codes zu bringen.¹⁹

3.3 Durchführung DDR

3.3.1 Die große Verschwörung

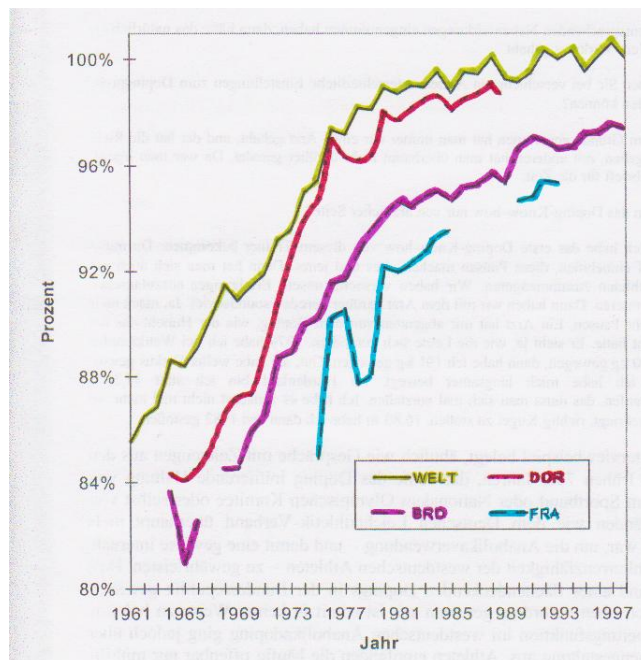
Wenn Doping staatlich wird, bedeutet dies, dass Doping für staatliche Zwecke missbraucht wird.

Jeder sportliche Sieg, der durch die Sportler der DDR erreicht wurde, war für die politische Führungsriege auch ein Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus der westeuropäischen Staaten.

Die sportliche Förderung der DDR funktionierte ausgezeichnet. In der Phase der Existenz der DDR war diese sehr erfolgreich. Sie brachte ihr 454 Medaillen bei den Sommer-Olympiaden und 110 Medaillen bei den Winter-Olympiaden ein.

Die Ursache für diesen Erfolg war jedoch nicht nur eine gut organisierte Infrastruktur der Förderung.

¹⁹ www.efsport.ch 2009, S. 7



**Abb. 2: Leistungsentwicklung im Schwimmen der Frauen
(Durchschnitt der Plätze 1-3 1998 = 100%)**

Der sogenannte Sportmedizinische Dienst war für das staatlich organisierte Doping verantwortlich. Nach Angaben des TV-Senders 3Sat standen diesem Dienst 1988 mehr als 1448 Personen und 52 Millionen DDR-Mark zur freien Verfügung.²⁰

Aus der Idee des organisierten Dopings erstreckte sich eine einzigartige Erfolgsgeschichte.

„Im Sinne der sozialistischen Strategie wurde Doping von staatlicher Seite angeordnet und durchaus kontrolliert und forciert.

Das erfolgte insbesondere unter den Gesichtspunkten des Kalten Krieges.“²¹ Mittels verschiedener Schriftstücke können diese Tatsachen mit deutlichen Aussagen bestätigt werden. Sie gelangten nach dem Mauerfall 1990 an die Öffentlichkeit.²²

²⁰ www.doping.de/doping-in-der-ddr

²¹ www.on-dope.de/doping-in-der-ddr

²² www.on-dope.de/doping-in-der-ddr

An der Einwohnerzahl gemessen war die DDR, auf sportlichem Gebiet, das mit Abstand erfolgreichste Land der Welt.

Natürlich wussten nur wenige Eingeweihte, dass der damalige Triumph nur erzielt werden konnte, auf Grund eines gigantischen Betrugssystems.²³

Die DDR war der Dopingstaat Nummer eins.²⁴

Es wurde das sogenannte Staatsplanthema 14.25 durch Funktionäre aus Partei und Sport ins Leben gerufen. Es veranlasste, dass alle Mitwirkenden der Dopingforschung gebündelt und gefördert werden sollen.

Für alle, die zu Zeiten der DDR mit Doping in Berührung kamen oder davon etwas mitbekommen haben, war es ersichtlich, dass das System der DDR allumfassend und perfekt organisiert und vor allem brutal war. Es war aber bei weitem nicht das einzige System, überall auf der Welt wurde systematisch gedopt.²⁵

Brutal am DDR- System war zum Beispiel, dass die Mehrzahl der Athleten gar nicht wusste, dass sie dopen, denn ihnen wurden die Mittel mit der Nahrung zugeführt. In besonderen Extremfällen wurden die Aktiven sogar mittels unterschiedlicher Zwangsmaßnahmen zum Doping gezwungen.²⁶

In Sportarten, wie zum Beispiel Schwimmen, der Leichtathletik und den Wintersportarten, gehörte Doping zum Trainingsalltag dazu.

Bei Sportarten, in welchen man schon im frühen Kindesalter beginnt, begann auch die Vergabe von Dopingmitteln sehr früh, bereits im Alter von dreizehn, vierzehn Jahren. Bei anderen Sportarten wurde

²³ Franke und Ludwig 2007, S. 25

²⁴ Berendonk 1992, S. 29

²⁵ Franke und Ludwig 2007, S. 25

²⁶ Müller 2004, S. 15

entsprechend erst später mit der Vergabe begonnen, im Alter von 16/17 Jahren.²⁷

Die bekannten Dopingmittel Anabolika und Oral-Turinabol standen im Mittelpunkt der DDR Dopingausgabe.²⁸

Wie bekannt, breitete sich die politische Führung nicht nur im sportlichen Bereich aus, sondern auch in der schulischen Erziehung. Deshalb wurde bereits in Schulen und Kindergärten auf besondere Talente geachtet.²⁹

Nicht nur zur Leistungssteigerung der Aktiven sollte Doping eingesetzt werden. Es sollte gleichzeitig perfektioniert werden und so wurden die Sportler zahlreichen Tests unterzogen.³⁰

Daraus resultierend kann man sagen, dass es sich bei den Sportlern einfach um Versuchskaninchen handelte.³¹

Im Dienste des Chauvinismus oder der politischen Ideologie, haben sich auch manche Ärzte dazu verleiten lassen, mittels Mitwissen direkt Dopingsubstanzen zu verabreichen.³²

Das Ministerium für Staatssicherheit, die betreuenden Mediziner und Trainer wussten von den Dopinggaben und den damit verbundenen Folgewirkungen.³³

Zu ihnen gehörten: starke körperliche Veränderungen (auch im Bereich der Geschlechtsorgane), Fehlgeburten, behinderter Nachwuchs und sogar Todesfälle.³⁴

Zahlreiche DDR-Dopingopfer leiden noch heute unter den gesundheitlichen Spätfolgen.

²⁷ www.doping.de/doping-in-der-ddr

²⁸ www.on-dope.de/doping-in-der-ddr

²⁹ www.on-dope.de/doping-in-der-ddr

³⁰ www.doping.de/doping-in-der-ddr

³¹ www.on-dope.de/doping-in-der-ddr

³² Müller 2004, S. 15

³³ www.on-dope.de/doping-in-der-ddr

³⁴ Holdhaus und Schober 2009, S. 11

„Mit der Alibibehauptung, dass der totale Einsatz des Menschen und damit auch seiner Gesundheit zur Ehre des Vaterlandes eine selbstverständliche nationale Pflicht sei, wurde Doping sogar noch als notwendig verteidigt, wurden unerlaubte Mittel als „Sportpharmaka“ beziehungsweise unter doktrinären Verhältnissen („Staatsdoping“ in den 70-iger und 80-iger Jahren in der DDR) als „unterstützende Mittel“ beschönigt, ihre Nebenwirkungen verniedlicht oder verschwiegen.“³⁵

Der Historiker Giselher Spitzer aus Potsdam hat sich der DDR-Sportgeschichte zugewandt und untersucht. Dabei stieß er auf Dokumente, die klar belegten, dass Ärzte mit Absicht gesundheitliche Probleme mancher Sportler und Sportlerinnen einkalkulierten und vertuschten.³⁶

Bei den DDR-Dopingkontrollen hatten die Aktiven immer die Möglichkeit zu betrügen, zum Beispiel durch mitgebrachten Harn oder Harnaustausch mittels Katheder. Diese Methoden waren nicht selten erfolgreich. In wirklichen Extremfällen haben die Kontrolleure im Labor sogar Apfelsaft in den Urinflaschen vorgefunden.

Auch vor den Kontrolleuren wurde damals kein halt gemacht. Die Deutschen hatten auch ihre „Pappenheimer“. Diese wurden bestochen und bedroht. Zahlreiche Ärzte aus dem Leistungssportbereich waren nicht selten in solche Machenschaften verwickelt.

Eine weitere Strategie war die Vertuschung positiver Dopingproben. Zusätzlich hatte man gelernt, wie man durch ein sogenanntes „Überbrückungsdoping“ den Kontrollen bei einem Wettkampf ausweichen konnte.

Von jedem Sportler, der an größeren Wettkämpfen teilnahm, wurde vorab eine Urinprobe in einem eigens dafür auf das Modernste eingerichtete Labor im Zentralinstitut des Sportmedizinischen Instituts in

³⁵ Müller 2004, S. 14

³⁶ www.doping.de/doping-in-der-ddr

Kreischa bei Dresden überprüft. Ironischerweise bezeichnete man diese Kontrollen als „Ausreisekontrollen“.

Diese betrügerischen Urinproben waren beim internationalen Spitzensport keine Seltenheit.³⁷

Der dopende Sportler konnte sich den unangenehmen Kontrollen entziehen, in dem er wusste, bei welchen Veranstaltungen er nicht teilnehmen sollte, wann er selbst oder die Disziplin, in der er antrat, kontrolliert wurde. Diese Informationen erhielt er von der „unheimlichen Stimme“, die anrief und die Informationen gab. Die Kontrolleure wurden nicht aus den Augen gelassen, es wurde beobachtet, wo sich diese gerade aufhielten beziehungsweise wann und wo sie hinreisten.

Um an diese Informationen heranzukommen, verlangten manche Athleten Informationen vom jeweiligen Veranstalter oder vom Verband, bevor sie eine Teilnahme zusagten.

Es war dabei schon zur Gewohnheit geworden, dass der Veranstalter und die Verbandsfunktionäre die Kontrollen des eigenen Verbandes entwerteten.³⁸

Anhand einiger Beispiele soll aufgezeigt werden, mit welchen Folgen Athleten durch Doping leben mussten und teilweise immer noch müssen.

Der Kugelstoßerin Birgit Böse ist es versagt geblieben, Kinder zu bekommen. Ihre Geschlechtsorgane verblieben durch das Doping auf den Stand einer 11-jährigen.

Auch Heidi Krüger, Ex-DDR-Sportlerin und ebenfalls Kugelstoßerin, hat sich durch die Einnahme von Dopingmitteln verändert. Das Mittel Oral-Turinabol, verursachte bei ihr das Gefühl, im falschen Körper zu leben. Nach einer Geschlechtsumwandlung nennt sie sich heute Andreas Krüger.³⁹

³⁷ Berendonk 1992, S. 264f

³⁸ Berendonk 1992, S. 307

³⁹ www.doping.de/doping-in-der-ddr

Hans-Georg Aschenbach, Skisprung Olympiasieger, berichtete in der Süddeutschen Zeitung vom 26. Juni 1989 über die fatale Wirkung der Dopingpillen. Zu diesem Zeitpunkt war Herr Aschenbach bereits im Westen als Arzt tätig. „Manchmal war’s kaum zum Aushalten. Diese Dinger waren gleichzeitig so potenzsteigernd, dass du plötzlich angefangen hast zu onanieren, im Wald, kurz vor dem Training hinter der Schanze, auf der Toilette oder sonst wo. Es ist wahnsinnig, aber du musst einfach. Die Skilangläufer hatten es gut. Dort fand immer ein reges Sexualleben zwischen Männlein und Weiblein statt. Die Spitzenathleten wurden oft auch von ihren Trainern befriedigt.“ Selbst die Sportführung der DDR wurde auf Grund dieses Umgangs unter diesen künstlich stimulierten Teenagern und Twens alarmiert.⁴⁰

Die zahlreichen erfolgreichen Sportler der DDR wurden eher weniger wegen ihrer herausragenden sportlichen Leistungen gefeiert, sondern mehr als das Aushängeschild für die sozialistische Erziehung.⁴¹

„Wie vorhergesagt, hat sich wieder einmal die besondere deutsche Art von Vergangenheitsbewältigung und Scheinheiligkeit durchgesetzt, die die Wahrheit zudeckt und nationale Solidarität, mit wem auch immer, fordert.“⁴²

An dieser Stelle preiste die DDR ihre Dopingkontrollen als die besonders gründlichsten und weltweit führenden an. Aber wie bekannt, war auch das alles eine Lüge. Die zwar sehr zahlreich durchgeführten Dopingkontrollen wiesen allerdings abenteuerliche Durchführungsfelder auf. Den Sportlern war es möglich, den Urin zu manipulieren, mit allen denkbaren Methoden, wie Kondomen, Vaginalsäckchen, Pipimix mit Apfelsaft oder als Gammelurin.⁴³

⁴⁰ Franke und Ludwig 2007, S. 59

⁴¹ www.on-dope.de/doping-in-der-ddr

⁴² Berendonk 1992, S. 18

⁴³ Berendonk 1992, S. 18

Seit spätestens 1977 waren allerdings die Fronten in der DDR geklärt: Der deutsche Sport und der deutsche Staat entschieden sich für die Betrüger und gegen die Betrogenen. Es fand sich unter den Politikern und Funktionären keiner, der sich klar gegen das verschwiegene Doping eingesetzt hätte.⁴⁴

1980 waren somit schon die Weichen für den grandiosen Erfolg des Sozialismus im Sport gestellt. Gleichzeitig wurden auch die Dopingkontrollen und Sanktionen als „Papiertiger“ aufgedeckt.⁴⁵

Ab dem Jahr 1989, begannen sich die Kontrollen zu häufen. Gleichzeitig kündigte das IOC Blitzkontrollen an. Das war der Beginn für das Ende der DDR-Überlegenheit. Die neue „Waffe“, die gegen die neuen Blitzkontrollen zum Einsatz kam, war Nasenspray. Wie alle Dopingmittel hatte auch diese neue Wunderwaffe Nebenwirkungen, jedoch sind diese massiver als die zuvor beim Anabolikadoping.⁴⁶

1990 kam es dann wohl auf Grund der zunehmenden Dopingkontrollen zum Leistungsrückgang. Bei dem im gleichen Jahr stattfindenden ersten gemeinsamen deutschen Meisterschaften sagte Kristin Otto zu den drastisch zurückgegangenen Leistungen ihrer ehemaligen „Wasser-Genossinnen“, dass diese „teilweise erschreckend“ sind.⁴⁷

Auch durch den erkennbaren Leistungsrückgang war zu sehen, dass sowohl bei Frauen als auch bei Männern gleich stark gedopt wurde. Durch diese gesamten Vorkommnisse kann man die Vermutung anstellen, dass durch die wirksamen, unangekündigten Trainingskontrollen die Betrüger im gesamtdeutschen Sport zumindestens dezimiert wurden.⁴⁸

⁴⁴ Berendonk 1992, S. 45

⁴⁵ Berendonk 1992, S. 55

⁴⁶ Singler und Treutlein 2007, S. 117

⁴⁷ Singler und Treutlein 2007, S. 117

⁴⁸ Singler und Treutlein 2007, S. 162

Zu dieser gesamten Dopingproblematik kam noch erschwerend hinzu, dass im deutschen Sport häufig die Personen, die für den Leistungssport zuständig waren, auch parallel für die Organisation und Durchführung von Dopingkontrollen befähigt waren.

Diese Funktionsträger gerieten durch diese Situation unweigerlich zwischen die Fronten, welcher Seite sie nun treu bleiben sollten.⁴⁹

„Sportfunktionäre in Leistungssportabteilungen von Verbänden sahen sich außerdem, ähnlich wie Athleten oder Trainer, dem Widerspruch zwischen den vom Hauptgeldgeber geforderten Spitzenleistungen und dem Postulat des dopingfreien Sports ausgesetzt.“⁵⁰

3.3.2 Einführung von Kontrollen außerhalb des Wettkampfes

Die Forderung nach Trainingskontrollen ist fast so alt wie die Forderung nach Dopingkontrollen allgemein. Diesen Eindruck erhielt man zumindest bei den Dopingenthüllungen während und nach den Olympischen Spielen in Seoul 1988 .

Auf Grund des ersichtlichen Missbrauchs, beschloss die Medizinische Kommission des IOC (MC-IOC) 1974, dass die androgenen anabolen Steroide auf die verbotene Substanzklassen gesetzt wurden. Gleichzeitig wiesen Wissenschaftler daraufhin, dass dem Anabolikamissbrauch nicht allein durch Wettkampfkontrollen ein Ende gesetzt werden konnte.⁵¹

In Ländern, wie Großbritannien, Norwegen und Schweden machten die Sportorganisationen bei Durchführungen von Dopingkontrollen im Training die Erfahrung, dass der Begriff Training juristisch nicht

⁴⁹ Singler und Treutlein 2007, S. 247

⁵⁰ Singler und Treutlein 2007, S. 247

⁵¹ Donike und Rauth 1993, S. 21

klar definiert ist. Eine gute Voraussetzung für gut funktionierende Dopingkontrollen, egal, ob diese am Wettkampftag oder im Training vorgenommen werden, sind eine eindeutige Begriffsbestimmung und eindeutige Regeln in Satzungen oder Wettkampfordnungen. Durch diese Unklarheiten, die bisher bestanden, kam es zunehmend zu Konflikten zwischen Verband und Athlet. Diese wurden nicht selten vor einem verbandseigenen Schiedsgericht oder einem ordentlichen Gericht ausgetragen.⁵²

Um weiteren Konflikten aus dem Weg zu gehen, wurden die „Nicht-Wettkampfkontrollen“ als „Kontrollen außerhalb des Wettkampfes“ bezeichnet. Bei internationalen Beratungen setzte sich zunehmend der englische Ausdruck „out-of-competition controls“ durch, da Englisch immer mehr Einzug in die deutsche Sprache hielt. Allerdings sollte der Ausdruck Trainingskontrollen ausschließlich als Synonym verwendet werden, jedoch nicht in Satzungen und Regeln.⁵³

Über die Aspekte der Kontrollen, die außerhalb von Wettkämpfen durchgeführt wurden, erstreckte sich eine jahrelange Diskussion. In dieser Diskussion kristallisierten sich einige Punkte heraus. Im Englischen wurden diese Punkte als „fundamental elements“ bezeichnet. Übersetzt würde man sagen, es sind unverzichtbare Prinzipien, die als wesentliche Bestandteile zu bezeichnen sind.⁵⁴

1. Um effektiv zu sein und um sicher zu stellen, dass alle Sportarten die gleichen Regeln befolgen, sollen Kontrollen außerhalb des Wettkampfes auf nationaler Basis durch eine Kommission (body), die ausschließlich mit dieser Aufgabe beschäftigt ist, durchgeführt werden.

⁵² Donike und Rauth 1990, S. 24

⁵³ Donike und Rauth 1993, S. 21

⁵⁴ Donike und Rauth 1990, S. 27

2. Wenn internationale Verbände eine Kontrolle außerhalb des Wettkampfes durchführen, dann soll dies in enger Zusammenarbeit mit der nationalen Kommission erfolgen.
3. Bilaterale oder multilaterale Vereinbarungen im Bereich des Sports sollen Hinweise auf Kontrollen außerhalb des Wettkampfes enthalten, die es erlauben, Athleten eines Landes, die auf dem Gebiet eines anderen Landes trainieren, zu kontrollieren. Positive Ergebnisse sollen so behandelt werden, als wären die Kontrollen in dem Land des Athleten durchgeführt worden. Die internationalen Verbände müssen über das positive Ergebnis und die durchgeführten Maßnahmen (Sanktionen) informiert werden.
4. Nationale Sportverbände sollen für internationale Aufgaben nur solche Athleten auswählen, die sich bereiterklären, sich Kontrollen außerhalb des Wettkampfes jederzeit zu unterwerfen.
5. Kontrollen außerhalb des Wettkampfes können während des Jahres jederzeit - außerhalb des Wettkampfes und während jeder Form des Trainings – durchgeführt werden, wo auch immer der Athlet sich befindet.
6. Kontrollen außerhalb des Wettkampfes sollen ohne oder mit der geringstmöglichen Vorankündigung durchgeführt werden.
7. Die Kontrollen außerhalb des Wettkampfes sollen in erster Linie, jedoch nicht ausschließlich, die Athleten der Spitzenklasse und der potentiellen Spitzenklasse umfassen.
8. Die Unabhängigkeit der Abnahme-Teams muss gewährleistet sein.

9. Die Abnahme der Urinprobe und die Analyse derselben sollen sich eng an die entsprechenden gültigen Regeln der Medizinischen Kommission des IOC anlehnen.
10. Die Urinproben, bei Kontrollen außerhalb des Wettkampfes abgenommen, werden auf anabole Steroide überprüft. Ferner können Maßnahmen, die zum Ziel haben, eine Urinprobe zu manipulieren, nicht toleriert werden.
Nationale Organisationen können auf andere Wirkstoffgruppen kontrollieren, wenn dies notwendig erscheint.
11. Die Analysen sollen in einem Labor durchgeführt werden, das von der Medizinischen Kommission des Internationalen Olympischen Komitees anerkannt ist.
12. Die Weigerung, an einer angeordneten Kontrolle außerhalb des Wettkampfes teilzunehmen, soll die gleichen disziplinarischen Konsequenzen haben wie ein positiver Test auf anabole Steroide.⁵⁵

3.3.3 Auswahl der Athleten

Um die richtigen Athleten zu treffen, die auch dopen, wurde eine angemessene Anzahl von Aktiven in allen Sportarten zu Dopingkontrollen berufen.

Die MC - IOC legte die Anzahl der täglich in allen Sportarten durchgeführten Dopingkontrollen fest. Dazu war allerdings auch die Übereinstimmung mit dem internationalen Verband und dem Organisationskomitee notwendig. Dabei musste auch darauf geachtet werden, dass die Laborkapazität nicht überschritten wurde.

⁵⁵ Donike und Rauth 1990, S. 27f

Die in den verschiedenen sportlichen Disziplinen zu kontrollierende Anzahl von Athleten, wurde jeweils von den zuständigen internationalen Verbänden bestimmt. Die Aktiven mussten sich im Rahmen einer Gesamtzahl von festgelegten Untersuchungen einer Kontrolle unterziehen.

Für die durch das Zufallsprinzip bestimmten Athleten, wurden vor dem Ende jedes Wettkampfes, durch den zuständigen internationalen Verband Kriterien festgelegt. Anschließend teilte dieser seine Entscheidung der MC – IOC mit.

Die MC – IOC hatte das Recht zusätzliche Dopingkontrollen durchzuführen, wenn der Verdacht bestand, dass Doping zum Einsatz kam.

Während der Durchführung von Olympischen Spielen musste der Aktive damit rechnen, dass dieser mehrfach während der Wettkämpfe kontrolliert werden konnte.

Für den Abtransport der Aktiven von der Dopingkontrollstation war jede Mannschaft selbst verantwortlich.⁵⁶

3.3.4 Verlauf einer Dopingkontrolle

Ein Athlet, der überprüft werden sollte, bekam nach dem Wettkampf oder der Bekanntgabe der Endergebnisse von einem Repräsentanten des Organisationskomitees ein Benachrichtigungsformular ausgehändigt.

Der Sportler hatte dies als Aufforderung zu verstehen. Daraufhin musste er sich so schnell wie möglich, aber spätestens innerhalb einer Stunde, mit seiner Identitätskarte (Teilnehmerausweis) im Warteraum der Dopingkontrollstation einfinden.

Der Aktive wurde durch einen Repräsentanten des Organisationskomitees zur Dopingkontrolle begleitet.

⁵⁶ Donike und Rauth 1990, S. 42

Folgende Informationen enthielt das Benachrichtigungsformular:

- die Startnummer des Athleten
- die Feststellung, dass der Wettkämpfer in Begleitung einer dritten Person gekommen war
- mögliche Konsequenzen, wenn der Athlet versäumen sollte, zur Kontrolle innerhalb der angegebenen Zeitspanne die Dopingkontrollstation zu betreten.

Eine Begleitperson konnte ein Mannschaftsoffizieller, Trainer oder Arzt sein.

Auf einem abtrennbaren Abschnitt des Formulars stand noch einmal die Startnummer des Athleten. Auf diesem Abschnitt bestätigte der Aktive mit seiner Unterschrift, dass er der Aufforderungen des Repräsentanten Folge leisten würde.

Auf beiden Teilen der Karte wurde durch den Repräsentanten die Uhrzeit der Kontrolle eingetragen. Auch diese Information musste der Sportler auf dem Anhang durch seine Unterschrift bestätigen. Einen Abschnitt des Benachrichtigungsformulars war für den Athleten selbst bestimmt und diesen durfte er auch behalten.

Der andere Abschnitt wurde einem Offiziellen, der für die Dopingkontrollstation zuständig war, durch den Repräsentanten überreicht.

Alle Sachverhalte, die bei einer Dopingkontrolle geschahen, wurden durch den Offiziellen in einem Bericht festgehalten. Ein Punkt wäre zum Beispiel die Verspätung eines Athleten zu seiner Dopingkontrolle gewesen. Der Bericht, in dem dieses Versäumnis festgehalten wurde, wurde durch den Offiziellen gegengezeichnet und er leitete diesen umgehend an den Vorsitzenden des Dopingkontrollkomitees und dieser an den Vorsitzenden der MC – IOC oder seiner Vertretung weiter. Dieser entschied über das weitere Vorgehen.

War der Aktive und seine Begleitperson in der Dopingkontrollstation eingetroffen, wurden diese durch ein Mitglied des Dopingkontrollpersonals in den Warteraum begleitet.

Zu Beginn wurde durch den Repräsentanten des Organisationskomitees die Identität des Aktiven geprüft. Dazu wurden die Akkreditierung und die Startnummer des Sportlers verglichen.

In das Dopingformular wurden die Ankunftszeit und persönliche Daten eingetragen.

Auf Grund der Überprüfung sollte sich, wenn möglich, nur ein Sportler im Dopingkontrollbüro befinden.

Es durften sich zusätzlich zu dem Sportler und seiner Begleitperson folgende Personen im Dopingkontrollbüro befinden:

- der für die Station zuständige Offizielle (Arzt),
- ein medizinisch-technischer Assistent, zu seinen Aufgaben gehörten das Ausfüllen der Dokumente ,
- ein Mitglied des internationalen Verbandes,
- ein Mitglied der MC – IOC oder eine von ihr beauftragte Person,
- der für die Abnahme zuständige Offizielle

und

- ein Übersetzer.

Während die gesamte Dopingkontrolle durchgeführt wurde, durfte nicht fotografiert werden.

Um mit der Probenentnahme beginnen zu können, musste der Athlet zunächst ein Urinsammelgefäß auswählen. Das war ein Plastikbecher, der in einer Kunststoffolie eingeschweißt war.

Die Urinprobe wurde unter ärztlicher Aufsicht abgegeben. Es musste eine Mindestmenge von 75 ml abgegeben werden. Nach der Abgabe brachte der Athlet die Probe in den Dopingkontrollraum. Dort suchte er sich einen versiegelten Plastikbeutel aus. In diesem Beutel befanden sich eine blaue und eine gelbe Tasche. Der Athlet öffnete die beiden Taschen A (blau) und B (gelb). Aus diesen nahm er die A- und die B-Flaschen. Auf den beiden Flaschen musste die gleiche Nummer eingeritzt sein.

Zwei Drittel der Urinprobe wurden durch den Aktiven selbst oder durch einen medizinisch-technischen Assistenten in die A-Flasche gefüllt. Das Drittel, was noch übrig war, wurde in die B-Flasche gefüllt. Anschließend wurden die Flaschen verschlossen und auf Dichtigkeit überprüft.

Trat der Fall ein, dass der Sportler nicht genügend Urin abgeben konnte, verschloss er seinen Probenbecher und brachte ihn wieder zurück in den Dopingkontrollraum. Dieser Becher wurde anschließend von einem medizinischen Mitarbeiter mit einem nummerierten Klebestreifen versiegelt. Die Codenummer vermerkte der Mitarbeiter im Dopingkontrollbericht. Dieser wurde zur Bestätigung vom Sportler und dem Mitarbeiter unterschrieben. Der Athlet blieb so lange unter Aufsicht in der Kontrollstation, bis er die unvollständige Urinprobe vervollständigen konnte.

Durch den medizinischen Angestellten wurde überprüft, ob die Codenummer im Bericht mit der auf dem Klebestreifen identisch war. War diese Tatsache richtig, wurde der Bericht wieder durch beide gegengezeichnet. Später ging der Athlet erneut in den Urinsammelraum. Dort gab er dann wieder unter ärztlicher Aufsicht den fehlenden Urin ab.

Während der gesamten Dopingkontrolle wurde ein Kontrollformular geführt. Dieses wurde nach der Kontrolle durch den Aktiven mittels eines Aufklebers gekennzeichnet. Den Aufkleber suchte der Athlet selbst aus einer Reihe von Klebern und Siegeln aus. Auch dieser Vorgang geschah unter der Aufsicht eines Repräsentanten der MC – IOC.

Alle Nummern, die eingeritzten Codenummern der Probenflaschen, die Aufkleber, die auf jedem Formular und jedem Siegel auf den Flaschen und der Taschen waren, mussten im Dopingbericht aufgeführt werden.

Die Probenflaschen wurden ausführlich geprüft. Ein medizinisch-technischer Assistent überprüfte, ob die Flaschen gut versiegelt waren. Zusätzlich wurden nun die Flaschen mit nummerierten Auf-

klebern versehen. Diese waren identisch mit denen auf dem Formular. Nachdem die Flaschen versiegelt und alle Nummern identisch waren, wurden die Flaschen in die dazugehörigen A- bzw. B-Taschen verpackt.

Die Plastiktaschen waren durch einen Reißverschluss verschlossen, zusätzlich wurden sie noch durch ein Plastiksiegel verriegelt. Das Plastiksiegel hatte die identische Nummer, wie die auf den Siegeln der Flaschen und des Kontrollformulars.

Die Siegel wurden vorher durch den Athleten ausgewählt, sie waren zusätzlich farblich gekennzeichnet. Ein blaues Siegel für die A-Tasche und ein gelbes Siegel für die B-Tasche.

Dem Athleten und seiner Begleitperson wurde vor der Versiegelung die Möglichkeit eingeräumt, die gesamten Codenummern, die im Bericht angegebenen Nummern auf den Flaschen und in den Fenstern der Taschen, zu überprüfen. Zusätzlich durften er und seine Begleitperson die korrekte Versiegelung und die Eintragung im Formular überprüfen.

Durch seine letzte Unterschrift bestätigte der Aktive, dass die Dopingkontrolle nach Vorschrift vorgenommen wurde. Falls der Geprüfte Abweichungen feststellte, mussten diese im Bericht festgehalten werden. Dieser musste zum Schluss von allen Anwesenden unterschrieben werden, vom zuständigen Offiziellen der Station, der Begleitperson, dem Repräsentanten der MC – IOC und dem internationalen Verband. Der vollständige Bericht kam in zwei separate Umschläge. Auf diesen Umschlägen wurden die Siegel der A- und B-Taschen notiert. In Anwesenheit der Begleitperson wurden die beiden Umschläge verschlossen. Damit die Kontrolle für beendet erklärt werden konnte, mussten die Umschläge durch den Offiziellen der Station, dem Repräsentanten des MC – IOC und des internationalen Verbandes gegengezeichnet werden.

Trat der Fall der Verweigerung des Sportlers zu einer Dopingkontrolle ein, mussten dem Sportler die Konsequenzen seines Verhaltens aufgezeigt werden. War der Sportler immer noch nicht bereit,

die Kontrolle durchführen zu lassen, musste diese Tatsache im Bericht festgehalten werden. Der Zusatz musste wieder von dem zuständigen Offiziellen der Station, dem Repräsentanten der MC – IOC und des internationalen Verbandes und der Begleitperson unterschrieben werden. Nachdem dies geschehen war, war der Offizielle der zuständigen Dopingkontrollstation dazu verpflichtet, umgehend das Dokument per Kurier an den Vorsitzenden der MC – IOC oder seinen Vertreter zu senden.

Die Kopien, die von dem Kontrollformular gemacht wurden, wurden aus Sicherheitsgründen in einem Safe aufbewahrt. Der Vorsitzende der MC – IOC oder sein Vertreter entschieden, wann die noch versiegelten Umschläge geöffnet wurden.⁵⁷

3.3.5 Transport der Proben

Nach der Beendigung der Dopingkontrolle war ein medizinisch-technischer Assistent für die sichere Verwahrung der Flaschen verantwortlich. Er packte alle versiegelten A-Taschen (blau) mit den A-Flaschen in einen A-Transportbehälter (blau). Mit den B-Proben geschah das gleiche. Alle versiegelten B-Taschen (gelb) mit den B-Flaschen wurden in einen B-Transportbehälter verpackt. Unter der Blickkontrolle des Repräsentanten der MC – IOC oder einer dazu nominierten Person, wurden die Transportbehälter mit einem nummerierten und entsprechend farbigen Siegel verschlossen. Der Repräsentant war gleichzeitig auch dafür zuständig, die Codenummer zu notieren für deren Weitergabe an den Vorsitzenden der MC – IOC oder seinen Vertreter.

Die versiegelten Transportbehälter wurden an einen Kurier übergeben. Der zuständige Offizielle der Station musste auf eine Empfangsbestätigung des Kuriers bestehen. Auf diesem Formular musste angegeben werden, wie viele Flaschen sich in dem Behälter

⁵⁷ Donike und Rauth 1990, S. 43ff

befanden, der Versandort und der Zeitpunkt der Übergabe an den Kurier.

Umgehend nach der Übergabe transportierte der Kurier den versiegelten Transportbehälter zum Labor.

Ein dazu berechtigter Mitarbeiter dokumentierte die Ankunftszeit und die Codenummer der versiegelten zwei Transportbehälter der A- und B-Proben. Gleichzeitig kontrollierte er die unbeschädigten Siegel. Anschließend wurde der A-Transportbehälter geöffnet, dabei wurden die enthaltenen Taschen überprüft, die Siegelnummern und die unbeschädigten Siegel festgehalten. Ebenfalls dokumentiert wurden nach dem Öffnen der Tasche die eingeritzte Codenummer der A-Flasche und die Siegelnummer der Plastiktasche. Beide Nummern mussten identisch sein, um sicherzugehen, dass sie auch zum gleichen Sportler gehörten.

Der B-Transportbehälter musste im Labor aufbewahrt werden. Dies geschah unter der direkten Kontrolle durch des MC – IOC bis zu dem Zeitpunkt, wenn er benötigt wurde. Um die B-Tasche aus dem Behälter entnehmen zu dürfen, war die Berechtigung des Vorsitzenden des MC – IOC oder des von ihm benannten Vertreters erforderlich.⁵⁸

3.3.6 Geschlechtskontrolle

1967 wurden Geschlechtskontrollen durch das IOC eingeführt. Grund dafür war, dass die Teilnahme von Hermaphroditen an Wettkämpfen für Frauen verhindert werden sollten.

Kurz nach diesem IOC-Beschluss, gaben mehrere Sportlerinnen aus Osteuropa ihren Rücktritt bekannt. Diese Vorfälle gaben Gründe zur Spekulation. Bei der Abfahrts-Weltmeisterin von 1966, Erika Schinegge aus Österreich, wurde kurz vor den Winterspielen 1968 festgestellt, dass sie eigentlich ein Mann ist. Schinegges Geschlecht wurde mehrere Jahre nicht richtig identifiziert, da ihre Geschlechts-

⁵⁸ Donike und Rauth 1990, 46f

teile nach innen gewachsen waren. Daraufhin entschied sie sich für eine Operation und zur Änderung des Vornamens in Erik.⁵⁹

Alle Athletinnen, die an Wettkämpfen Olympischer Spiele teilnahmen mussten sich einer Geschlechtskontrolle unterziehen. Diese Kontrollen wurden in Übereinstimmung mit den Entscheidungen und Instruktionen der MC – IOC umgesetzt. Auf Grund der Wahrung der Menschenrechte, wurden die Ergebnisse der Überprüfung der einzelnen Athletinnen nicht publiziert.

Wie bei Dopingkontrollen, mussten sich auch hier die Sportlerinnen in einem Raum, der für die Geschlechtskontrolle vorgesehen war, anmelden. Athletinnen, die dieser Meldepflicht nicht nachkamen, konnten nicht an den Olympischen Spielen teilnehmen.

Die Kontrolle wurde unter Sicht eines Mitgliedes der MC – IOC durchgeführt.

Jeder „Chef de Mission“ oder sein Vertreter des Teams, welches für die Geschlechtskontrolle vorgesehen war, wurden im Namen der MC über Datum und Uhrzeit für die Kontrolle der Mannschaft informiert.

Derjenige, der diese Mitteilung entgegennahm, war dafür zuständig, dass die Sportlerinnen, die zu einer Kontrolle sollten, sich auch dort einfanden. Dazu mussten sich die Athletinnen mit ihrer Akkreditierung im Untersuchungsraum zur bestimmten Zeit anmelden. Wenn es von Nöten war, konnte auch ein Dolmetscher anwesend sein.

Athletinnen, die von der MC – IOC ein bereits gültiges Zertifikat über eine durchgeführte Geschlechtskontrolle erhalten hatten, mussten bei Vorlage dieses Zertifikates nicht noch einmal zu einer Kontrolle.

Wie schon erwähnt, erfolgte die Identifikation durch die Akkreditierungskarte der Athletinnen. Auf diesen Karten war ein Foto der Aktiven, ebenfalls deren Gewicht, Größe und die Akkreditierungsnummer. Die Athletin konnte noch zusätzlich nach ihrem Pass gefragt werden.

⁵⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Olympische_Winterspiele_1968

Als erstes wurde bei der Geschlechtskontrolle ein Abstrich der Wangenschleimhaut vorgenommen. Bei diesem Vortest wurde die Anzahl der X-Chromosomen ermittelt.

War das Ergebnis nicht eindeutig oder zufriedenstellend, musste sich die Sportlerin nach den festgelegten Bestimmungen der MC – IOC zusätzlichen Tests unterziehen.

Ausschließlich wurden dem Vorsitzenden der MC – IOC oder seinem Beauftragten, die Resultate der Geschlechtskontrollen übermittelt.

Der Vorsitzende der MC – IOC berief, wenn die Resultate der Kontrolle es erforderlich machten, eine Sitzung ein. Bei dieser Konferenz waren ein Mediziner der betroffenen Mannschaft und ein Repräsentant des internationalen Verbandes anwesend. Hier konnten die Beteiligten eine weitere ärztliche Untersuchung, durch einen Gynäkologen, anfordern. Der Arzt war entweder Mitglied der MC – IOC oder wurde von ihr beauftragt.

Die Athletinnen, deren Geschlechtskontrollergebnisse hinreichend ausgefallen waren, erhielten von der MC – IOC eine Bestätigung über die durchgeführte Geschlechtskontrolle.⁶⁰

3.4 Durchführung von Dopingkontrollen in der Gegenwart

3.4.1 Planung

Die Planung von Proben ist durch „internationale Standards“ geregelt. Diese Standards gelten für alle, die den WADA-Code unterzeichnet haben. Somit wird garantiert, dass weltweit die Vorgehensweise gleich ist und dass auch den Sportlern und Betreuern eine Sicherheit gewährleistet wird.⁶¹

⁶⁰ Donike und Rauth 1990, S. 48ff

⁶¹ Holdhaus und Schober 2009, S. 88

Das Doping-Kontrollsystem wurde effektiver und „intelligenter“ gestaltet. Das bedeutet, dass die Sportler nicht mehr aus dem großen Topf aller 8.000 bis 9.000 Athleten ausgelost werden. Es wird nun nur noch sehr gezielt kontrolliert. Das hat zur Folge, dass Profisportler mehr kontrolliert werden als Nachwuchssportler und das Athleten aus gefährdeten Sportarten, anders und auch stärker kontrolliert werden, als Sportler aus weniger gefährdeten Sportarten.⁶²

Im Vordergrund steht somit nicht die Anzahl der Kontrollen, sondern ob diese aus medizinischer und trainingswissenschaftlicher Sicht sinnvoll erscheinen. Der Begriff dazu lautet „Intelligent Testing“.⁶³

„Intelligent Testing“ bedeutet also, dass zum Beispiel die verschiedenen Saisonverläufe der unterschiedlichen Sportarten nach trainingswissenschaftlichen Erkenntnissen betrachtet werden.⁶⁴ Das hat zur Folge, dass in sogenannten dopinggefährdeten Zeiten stärker kontrolliert wird.

Es darf aber nicht außer Betracht gelassen werden, dass die Sportler immer mit Kontrollen rechnen müssen, überall und zu jeder Tages- und Nachtzeit.⁶⁵

3.4.1.1 Testpools

In einem sogenannten „Registered Testpool“ werden die Kriterien für die Sportler festgelegt, die in diesem aufgenommen werden.⁶⁶ Die Einordnung in die Testpools der Sportler diene dazu festzulegen, welche Sportler wie oft in Trainingseinheiten kontrolliert werden müssen.

Man unterscheidet in den verschiedenen Testpools folgende Kriterien:

⁶² www.nada-bonn.de/nada/trainingskontrollen

⁶³ Holdhaus und Schober 2009, S. 88

⁶⁴ www.nada-bonn.de/nada/intelligenttesting

⁶⁵ www.nada-bonn.de/nada/trainingskontrollen

⁶⁶ Holdhaus und Schober 2009, S. 88

- Leistungskategorie der jeweiligen Athleten
sowie
- „Gefährdung“ der Sportart aus der Sicht des Dopings.⁶⁷

Durch die Einrichtung der Pools auf nationaler und internationaler Ebene soll ein ganzheitliches System weltweit erreicht werden.

Selbstverständlich werden die Testpools ständig überprüft. Wenn es erforderlich ist, wird der entsprechende Pool unverzüglich aktualisiert. Dies ist notwendig, um die sich ständig verändernden Wettkampfniveaus der Sportler zu erfassen und diese unmittelbar dem korrekten Testpools zuordnen zu können. Somit ist gewährleistet, dass die Sportler entsprechend kontrolliert werden können und dass die Sportler ihren Pflichten nachkommen können.

Das ist notwendig, um Neuaufnahmen und Entlassungen aus den verschiedenen Pools zu registrieren.⁶⁸

Die Testpools sind nicht zuletzt zentrale Elemente eines effektiven Dopingkontrollsystems. Denn nur mittels dieser sind unangekündigte Kontrollen möglich.⁶⁹

Die WADA gab neue Meldepflichten vor und damit verbunden war auch die Neustrukturierung der Testpool-Einteilung 2009.

Die NADA unterscheidet dabei drei verschiedene Testpools:

⁶⁷ www.nada-bonn.de/nada/dopingkontrollen

⁶⁸ www.nada-bonn.de/nada/registeredtestpool

⁶⁹ www.nada-bonn.de/nada/registeredtestpool

1. RTP (Registered Test Pool)
2. NTP (Nationaler Test Pool)
3. ATP (Allgemeiner Test Pool)

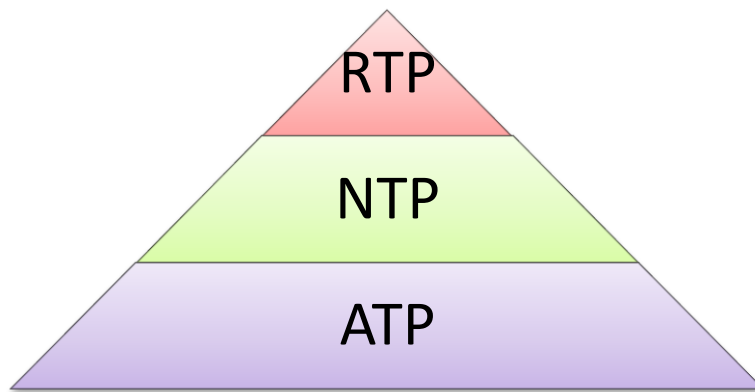


Abb. 3: Einteilung der Test Pools

Je nachdem welchem Testpool ein Sportler angehört, ist er dazu verpflichtet nach § 19 des Anti-Doping-Bundesgesetzes exakte Angaben zu seinem Aufenthaltsort und seiner Erreichbarkeit zur Verfügung zu stellen.⁷⁰

Die Auswahlkommission der NADA trifft die endgültige Entscheidung, in welchen Testpool ein Sportler gehört.⁷¹

Die Zuordnung zu den einzelnen Pools ist an bestimmte Kriterien geknüpft:

Zum RTP der NADA gehören alle Sportler, die dem A-Kader angehören, sowie spezielle Kader (zum Beispiel Auswahlkader für die Olympiamannschaft) beziehungsweise die, die wiederholt gegen die Meldepflicht verstoßen haben oder sonstige Anlässe für eine besondere Beobachtung gegeben haben. Schließlich umfasst es alle

⁷⁰ Anti-Doping-Bundesgesetz 2007

⁷¹ Holdhaus und Schober 2009, S. 89

Sportler, die vom zuständigen Internationalen Verband in dessen IRTP (Internationalen Registered Test Pool) aufgestellt werden.⁷²

Alle Sportler, die dem A-Kader gewisser nationaler Fachverbände (NF) zuzählig sind, jedoch in keinem IRTP sind, werden in den NTP eingeordnet. Ebenfalls gehören in diesen Pool alle B-Kader die einem NF angehören oder die von der NADA speziell für diesen Pool gemeldet werden beziehungsweise die einem besonderen Kader angehören und in Übereinstimmung von dieser Organisation und nationalem Verband für einen gewissen Zeitraum für den NTP gemeldet werden (zum Beispiel WM- oder EM-Vorbereitungskader).⁷³

In den Allgemeinen Testpools werden alle Sportler eingeordnet, die keinem der beiden vorhergehenden Testpools angehören. Hierzu zählen alle B- bzw. C-Kader-Sportler sowie auch die Nachwuchssportler.⁷⁴

Das Doping-Kontrollsystem ist nur effektiv, wenn die Kontrollen auch unangemeldet stattfinden. Wenn man die Aktiven vorwarnen würde, hätte der, der betrügen will, theoretisch auch die Möglichkeit zur Manipulation.

3.4.1.2 Meldepflichten und Meldepflichtverletzungen

Damit die Kontrolleure auch die betreffenden Sportler antreffen, wurden für die Sportler Meldepflichten geltend gemacht. Diese Pflichten sind für die jeweiligen Testpools unterschiedlich.⁷⁵

⁷² Holdhaus und Schober 2009, S. 90

⁷³ Holdhaus und Schober 2009, 90

⁷⁴ Holdhaus und Schober 2009, 90

⁷⁵ www.nada-bonn.de/nada/meldepflichten

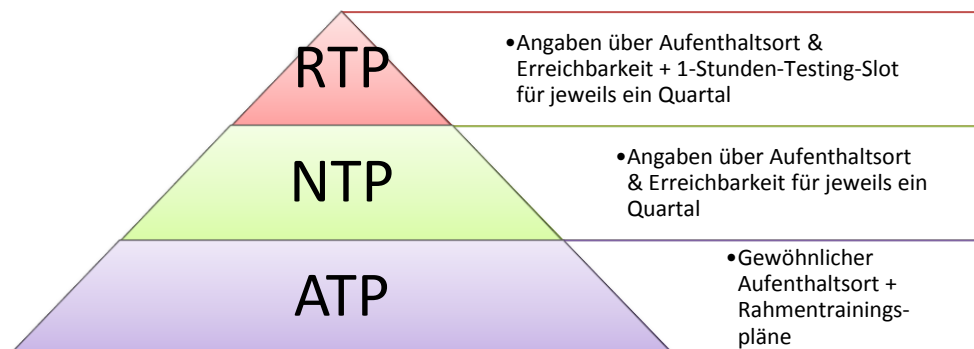


Abb. 4: Einteilung der Meldepflichten nach den Testpools

Die Meldepflichten für den RTP beinhalten nicht nur die „Grundinformationen“ zu den Aufenthaltsorten und Erreichbarkeit des Sportlers (Anschrift, Email-Adresse, Telefonnummer), zusätzlich müssen alle Sportler, die diesem Pool angehören, folgende Informationen angeben:

- Für jeden Tag des folgenden Quartals die Wohn- bzw. Übernachtungsadresse, sowie regelmäßige Aktivitäten (zum Beispiel Training, Wettkämpfe, Schule, Arbeitsplatz, sowie die jeweils dazugehörige Adresse).⁷⁶ All diese Angaben müssen bei Abweichung oder Änderung unverzüglich aktualisiert und gemeldet werden.
- „Für jeden Tag des Quartals müssen für die in den „Whereabouts“ beschriebenen Aktivitäten (zum Beispiel Training, Schule, Arbeit) die jeweils üblichen Zeiten für diese Aktivitäten angegeben werden.
- Angaben zu Wettkämpfen müssen als Informationen zumindest den Namen des Wettkampfes, sowie den Namen und die Adresse des Ortes enthalten, an dem Sportler während des Wettkampfes wohnen wird.
- Zusätzlich muss ein Sportler für jeden Tag des folgenden Quartals eine Stunde zwischen sechs und 23 Uhr angeben, in

⁷⁶ www.nada.at/de/menu_main/service/download/docfolder-kontrollsystem

der er an einem zuvor benannten Ort anzutreffen sein wird.“⁷⁷
Das bezeichnet man als den 1-Stunden-Testing-Slot. Dieser muss allerdings für jeweils drei Monate im Voraus bekannt gegeben werden. Der Sportler hat allerdings die Möglichkeit, diesen während dieser drei Monate zu verändern beziehungsweise zu aktualisieren. Dies muss aber maximal zwei Stunden vorher geschehen. Kontrollen können jedoch auch außerhalb dieser Slots durchgeführt werden.⁷⁸

- „Für die Abgabe und Aktualisierung der „Whereabout“ und des „1-Stunden-Testing-Slots“ im ADAMS (Anti-Doping Administration & Management-System) ist jeder Sportler selbst verantwortlich. Die Angaben im ADAMS gelten übrigens, sowohl für die NADA als auch für die WADA sowie den jeweiligen internationalen Fachverband.“⁷⁹
- Werden die Whereabouts für das folgende Quartal durch den Sportler nicht bis zur jeweiligen spätesten Frist mittels ADAMS eingereicht beziehungsweise halten diese nicht aktuell, erhält der Sportler einen „Missed Test für ein Meldepflichtversäumnis.“⁸⁰
- Trifft ein Dopingkontrolleur den Sportler nicht an dem Ort an, den er laut ADAMS angegeben hat, wird gegen den Sportler ein „Missed Test für ein Kontrollversäumnis“ ausgesprochen. Zusätzlich werden dem nationalen Verband, die Aufwendungen für die versäumte Kontrolle in Rechnung gestellt.⁸¹

Seit 2009 ist zu beachten, dass die Missed Tests für Meldepflichtversäumnisse beziehungsweise Kontrollversäumnisse, für alle Organisationen, die zur Anordnung von Dopingkontrollen berechtigt sind (NADA, WADA, internationaler Verband), gegenseitig anerkannt

⁷⁷ www.nada.at/de/menu_main/service/download/docfolder-kontrollsystem

⁷⁸ www.nada-bonn.de/nada/kontroll-undmeldepflichtversäumnisse

⁷⁹ www.nada-bonn.de/nada/kontroll-undmeldepflichtversäumnisse

⁸⁰ www.nada.at/de/menu_main/service/download/docfolder-kontrollsystem

⁸¹ www.nada.at/de/menu_main/service/download/docfolder-kontrollsystem

und kombiniert werden.⁸² Jede Kombination aus drei Meldepflichtverstößen und Kontrollverstößen innerhalb einer laufenden Periode von 18 Monaten wird als Verstoß gegen die Anti-Doping-Bestimmungen geahndet und dies hat ein Verfahren zur Folge. Für diesen Verstoß wird der Sportler nach Regelstrafe ein Jahr gesperrt.⁸³

Wie auch bei den Sportlern des RTP, müssen auch die Sportler des NTP zusätzlich zu den Grundinformationen zu den Aufenthaltsorten und zur Erreichbarkeit des Sportlers (Anschrift, E-Mail-Adresse, Telefonnummer) Zusatzinformationen zur Verfügung stellen. Wie bei den RTP-Sportlern auch, sind das die Angaben zu Wohn- und Übernachtungsadressen und die Aktivitäten, die in den „Whereabouts“ beschrieben werden müssen. Dazu gehören auch Angaben zu Wettkämpfen und dem Anwesenheitsort dort. Die „Whereabouts“ im ADAMS anzugeben und zu aktualisieren sind auch diese Sportler selbst verantwortlich. Die Angaben, die in diesem Programm gemacht werden, gelten für die WADA, aber auch den jeweiligen internationalen Fachverband.⁸⁴

Auch die Meldepflichten für ATP-Sportler beinhalten die Grundinformationen zu den Aufenthaltsorten und zur Erreichbarkeit des Sportlers (Anschrift, E-Mail-Adresse, Telefonnummer). Die Sportler, die den ATP angehören, müssen zusätzlich zu diesen Informationen noch einen Rahmentrainingsplan abgeben.⁸⁵

Für diese Testpools gibt es Sonderbestimmungen, die noch zusätzlich für Mannschaftssportarten gelten.

Die Sportler einer Mannschaft müssen nach wie vor die Grundinformationen zu Aufenthaltsorten und zur Erreichbarkeit zur Verfügung stellen. Zusätzlich ist ein zu benennender Mannschaftsverantwortlicher dazu verpflichtet, folgende Sachverhalte anzugeben:

- wöchentliche Meldung über die Mannschaftsaktivitäten

⁸² Holdhaus und Schober 2009, S. 92

⁸³ Holdhaus und Schober 2009, S. 92

⁸⁴ www.nada.at/de/menu_main/service/download/docfolder-kontrollsystem

⁸⁵ www.nada.at/de/menu_main/service/download/docfolder-kontrollsystem

- Aufenthaltsinformationen über alle Sportler, die nicht an den Mannschaftsaktivitäten teilnehmen. Zudem sind die Sportler verpflichtet, den Mannschaftsverantwortlichen über ihre Abwesenheit rechtzeitig in Kenntnis zu setzen.
- Sportler, die für eine Kontrolle nicht zur Verfügung stehen, werden reglementkonform sanktioniert.

3.4.1.3 Benachrichtigung

Über eine Dopingkontrolle muss der Sportler so informiert werden, dass seine Rechte gewahrt bleiben, er aber auch gleichzeitig keine Gelegenheit hat, die Probe zu manipulieren. Das sind die obersten Ziele bei der Benachrichtigung des Sportlers.

Der Sportler sollte auf keinen Fall „vorgewarnt“ werden.

Es darf vor den Kontrollen keinen Kontakt geben.⁸⁶

Den Ort und den Zeitpunkt für die Kontrolle bestimmt die Anti-Doping-Behörde beziehungsweise der vor Ort tätige DCO (Dopingkontrolleur). Es sind bei allen Kontrollen, die in Frage kommenden Situationen und die spezifischen Umstände der Sportart (in Training und Wettkampf) zu berücksichtigen.⁸⁷

Die Sportler werden durch den jeweiligen, von der Anti-Doping-Behörde eingesetzten Dopingkontrolleuren, informiert. Auch die Kontrolleure müssen Kriterien erfüllen:

- Sie müssen ausreichend geschult sein.
- Sie dürfen nicht minderjährig sein.
- Sie dürfen keinerlei Interessenskonflikte in Bezug auf das Resultat einer Probenentnahme haben.

⁸⁶ Holdhaus und Schober 2009, 95

⁸⁷ Holdhaus und Schober 2009, 95

- Sie müssen offiziell gekennzeichnet sein (zum Beispiel offizieller DCO-Ausweis mit Foto und Gültigkeitsdauer).
- Sie müssen den zu kontrollierenden Sportler ein offizielles Dokument vorlegen, welches von jener Anti-Doping-Organisation kommt, welche die Kontrolle in Auftrag gegeben hat.⁸⁸

**Ausweis des Dopingkontrollbeauftragten
ID-Card for Doping Control Staff**

Name / Surname _____

Vorname / Given name _____

Geburtsort und -ort / Date and place of birth _____

Ausweisnummer / ID-Card-Number _____

Personalausweisnummer / Identity card number _____

Gültig bis / Date of expiry _____

Unterschrift des Inhabers _____

Der Inhaber dieses Ausweises ist berechtigt, Dopingkontrollen im Auftrag der Nationalen Anti Doping Agentur (NADA) für Deutschland gemäß des NADA-Code durchzuführen. Die Berechtigung ist nur bei gleichzeitiger Vorlage eines gültigen Personalausweises gegeben. Die Karte verbleibt im Eigentum der NADA.

The bearer of this identity card is authorized to arrange doping tests on behalf of the National Anti Doping Agency (NADA) of Germany according to the NADA-Code. The authorization is valid only in combination with a personal identification. This card remains in property of the National Anti Doping Agency.

Dr. Göttrik Wewer
Geschäftsführung

Nationale Anti Doping Agentur · Heussallee 38 · 53113 Bonn · +49 (228) 812 92 - 0

Abb. 5: DCO-Ausweis

Es dürfen die Blutentnahmen, die im Rahmen von Dopingkontrollen durchgeführt werden, nur von Personal vorgenommen werden, das einen professionellen Schulungsnachweis vorlegen kann, zum Beispiel Ärzte oder medizinisches Fachpersonal.⁸⁹

„Nachdem der erste persönliche Kontakt zum Sportler hergestellt wurde, soll der Sportler über Folgendes informiert werden:

- Die Tatsache, dass er sich einer Dopingkontrolle unterziehen muss.
- Den Namen der Anti-Doping-Behörde, die die Kontrolle beauftragt hat (unter Vorlage des entsprechenden Auftrages).
- Die Art der Probenentnahme (Urin und/oder Blut).

⁸⁸ Holdhaus und Schober 2009, S. 95

⁸⁹ Holdhaus und Schober 2009, S. 95

- Die Rechte des Sportlers, inklusive des Rechts, eine Person seines Vertrauens zur Dopingkontrolle mitnehmen zu dürfen.
- Die Vorgangsweise bei der Durchführung der Dopingkontrolle.
- Die Pflichten des Sportlers sich auszuweisen und den Vorschriften der Probenentnahme Folge zu leisten.
- Die möglichen Konsequenzen im Falle eines Fehlverhaltens.
- Den Ort der Dopingkontrollstation.⁹⁰

Auf einem entsprechenden Formular, einem Doping-Kontrollformular, soll die Benachrichtigung des Sportlers vermerkt werden. Ab dem Zeitpunkt, ab dem der Sportler weiß, dass er zur Dopingkontrolle muss, steht dieser unter ständiger Beobachtung. Der Sportler kann unter Aufsicht weiterhin an Siegerehrungen, Pressekonferenzen, weiteren Wettkämpfen teilnehmen, er kann auslaufen und sich medizinischen Behandlungen unterziehen. Wenn eine Trainingskontrolle durchgeführt wird, kann hierbei auch das Ende der entsprechenden Trainingseinheit abgewartet werden. Die Beaufsichtigung kann auch durch einen Helfer, einem sogenannten Chaperone des DCOs, durchgeführt werden. Alle vorher genannten Situationen, sind mit dem Kontrolleur oder dem Chaperone abzusprechen.⁹¹

Der DCO hat selber die Entscheidung zu treffen, was mit einem Sportler geschieht, wenn dieser nicht zum vereinbarten Zeitpunkt in der Dopingkontrollstation eintrifft. Er hat die Möglichkeit erneut Kontakt zu dem Kontrollierenden aufzunehmen. Wenn der Sportler nicht pünktlich ist, sollte der DCO mindestens 30 Minuten warten, bevor dieser die Kontrolle abbricht. Dieses mögliche Fehlverhalten des Sportlers ist natürlich zu dokumentieren.⁹²

⁹⁰ Holdhaus und Schober 2009, S. 95

⁹¹ Holdhaus und Schober 2009, S. 96

⁹² Holdhaus und Schober 2009, S. 96

3.4.1.4 Wettkampfkontrollen

3.4.1.4.1 Vorwettkampfkontrollen (Pre-Competition Testing)

Vor den Wettkämpfen werden meistens Blutproben entnommen. Überwiegend wird dies nur bei Ausdauersportarten durchgeführt. Bei den Proben werden die Hämoglobinwerte bestimmt, zum Beispiel bei Skilanglauf oder Biathlon. Es kann aber auch das Hämatokrit bestimmt werden, zum Beispiel beim Radsport. Ist eine Überschreitung der Grenzwerte festgestellt worden, kann eine vorübergehende Wettkampfsperre als Schutzmaßnahme vor Gesundheitsgefährdung verhängen werden.⁹³

3.4.1.4.2 Dopingkontrollen bei Wettkämpfen (In-Competition Testing)

Bei nationalen und internationalen Wettkämpfen werden die Dopingkontrollen von den jeweiligen Fachverbänden mit den Veranstaltern durchgeführt.

Bei großen Veranstaltungen, wie zum Beispiel den Olympischen Spielen oder Weltmeisterschaften, werden in der Regel die Medaillengewinner und einige ausgeloste Sportlerinnen und Sportler kontrolliert.⁹⁴ „Die Auswahl der Sportlerinnen und Sportler stellt meistens einen Kompromiss zwischen den Erfordernissen einer weit gestreuten und möglichst viele Personen umfassenden Kontrolle, der zur Verfügung stehenden Laborkapazitäten, dem möglichen Aufwand und den finanziellen Mitteln dar.“⁹⁵

⁹³ www.nada-bonn.de/nada/wettkampfkontrollen

⁹⁴ www.nada-bonn.de/nada/wettkampfkontrollen

⁹⁵ www.nada-bonn.de/nada/wettkampfkontrollen

Die Sportler, die für eine Kontrolle ausgewählt wurden, haben sich innerhalb einer bestimmten Zeit nach Ende des Wettbewerbs in der Kontrollstation einzufinden und zu melden.

Um nachweisen zu können, dass sie der richtige Sportler sind, der ausgesucht wurde, müssen diese die ID-Card, den Reisepass oder Personalausweis vorlegen.

Zu allen Kontrollen können die Sportler eine Person ihres Vertrauens mitnehmen.⁹⁶

Ist ein Wettkampf beendet und ist der Sportler darüber informiert worden, dass er zur Kontrolle muss, wird dieser bis zum Eintreffen in die Kontrollstation von einem Chaperon begleitet und nicht mehr aus den Augen gelassen. Somit soll die Möglichkeit einer Manipulation verhindert werden.⁹⁷

3.4.2 Probenentnahme

Soweit es die Situation ermöglicht, sollte die Kontrolle in einem Dopingkontrollraum stattfinden. Für diese Räume wurden durch die WADA beziehungsweise die nationale Anti-Doping-Behörden Richtlinien bestimmt. Bei Trainingskontrollen, die erst seit 1999 durchgeführt werden, müssen die örtlichen Möglichkeiten angepasst werden. Dabei muss bei einer solchen Kontrolle die Privatsphäre des Sportlers gesichert sein und das die Örtlichkeit während der Dopingkontrolle nur für den Zweck der Probenentnahme genutzt wird.⁹⁸

Die Ausrüstung und Materialien die ein DCO zu einer Probeentnahme verwendet, müssen mindestens folgende Kriterien erfüllen:

- „Flaschen, Behälter oder andere Gegenstände sind mit einem einzigartigen Nummerierungssystem zur Versiegelung der Proben eines Sportlers ausgestattet.

⁹⁶ www.nada-bonn.de/nada/wettkampfkontrollen

⁹⁷ www.nada-bonn.de/nada/wettkampfkontrollen

⁹⁸ Holdhaus und Schober 2009, S. 96

- Ein fälschungssicheres Versiegelungssystem ist vorhanden.
- Sicherheit, dass eine Identifizierung des Sportlers aufgrund der Materialien nicht möglich ist.
- Sicherheit, dass alle Materialien sauber und bis zur Benutzung durch den Sportler versiegelt sind.⁹⁹

Zu Beginn der Dopingkontrolle wird noch einmal erneut die Identität des Sportlers geprüft, sowie die Informationen über Rechte und Pflichten des Aktiven weitergegeben. Der Sportler hat die Möglichkeit, seinen Flüssigkeitshaushalt auszugleichen. Dabei werden ihm vom lokalen Veranstalter beziehungsweise von der Anti-Doping-Organisation Getränke zur Verfügung gestellt. Wenn das geschehen ist, hat der Sportler selbst darauf zu achten, dass diese Getränke original verschlossen sind. Diese sind koffeinfrei und nicht-alkoholisch. Natürlich kann der Athlet auch seine eigenen Getränke benutzen. Dem Aktiven wird allerdings davon abgeraten übermäßig Flüssigkeit zu sich zunehmen, denn durch diesen Prozess beschleunigt er die Prozedur nicht, sondern das Gegenteil ist der Fall. Es kann dadurch das spezifische Gewicht der Probe gestört werden und somit wären weitere Kontrollen erforderlich.¹⁰⁰

Nach Eintreffen in den Dopingkontrollraum hat der Sportler nur die Möglichkeit, den Raum wieder zu verlassen, wenn er eine Genehmigung durch den zuständigen DCO erhalten hat. Wenn der Sportler den Dopingkontrollraum verlassen hat, geschieht dies unter einer ständigen Beobachtung entweder durch den zuständigen DCO oder durch einen vom DCO beauftragten Chaperon.¹⁰¹

⁹⁹ Holdhaus und Schober 2009, S. 97

¹⁰⁰ WADA Informationsbroschüre „Dopingkontrolle“, S.3

¹⁰¹ WADA Informationsbroschüre „Dopingkontrolle“, S.3

3.4.2.1 Abgabe von Urinproben

Dem zu kontrollierenden Sportler stehen mehrere original versiegelte Urinsammelbehälter zur Auswahl. Diese werden auch Doping-Kit genannt. Die Kits enthalten jeweils zwei Glasflaschen mit orangegelben und blauen Etikett. Auf jeder Flasche ist eine identische Code-Nummer entweder auf dem Deckel oder der Flasche abgedruckt. Orange ist für die A-Probe und blau für die B-Probe.



Abb. 6: Doping-Kit

Meistens sind die Sammelbehälter in Plastik eingeschweißt.

Nachdem der Sportler sich ein Kit ausgesucht hat, prüft er die Versiegelung und die Reinheit der Gefäße. Stellt der Sportler wiederum einen Fehler fest oder ist er mit dem ausgesuchten Kit nicht zufrieden, kann er eine andere Ausrüstung wählen. Stellt den Aktiven allerdings keine Ausrüstung zufrieden, muss diese Tatsache vom DCO in dem Dopingkontrollformular festgehalten werden. Wenn allerdings der DCO mit der Argumentation des Sportlers betreffs der Nichtverwendung einer Ausrüstung nicht einverstanden ist, kann dieser den zu Kontrollierenden dazu auffordern, mit der Probenentnahme fortzufahren. Natürlich hat auch der Sportler das Recht, seine Bedenken und Einwendung ebenfalls auf dem Dopingkontrollformular festzuhalten.¹⁰²

Hat sich der Sportler für ein Kit entschieden, ist es seine Pflicht, dieses während der gesamten Dauer der Kontrolle nicht aus den Augen zu lassen.

Das DCO ist dazu verpflichtet, die Urinabgabe zu beaufsichtigen. Der Sportler, der die Probe abgibt, wird nur von einer Aufsichtsperson seines gleichen Geschlechtes begleitet. Da solch eine Doping-

¹⁰² NADA Informationsbroschüre „Ich werde kontrolliert“, S.11

kontrolle keine medizinische Handlung ist, sind auch die Ärzte und das medizinische Fachpersonal des gleichen Geschlechts.¹⁰³

Die Probeabgabe unter Sichtkontrolle bedeutet, dass der Athlet von der Mitte des Oberkörpers bis zu den Knien und von den Händen bis zu den Ellbogen jegliche Kleidung entweder ablegt oder entsprechend richtet.¹⁰⁴ Der DCO muss sehen, wie die Probe den Körper des Sportlers verlässt und muss darüber auch schriftlich Zeugnis abgeben. Nur so kann eine Manipulation wie früher, verhindert werden.¹⁰⁵

Wenn der zu kontrollierende Sportler unter 16 Jahre alt ist, darf dieser die Sichtkontrolle verweigern. Er hat das Recht, das Kontrollpersonal darauf aufmerksam zu machen.¹⁰⁶

Der Ort, an dem die Probe abgegeben wird, muss die Privatsphäre des Sportlers sicher stellen. In diesem Raum dürfen sich nur der Sportler selbst und die Aufsichtsperson, der DCO, aufhalten.¹⁰⁷

Der Sportler muss sich vor der Probenentnahme gründlich die Hände waschen.

Der DCO hat sicher zu stellen, dass entsprechend der Laborvorgaben, das Volumen der Urinprobe den Analyseanforderungen entspricht. Wird die Pflichtmenge nicht erreicht und ist der Sportler auch nicht unmittelbar in der Lage, die fehlende Urinmenge abzugeben, muss nach den Richtlinien eine partielle Probenentnahme stattfinden.¹⁰⁸

¹⁰³ Holdhaus und Schober 2009, S. 98

¹⁰⁴ NADA Informationsbroschüre „Ich werde kontrolliert“, S. 12

¹⁰⁵ Holdhaus und Schober 2009, S. 98

¹⁰⁶ www.sportmedizin-hellersen.de/dfs/html/Dopingkontrollen

¹⁰⁷ Holdhaus und Schober 2009, S. 98

¹⁰⁸ Holdhaus und Schober 2009, S. 98

Danach muss der Sportler den gesammelten Urin auf die Probeflaschen aufteilen. Dies geschieht nach einer Vorgabe des Dopinglabors. Um es dem Sportler zu vereinfachen, befinden sich Markierungen auf den Glasflaschen.¹⁰⁹

Der Aktive muss mindestens 90 ml Urin in den Becher abgeben. Die gesammelte Urinmenge wird im Verhältnis 2/3 (60 ml) in die Flasche für die A-Probe gefüllt und 1/3 (30 ml) in die B-Proben Flasche. Der Sportler ist auch berechtigt, die Aufteilung durch den DCO vornehmen zu lassen. Wenn die Menge jedoch nicht reichen sollte, wird die Teilmenge zunächst gesichert. Ist der Sportler in der Lage, die Restmenge noch abzugeben, werden diese Teilmengen miteinander vermischt und wie oben in den Verhältnissen aufgeteilt.¹¹⁰

Eine kleine Restmenge Urin muss allerdings immer im Becher verbleiben. Der Kontrolleur muss damit die Dichte (spezielles Gewicht) messen. Wenn diese die Anforderungen der Labor-Richtlinien nicht erfüllt, ist der Kontrolleur dazu verpflichtet, eine erneute Urinabgabe zu fordern. Die Restmenge des Urins ist hierbei unverzüglich zu vernichten.¹¹¹

Ist die Menge und das spezifische Gewicht der Probe in Ordnung, werden die Flaschen zum Schluss mittels eines Schraubdeckels verschlossen. Dieser muss in der Verzahnung an den Glasflaschen einrasten. Jede Flasche wird nun auf ihre Dichtheit untersucht. Haben sie den Test bestanden, werden sie einfach in Plastikbeutel verpackt und in einen Container gestellt. Im Falle einer Beschädigung oder Bruchs befinden sich in den Beuteln Absorberpads.

Die Flaschen sind so verschlossen, dass diese nur durch eine bestimmte Apparatur in dem jeweiligen Dopinglabor geöffnet werden

¹⁰⁹ Holdhaus und Schober 2009, S. 99

¹¹⁰ NADA Informationsbroschüre „Ich werde kontrolliert“, S. 12f

¹¹¹ Holdhaus und Schober 2009, S. 99

können. Die Systeme können bei den verschiedenen Organisationen schon geringfügig abweichen.¹¹²

Nach jeder Kontrolle wird ein Protokoll ausgefüllt. Jedes Protokoll besteht aus einem einheitlichen Vordruck.

Der Vordruck enthält folgende Angaben:

- Name des Sportlers
- Geburtsdatum des Sportlers
- Geschlecht des Sportlers
- Wohnanschrift und Telefonnummer bzw. E-Mail-Adresse des Sportlers
- Sportart/ Disziplin des Sportlers
- Art des Identitätsnachweises
- Verbandszugehörigkeit
- Art der Dopingkontrolle (Wettkampf oder Training)
- Datum, Uhrzeit und Art der Benachrichtigung des Sportlers
- Datum, Uhrzeit der Probenabgabe
- Code-Nummer der Probe
- Name und Unterschrift der Aufsichtsperson, die die Urinabgabe überwacht hat
- Notwendige Laborangaben bezüglich der Probe (Menge, speziell Gewicht)
- Eingenommene Medikamente und Nahrungsergänzungsmittel (NEM) sowie – falls zutreffend – erfolgte medizinische Maßnahmen innerhalb eines definierten Zeitrahmens.“¹¹³

¹¹² NADA Informationsbroschüre „Ich werde Kontrolliert“, S. 12

¹¹³ Holdhaus und Schober 2009, S. 100

Abb. 7: Dopingkontrollprotokoll

Unter dem Punkt „Bemerkungen“ können alle Beteiligten Bedenken im Hinblick auf die ordnungsgemäße Durchführung der Kontrolle und auf das verwendete Material äußern. Punkte, die nicht notiert wurden, können in einem möglichen späteren Verfahren nicht berücksichtigt werden. Dazu zählen:¹¹⁴

- „Eventuelle Unregelmäßigkeiten während der Dopingkontrolle
- Kommentare und Bedenken des Sportlers beziehungsweise seiner Begleitperson betreffend Zeitpunkt und Durchführung der Kontrolle
- Name, Funktion und Unterschrift des Repräsentanten (Begleiter) des Sportlers“¹¹⁵

¹¹⁴ NADA Informatinosbroschüre „Ich werde kontrolliert“, S. 15

¹¹⁵ Holdhaus und Schober 2009, S. 100

Nachdem die Dopingkontrolle beendet ist, wird das Protokollformular vom Kontrolleur und gegebenenfalls der Begleitperson noch einmal auf seine Richtigkeit überprüft und unterschrieben.¹¹⁶

- Name und Unterschrift des Sportlers
- Name und Unterschrift des DCOs
- Datum und Uhrzeit des Kontrollendes.¹¹⁷

Dem Sportler wird eine Kopie des fertiggestellten Dopingkontrollprotokolls ausgehändigt.

3.4.2.2 Entnahme von Blutproben

Blutproben werden entweder bei einer Routinedopingkontrolle entnommen oder bei Pre-Competition Testing.

Blutproben werden heute zum größten Teil nur bei Ausdauersportarten eingesetzt. Es wird jedoch stark diskutiert, die Blutprobe vermehrt als Analysemethode einzusetzen. Die Substanzen, die mittels Blut ermittelt werden können, sind allerdings noch stark eingeschränkt. Die Urinproben sind zu diesem Zeitpunkt erfolgversprechender und decken eine größere Fläche von Präparaten ab, die entdeckt werden können.

Derzeit können anhand von Blutproben Hämoglobinwerte und Hämatokritwerte bestimmt werden.

Bei Sportarten, wie zum Beispiel Skilanglauf oder Biathlon wird vor allem der Hämoglobinwert bestimmt. Dieses Protein ist für den Sauerstofftransport im Blut verantwortlich. Wenn dieser Wert zu hoch ist, deutet dies auf eine Manipulation, also Doping, hin.

Beim Radsport zum Beispiel wird überwiegend der Hämatokritwert bestimmt. Dieser spiegelt den Anteil der roten Blutkörperchen (Erythrozyten) im Blut wieder. Bei Männern liegt der Normalwert bei

¹¹⁶ NADA Informationsbroschüre „Ich werde kontrolliert“, S. 15

¹¹⁷ Holdhaus und Schober 2009, S. 100

42 bis 50 Prozent. Der Wert ist meistens nach sogenannten Höhen-trainingslagern erhöht. Da in der Höhe der Sauerstoffgehalt geringer ist, ist er es auch im Blut. Dadurch werden mehr Erythrozyten gebildet. Ist dieser Wert besonders erhöht steht der Sportler unter verstärkter Kontrolle.¹¹⁸

Bei einer Blutentnahme müssen folgende Punkte beachtet werden:

- „Gesundheit und Sicherheit des Sportlers und des Probenentnahmepersonals dürfen nicht gefährdet werden
- Die Probe hinsichtlich Qualität und Quantität muss den wesentlichen Analyserichtlinien entsprechen
- die Probe muss klar und deutlich gekennzeichnet sein
- die Probe muss sorgfältig versiegelt sein.“¹¹⁹

Es ist bei einer anstehenden Probenentnahme wichtig, dass der Sportler vorher ausreichend darüber informiert wird.

Ärzte und medizinisches Fachpersonal der DCO müssen eine entsprechende professionelle Ausbildung absolviert haben und müssen umfangreiche Erfahrungen im Blutabnehmen haben. Der Arzt oder das medizinische Fachpersonal, welche die Blutentnahme vornimmt, ist dafür verantwortlich, dass die Probe ordnungsgemäß entnommen, gekennzeichnet und versiegelt wird. Zusätzlich ist es dafür verantwortlich, dass die Probe ordnungsgemäß gelagert wird.¹²⁰

„Der Umgang mit Blut unterliegt strengen internationalen Prinzipien und ist unbedingt einzuhalten.“¹²¹

Wie auch bei den Urinproben, muss die Ausrüstung bei der Blutentnahme aus zwei Proberöhrchen, A- und B-Probe, bestehen.

Auch hier hat der DCO dafür zu sorgen, dass der Sportler mindestens zehn Minuten vor der Entnahme, eine entspannte

¹¹⁸ <http://www.medizininfo.de/labormedizin/haematologie/haematokrit>

¹¹⁹ Holdhaus und Schober 2009, S. 101

¹²⁰ Holdhaus und Schober 2009, S. 101

¹²¹ Holdhaus und Schober 2009, S. 101

Position einnehmen kann, im Sitzen oder auch im Liegen und das angenehme Bedingungen vorherrschen.¹²²

Der Sportler sucht, wie auch bei den Urinproben aus einer Vielzahl von zur Verfügung stehenden Proben-Kits ein Kit aus. Auch hier ist der Aktive dazu verpflichtet, dass Kit auf Beschädigungen und das Siegel auf Intaktheit zu prüfen. Ist der Sportler nicht mit dem Kit einverstanden, kann er sich für ein anderes entscheiden. Auch hier wird alles in einem Protokoll festgehalten.

Der Sportler und auch der DCO, müssen die Code-Nummer überprüfen, ob diese auf den beiden Röhrchen identisch sind. Die Blutabnahme muss an einer Stelle erfolgen, die sowohl den Sportler als auch seine Leistungsfähigkeit nicht behindern. Zudem wird das Blut aus einer Oberflächenvene entnommen. Das Blut muss unmittelbar in die für den Versand bestimmten Röhrchen fließen. Auch hier muss die geforderte Mindestmenge nach den Richtlinien abgegeben werden, damit die Analyse korrekt vorgenommen werden kann. Es sind pro Sportler nur mindestens drei Probeentnahmeversuche möglich.

3.4.2.3 Dopingkontrollraum

Jedes Fußballstadion, jede Eishalle, jede Sportarena, jeder Ort also, an welchem große sportliche Veranstaltungen stattfinden, ist dazu verpflichtet, einen Dopingkontrollraum einzurichten.

Dieser besondere Dopingkontrollraum ist an besondere Anforderungen geknüpft, die anhand der FIFA Fußballstadien, den technischen Empfehlungen und Anforderungen im Folgenden dargestellt werden sollen.

Im Dopingkontrollraum müssen sich ein Wartebereich, ein Arbeitszimmer und ein Toilettenbereich in unmittelbarer Nähe zueinander befinden.

¹²² Holdhaus und Schober 2009, S. 101f

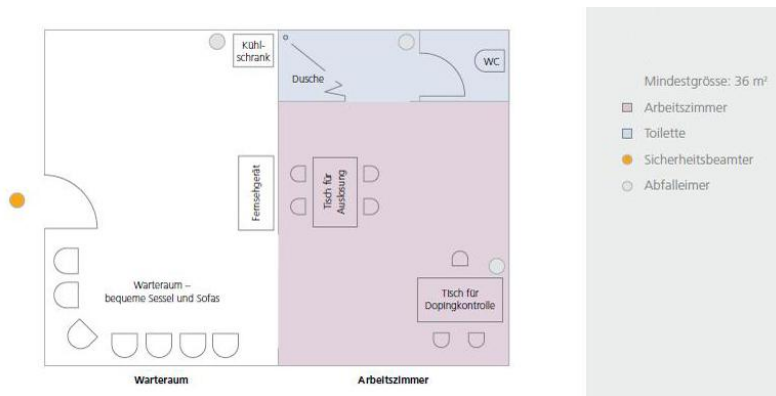


Abb. 8: Grundriss eines Dopingkontrollraumes

Der Raum muss sich in direkter Nähe zu den Umkleidekabinen der Spieler und der Schiedsrichter befinden. Der Dopingkontrollraum darf nicht für Zuschauer und Medienvertreter zugänglich sein. Meist befindet er sich seitlich vom Eingang in den Katakomben der Stadien.

Einschließlich Toilettenbereich, Arbeitszimmer und Warteraum muss der Raum mindestens 36 m² groß sein.

Ein Dopingkontrollraum muss weiter folgende Installationen aufweisen: gute Belüftung, Klimaanlage und Zentralheizung, Böden und Wände aus hygienischen, leicht zu reinigenden Material, rutschfeste Bodenbeläge und helle Beleuchtung.

Auch das Arbeitszimmer muss bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Es müssen ein Schreibtisch, vier Stühle, ein Waschbecken mit Spiegel, ein Telefon (extern/intern) und ein verschließbarer Schrank zur Aufbewahrung der Probenbehälter vorhanden sein.

Der Toilettenbereich muss sich direkt neben dem Arbeitszimmer befinden. Es muss ein direkter, privater Zugang gegeben sein. Der Bereich muss, um die Sichtkontrolle gewährleisten zu können und damit es nicht zu beengt ist, groß genug für zwei Personen sein.

Auch der Warteraum muss sich direkt neben dem Arbeitszimmer befinden. Im Wartebereich müssen Sitzgelegenheiten für acht

Personen gegeben sein. Ebenfalls müssen ein Kühlschrank und ein Fernsehgerät zur Ausstattung gehören.¹²³



Abb. 9: Dopingkontrollraum im Rudolf-Harbig-Stadion Dresden



Abb. 10: Katakomben des Rudolf-Harbig des Rudolf-Harbig-Stadion

3.4.3 Transport der Proben

Um die Proben verschicken zu können, werden diese noch ausreichend verpackt. Damit wird deren Sicherheit über den gesamten Transport gewährleistet.¹²⁴

Ebenfalls ist es Ziel, dass die Proben und die nötigen Dokumente, die mit versendet werden, in dem akkreditierten Labor der WADA ankommen. Somit soll gewährleistet werden, dass die Probe in einem Zustand in dem Labor ankommt, dass eine ordnungsgemäße Durchführung der Analyse möglich ist. Der Transport beginnt an der Stelle, wo die Proben und Dokumente die Dopingkontrollstation verlassen. Er endet, wenn der Empfang im Labor bestätigt wurde.¹²⁵

¹²³ FIFA Fußballstadien: technische Empfehlungen und Anforderungen 2007, S. 96

¹²⁴ WADA Informationsbroschüre „Dopingkontrolle“, S. 5

¹²⁵ Holdhaus und Schober 2009, S. 102

Bei den Dokumenten handelt es sich um eine Kopie des Dopingkontrollprotokolls, das zuvor anonymisiert wurde. Nur so ist gewährleistet, dass der Sportler durch das Labor nicht identifiziert werden kann.¹²⁶

Die Anti-Doping-Organisation, die eine Kontrolle durchführt, ist für den Transport zuständig und ist dafür verantwortlich, dass die Proben unbeschädigt im Labor eintreffen. Sie sind auch dafür zuständig, dass entsprechende Transportbehälter vorhanden sind, die eine notwendige Kühlung der Proben ermöglicht.¹²⁷

Das Transportgeschehen wird ebenso protokolliert wie die Probenentnahme. Auch dieses Protokoll wird von der Anti-Doping-Organisation kontrolliert.¹²⁸

In Deutschland gibt es zur Zeit zwei, durch die WADA anerkannte Dopinglabore. Das Institut für Biochemie der Deutschen Sporthochschule Köln und das Institut für Dopinganalytik und Sportbiochemie in Dresden/ Kreischa.

Das Labor, welches die Probe analysiert hat, teilt der zuständigen Anti-Doping-Organisation und der WADA mit, wie das Ergebnis der Probenanalyse ausgefallen ist.¹²⁹

Der Sportler wird im Falle einer negativen Probe nicht benachrichtigt.¹³⁰

¹²⁶ NADA Informationsbroschüre „Ich werde kontrolliert“, S. 15

¹²⁷ Holdhaus und Schober 2009, S. 102

¹²⁸ Holdhaus und Schober 2009, S. 102

¹²⁹ WADA Informationsbroschüre „Dopingkontrolle“, S.5

¹³⁰ NADA Informationsbroschüre „Ich werde kontrolliert“, S. 15

3.5 Analyse der Kontrollsystementwicklung

Es gab durch die Wende zahlreiche einschneidende Veränderungen. Im Folgenden werden gravierende und bekannte Unterschiede oder Gemeinsamkeiten aufgezeigt.

Die größte und gravierendste Veränderung, die es bei den Systemen gab, ist, dass Doping nach der Wende nicht mehr durch den Staat unterstützt wurde. Heute werden Präventionen in Schulen, Vereinen und weiteren sportlichen Institutionen durchgeführt.

Nach der Wende wurden sogenannten Testpools eingerichtet, um sich wirklich auf die Sportarten zu konzentrieren, die besonders vom Doping eingenommen sind.

Es wurde des Weiteren eingeführt, dass, je nach Testpool, die Sportler Meldepflichten wahrzunehmen haben.

Hochleistungssportler, die im entsprechenden Testpool eingeteilt sind, müssen detailliert angeben, wo sie sich wann befinden. Dafür wurde dank der Technik ein spezielles Computerprogramm entwickelt, in welches die Sportler die Eingaben tätigen können. Das Programm trägt den Namen ADAMS.

Bei den gegenwärtigen Kontrollen liegt die Konzentration besonders auf der medizinischen und technischen Umsetzung, also der Qualität als auf der Quantität, da man erkannt hat, dass trotz Erhöhung der Kontrollanzahl nicht mehr Sportler entlarvt werden konnten.

Um Doping in unserem Land bekämpfen zu können, mussten sich die Sportler selbst auch einem gewaltigen Entwicklungsprozess unterziehen, denn es ist keinesfalls einfach, sein Leben lückenlos für Wochen im Voraus zu planen und Tag und Nacht für Kontrollen bereit zu sein.

Durch die Abnabelung des Kontrollsystems von den Sportorganisationen wurde verhindert, dass es weiterhin zu Absprachen kommen kann und dass die Kontrolleure bekannt sind. Die unver-

hofften Kontrollen machen das gesamte System schärfer und Dopingsünder können schnell enttarnt werden.

Was sich auch deutlich vermehrt hat, sind die Formulare, die die Aktiven auszufüllen haben. Deutschlands Bürokratie hat auch hier Einzug gehalten, wenngleich man auch sagen muss, dass diese hier wohl gerechtfertigt ist.

Bei der Benachrichtigung der Sportler zur Kontrolle muss sich heute der Kontrolleur ausweisen und selbstverständlich an alle Vorgaben halten. Der Sportler in der DDR wurde über die Kontrolle informiert und sollte sich zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Dopingkontrollstation einfinden. Heute werden die Sportler nicht mehr aus den Augen gelassen und begleitet, bis diese in der Kontrollstation eintreffen. Diese Mitarbeiter werden Chaperon genannt, sie waren zu DDR Zeiten noch nicht existent.

Gegenüber der DDR werden nach der Wendezeit bei jedem Wettkampf Blutproben entnommen.

Bei Wettkämpfen, wie den Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften, gibt es zwischen den Systemen keine Unterschiede, Medaillengewinner und ausgeloste Sportler wurden beziehungsweise werden kontrolliert. In Vergangenheit und Gegenwart müssen sich Sportler, zusätzlich zur Akkreditierungskarte, mit ihrem Pass oder ähnlichem identifizieren.

Im Vergleich zur DDR gibt es heute klare Richtlinien, wo und wie ein Dopingkontrollraum eingerichtet sein muss.

Nachdem heute die Identität des Sportlers überprüft wurde, darf dieser seinen Wasserhaushalt auffüllen.

Er hat heute wie damals die Wahl aus mehreren Doping-Kits. In der DDR waren die Flaschen in Tüten verpackt, die durch den Sportler versiegelt wurden, wobei er nicht die Vorgabe hatte, sein Kit stets im Auge behalten zu müssen. Die A-Probe war blau, die B-Probe orange gekennzeichnet. Heute ist die farbige Kennzeichnung genau anders herum. Leider findet man keine genauen Angaben dazu, wie die Probenabgabe bei unter 16-jährigen durchgeführt wurde. Heute

gibt es spezielle Vorgaben, wie weit der Sportler seine Hose herunterziehen muss, dass der Kontrolleur auch während der Entnahme stets Sichtkontakt hat. Zum Kit selbst gehört heute auch der Transportbehälter. Beides darf beziehungsweise sollte der Sportler heute zu seiner eigenen Sicherheit nicht aus den Augen lassen. Da sich im Laufe der Jahre die Technik und Verfahrensweisen weiterentwickelt haben, sind in der heutigen Zeit auch andere Untersuchungen möglich. Somit müssen Sportler heute eine größere Urinmenge abgeben als vor der Wende. Bei der Verteilung auf die Probenflaschen hat sich nicht verändert. Da man heute technisch dazu in der Lage ist, wird zusätzlich zu allen Labortests direkt vor Ort die Dichte (spezielles Gewicht) der Probe gemessen. Um Manipulationen während des Transports ausschließen zu können, verfügen die Probenflaschen über einen speziellen Verschluss, der nur in dem Dopinglabor geöffnet werden kann, welches die Flaschen geliefert hat. Somit wurden die Siegel der DDR abgeschafft und das gesamte System ist dadurch komfortabler und sicherer geworden. Die Proben wurden in der DDR mittels eines Kuriers in das Labor gebracht, dabei wurde nicht unbedingt darauf geachtet, dass der Urin gekühlt wurde. Über die Dopingkontrolle und den Transport erhielt der DDR-Sportler ein Protokoll, das in einem Safe gelagert wurde. Heute werden die Proben gekühlt transportiert, dafür verantwortlich ist die Anti-Doping-Organisation, die die Kontrolle durchführt. Der Sportler erhält ebenfalls eine Kopie des Protokolls, nur ist dieses weitaus umfangreicher, denn jede Kleinigkeit und Auffälligkeit während des gesamten Vorganges muss festgehalten werden. Alles, was nicht im Protokoll erscheint, ist vor Gericht nicht anfechtbar, falls es zu einer Gerichtsverhandlung kommt. Über die Ergebnisse werden heute die zuständige Anti-Doping-Organisation und die WADA informiert.

Zu Zeiten der DDR wurden vor jeden Olympischen Spiele Geschlechtskontrollen vorgenommen. Heute werden solche Kontrollen nur noch durchgeführt, wenn bei Wettkämpfen der Ver-

dacht auftaucht, dass typische männliche Merkmale bei einer Athletin zu erkennen sind oder auch die sportlichen Leistungen nicht denen, einer Frau entsprechen.

Mit dem Fall der Mauer und den personellen Veränderungen hat sich auch der politische Einfluss auf den Sport verändert. Heute steht die Gesundheit des Sportlers im Vordergrund.

In einem gemeinsamen System hat man sich zum Ziel gemacht, Doping konsequent zu verfolgen und aufzudecken.

Es hat sich zu einem der führenden Systeme weltweit entwickelt und ist somit auch Vorbild für viele andere Länder, denn es ist klug durchdacht, akribisch, engmaschig und fast lückenlos.

4. Auswertung Zeitzeugenberichte

Im folgenden Kapitel werden Interviews von noch heute aktiven Sportlern und Trainern und Aktiven in der damaligen DDR aufgeführt. Die Autorin dieser Arbeit hat die Interviews teilweise persönlich geführt oder per Mail mit den Befragten kommuniziert.

Leider waren nicht alle angefragten Personen oder Institutionen kommunikativ. So erhielt ich von aktiven Sportlern Absagen, da sie durch Studium und Wettkampfvorbereitung stark belastet sind. Auch das Dopinglabor in Kreischa erteilte mir keinerlei Auskünfte.

Insgesamt wurden fünf Trainer beziehungsweise Sportler befragt, die in der DDR im Hochleistungssport aktiv waren und sieben Sportler und Trainer befragt, die gegenwärtig um Höchstleistungen kämpfen. Bei allen Fragen wurde den Interview-Teilnehmern die Möglichkeit gegeben, mehrere Antworten zu geben. Somit ist das Instrument der

Mehrfachnennung zum Einsatz gekommen. Die vollständigen Interviews befinden sich unter den Anlagen.

Bei den Befragten aus der DDR sind die Antworten zur Frage: „Wie stehen Sie zu der stark umstrittenen Thematik Doping?“ wie folgt verteilt:

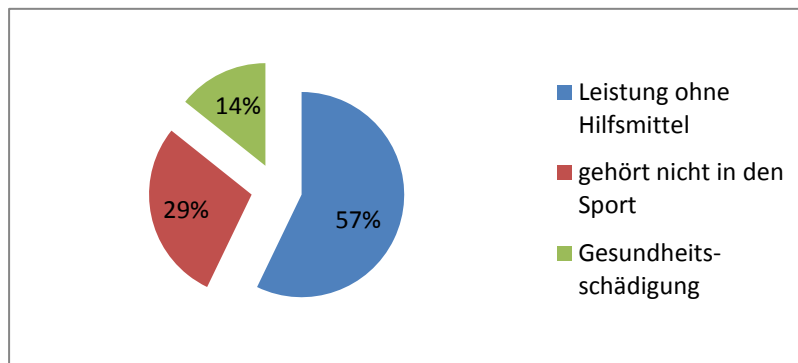


Abb. 11: Histogramm zur Frage „Wie stehen Sie zu der stark umstrittenen Thematik Doping?“ (DDR)

Für die befragten Trainer und Aktiven der DDR war es wichtig ohne jegliche Hilfsmittel, wie Doping, Leistungen zu erbringen. Doping gehört für sie nicht in den Sport, deshalb ist es auch die zweit meist gegebene Antwort mit 29 Prozent. An dritter Stelle mit 14 Prozent äußerten sie das Gesundheitsrisiko und die mit Doping verbundenen Spätfolgen. Doping ist für sie ein illegales Instrument, welches die sportlichen Leistungen steigert. Da nicht überall auf der Welt lückenlos kontrolliert wird und immer neue Methoden des Dopings „erforscht“ werden, ist aus ihrer Sicht der Kampf gegen Doping fast aussichtslos.

Das Histogramm für die gleiche Frage aus der Sicht der Sportler und Trainer der Gegenwart zeigt, dass sich der Stellenwert der Gesundheit zum Beispiel verändert hat.

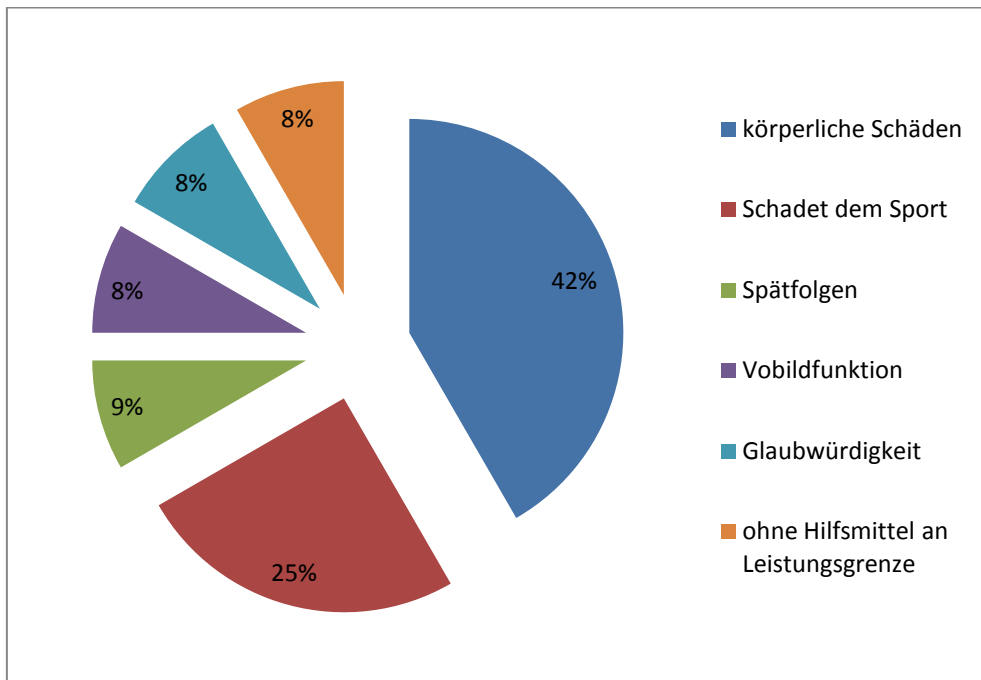


Abb. 12: Histogramm zur Frage „Wie stehen Sie zu der stark umstrittenen Thematik Doping?“ (Gegenwart)

42 Prozent der Befragten war vor allem ihr Körper sehr wichtig. Sie sind um ihre Gesundheit besorgt, zudem ist es ihnen wichtig, dass sie ihre Leistungsgrenzen auf natürliche Weise erzielen. Erst an zweiter Stelle, mit 25 % kommt das Argument, dass Doping dem Sport schadet. Die Angst vor Spätfolgen und die damit verbundene Verantwortung ihren Kindern gegenüber ist mit neun Prozent auf Platz drei. Danach kommen die Vorbildfunktion gegenüber Kindern und Jugendlichen (8%) und das man letztlich auch seine Glaubwürdigkeit aufs Spiel setzt, mit ebenfalls 8%. An dieser Stelle sollte aber auch erwähnt werden, dass die Aktiven der Gegenwart den Vorteil haben, dass sie viel aufgeklärter sind was Doping, einschließlich Spätfolgen, anbetrifft.

Sehr unterschiedlich sind die Erfahrungen der Interview-Teilnehmer mit Dopingkontrollen.

Zu Beginn eine Darstellung, wie viele der Befragten eine Dopingkontrolle durchführen mussten.

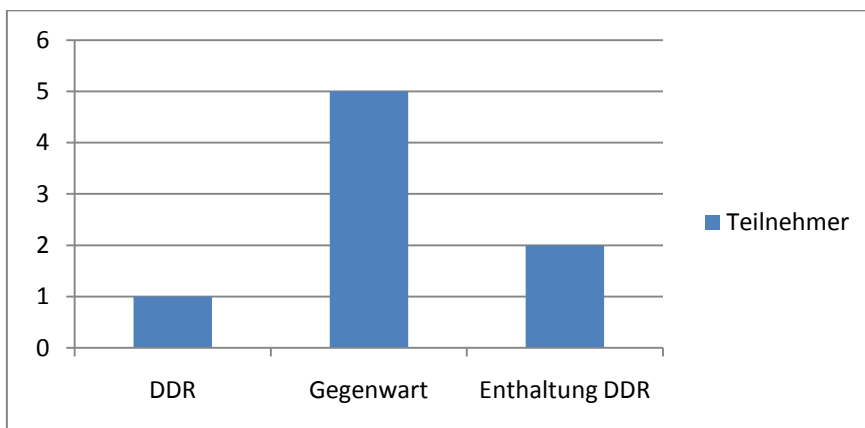


Abb. 13: Vergleich der Teilnahme an Dopingkontrollen

In der heutigen Zeit werden eindeutig mehr Sportler kontrolliert als zu DDR-Zeiten. Eine Ursache dafür könnte sein, dass in der Vergangenheit sehr viel vertuscht wurde beziehungsweise die Befragten nicht in jedem Fall die Wahrheit sagen. Diese Option muss leider immer in Betracht gezogen werden. Eine weitere Ursache könnte natürlich auch sein, dass die Sportler nicht im obersten Leistungsniveau anzutreffen waren. Da das Kontrollsystem aber stark verbessert und strenger geworden ist und die Kontrollen spontan durchgeführt werden, hat sich die Anzahl insgesamt erhöht. Nur zwei der Befragten, die zu DDR Zeiten aktiv waren, haben sich der Antwort enthalten.

Nur einer dieser Teilnehmer hat in der Vergangenheit Dopingkontrollen machen müssen. Er wurde, da es da noch keine

Trainingskontrollen gab, nur allein bei Weltmeisterschaften und Europameisterschaften kontrolliert.¹³¹

Ein Interview-Partner meinte, dass die Kontrollen, so wie sie heute durchgeführt werden, in der DDR nicht stattfanden.¹³² Das ist einerseits der Weiterentwicklung der technischen Möglichkeiten geschuldet, andererseits aber auch dem Fakt, dass damals so kontrolliert wurde, dass die Sportler keine Angst haben brauchten erwischt zu werden, denn es gab ja vorherige Absprachen.

Die noch aktiven Sportler stehen hinter dem heutigen System und dem damit verbundenen Kampf gegen Doping, was sie auch in ihren Aussagen zum Ausdruck bringen. Für sie gehören die zahlreichen Kontrollen zum Leistungssport dazu.

Für einen Befragten arbeiten die Kontrolleure sehr kleinlich und leicht reizbar.¹³³ Auf einen anderen haben sie einen ganz anderen Eindruck hinterlassen, sie waren sehr freundlich und hilfsbereit.¹³⁴

Eine Befragte äußerte sich sehr positiv über das System. Sie ist der Meinung, dass das deutsche Dopingkontrollsystem gut bis sehr gut ausgebaut, engmaschig und sogar nahezu lückenlos ist.¹³⁵

Zwei andere fühlen sich durch die ständige Bereithaltung für die Kontrolleure und die ständige Aktualisierung der Meldepflichtprotokolle beobachtet.¹³⁶ Sie empfinden es als nervig, wenn, wie bereits geschehen, morgens sechs Uhr oder am Wochenende abends ein Kontrolleur geklingelt.¹³⁷

Auch, wenn die Sportler hinter den Kontrollen stehen, ist es in ihren Augen natürlich ungerecht, da das weltweite System dem deutschen

¹³¹ Interview 2 DDR (Fußballspieler)

¹³² Interview 2 DDR (Fußballspieler)

¹³³ Interview 3 Gegenwart (Eishockeyspieler)

¹³⁴ Interview 4 Gegenwart (Schwimmer)

¹³⁵ Interview 7 Gegenwart (Leichtathletin)

¹³⁶ Interview 6 Gegenwart (Volleyballspielerin)

¹³⁷ Interview 5 Gegenwart (Volleyballspielerin)

stark hinterherhängt. Auch sind in allen Ländern die Trainingskontrollen noch nicht eingeführt.¹³⁸

Für einen „sauberen“ Sport kann man zusammenfassend sagen, nehmen die Sportlerinnen und Sportler gern Dopingkontrollen in Kauf, auch, wenn diese einige Unannehmlichkeiten mit sich bringen.

Drei Sportler der damaligen DDR schätzen das gegenwärtige Kontrollsystem als intensiver und genauer ein, auch die unangekündigten Kontrollen finden viel öfter als zu ihren Zeiten statt.¹³⁹

Einer der Teilnehmer ist der Ansicht, dass sich die deutschen Athleten durch dieses System zum größten Teil sicher sein können, dass ihre nationalen Gegner „sauber“ sind.¹⁴⁰ Für ihn sind die Kontrollen im Leistungssport so stark, dass Doping nicht möglich ist.¹⁴¹ Ein weiterer Interview-Partner ist der Meinung, dass die heutigen kommerziellen Sportler nicht mehr machen können, was sie wollen und die Kontrolleure arbeiten, wie die Polizei.¹⁴² Je ein Befragter der beiden Systeme hat sich zum Sachverhalt noch keine Gedanken gemacht und kann sich daher diesbezüglich auch nicht äußern.

Es ist ein Merkmal unserer heutigen Zeit, dass Betroffene kritisch den Dingen gegenüberstehen, aber auch bereit sind, Vorschläge zur Verbesserung zu machen. Für einen der Befragten kann man nichts wirklich ändern, denn für ihn wird es immer Doping geben, denn die Doper sind den Kontrolleuren und Wissenschaftlern immer einen Schritt voraus.¹⁴³ Ein anderer Befragter spricht sich dafür aus, die Lücken, die in den internationalen Kontrollen noch vorhanden sind geschlossen werden und auch strenger durchgeführt werden

¹³⁸ Interview 7 Gegenwart (Leichtathletin)

¹³⁹ Interview 2, 4 und 5 DDR

¹⁴⁰ Interview 4 DDR

¹⁴¹ Interview 4 DDR

¹⁴² Interview 5 DDR

¹⁴³ Interview 1 DDR

müssen.¹⁴⁴ Diese sind den deutschen Kontrollen gegenüber noch viel zu nachlässig.

Aus der Sicht der Aktiven der heutigen Zeit sind alle der Meinung, dass das System, so wie es bisher besteht, kaum verbesserbar ist. Für zwei Befragte ist die ständige Aktualisierung des Aufenthaltsortes sehr störend, aber tatsächlich ändern würden sie es nicht, denn inzwischen haben sie sich daran gewöhnt und haben die Notwendigkeit eingesehen. Dennoch stellt es einen großen Eingriff in die Privatsphäre ein, da man das Gefühl der ständigen Beobachtung hat und der Sportler kaum in der Lage ist, Unternehmungen spontan zu planen.¹⁴⁵

Ein anderer Teilnehmer würde sich wünschen, dass sich die Kontrolleure eine Stunde vor Eintreffen anmelden, denn somit könnte man den direkt vorherigen Toilettengang vermeiden und unnötiges Warten der Kontrolleure in häuslicher Umgebung vermeiden.¹⁴⁶

Eine Sportlerin würde es befürworten, wenn ein Blutpass eingeführt werden würde, damit schneller auffällige Änderungen des Blutbildes festgestellt werden könnten.¹⁴⁷

Zwischen einzelnen Sportarten gibt es gravierende Unterschiede die Anzahl der Kontrollen betreffend, was eine weitere Frage war.

Für die DDR ist keine realistische Auswertung möglich, da sich die Befragten dazu nicht äußerten oder nicht äußern konnten. Die einzigen Dopingkontrollen wurden bei der Umfrage im Bereich Fußball durchgeführt. Ein Befragter wurde 1976 bei den Olympischen Spielen in Montreal zweimal zu einer Kontrolle ausgelost.¹⁴⁸

Die anderen Teilnehmer wurden zu DDR Zeiten nicht kontrolliert, eventuell deshalb, weil sie nicht zur Leistungsspitze gehörten.

¹⁴⁴ Interview 4 DDR

¹⁴⁵ Interview 5 und 6 Gegenwart

¹⁴⁶ Interview 5 Gegenwart

¹⁴⁷ Interview 7 Gegenwart

¹⁴⁸ Interview 2 DDR

Wie bereits erwähnt, werden in der Gegenwart in vielen Sportarten regelmäßig kontrolliert.

Im Fußball werden beispielsweise bei jedem Spiel aus jeder Mannschaft zwei Spieler ausgelost, die anschließend an das Spiel direkt zur Kontrolle müssen. In der 1. Fußballbundesliga spielen derzeit 18 Mannschaften. Das bedeutet, dass in einer Saison insgesamt 1224 Kontrollen durch den Deutschen Fußballbund vorgenommen werden müssen.¹⁴⁹

Bei dem befragten Eishockeyspieler sind es dazu im Vergleich sehr wenige Kontrollen. Ein bis zwei Wochen vor einer Weltmeisterschaft wurde dieser kontrolliert.¹⁵⁰

Die Befragung im Bereich Schwimmen ergab, dass der Befragte drei bis achtmal im Jahr zur Kontrolle berufen wurde. Das waren überwiegend Trainingskontrollen oder zu Hause durchgeführte Kontrollen. Dabei ist keine Systematik zu verzeichnen gewesen, dass im Zeitraum der unmittelbaren Wettkampfvorbereitung oder auch während eines Wettkampfes noch besonders verstärkt kontrolliert wurde.¹⁵¹

Die Volleyballerinnen konnten keine konkreten Aussagen treffen, was die Häufigkeit ihrer Kontrollen betrifft.¹⁵²

Der Bobsport ist aus der Sicht des Trainers eine Sportart, die sehr häufig kontrolliert wird. In einer normalen Saison werden die Athleten permanent kontrolliert. Es kann so zu der Situation kommen, dass ein und derselbe Sportler in einer Woche mehrmals hintereinander kontrolliert wird. In einem Olympiajahr werden die Fahrer sieben bis

¹⁴⁹ Interview 2 Gegenwart

¹⁵⁰ Interview 3 Gegenwart

¹⁵¹ Interview 4 Gegenwart

¹⁵² Interview 5 und 6 Gegenwart

achtmal in der Saison zusätzlich zu den sonst üblichen Kontrollen zur Dopingkontrolle gebeten.¹⁵³

Auch die Leichtathletik ist eine Sportart, in der besonders verstärkt Kontrollen angesetzt werden. Ein Sportler, der im B-Kader aktiv ist, geht sechs bis achtmal im Jahr zur Dopingkontrolle. Bei Wettkämpfen kann sich die Zahl erhöhen, je nachdem, ob der Sportler für eine Kontrolle ausgelost wird. In wettkampfnahen Zeiten nimmt die Kontrolldichte zu, wobei es auch hier zwischen den einzelnen Sportlern teilweise große Unterschiede gibt. So mussten sich einige A-Kader Sportler 20 Kontrollen unterziehen, andere nur 10 Kontrollen.¹⁵⁴

Unihockey ist noch eine sehr junge und nicht so medienwirksame Sportart. Dopingkontrollen sind daher eher noch selten. Im Jahr werden circa 39 Wettkampf- und circa 39 Trainingskontrollen durchgeführt.

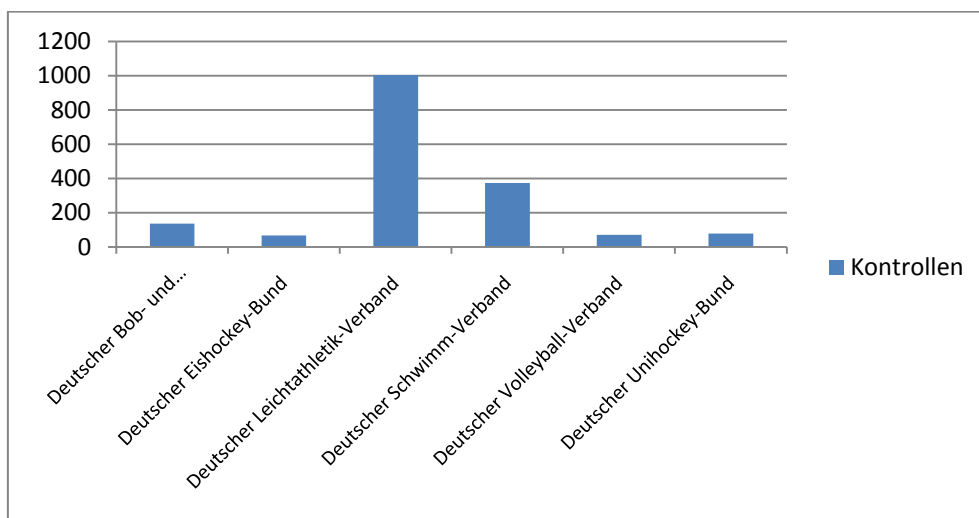


Abb. 14: Vergleich der jährlich durchgeführten Dopingkontrollen

¹⁵³ Interview 4 DDR

¹⁵⁴ Interview 7 Gegenwart

Wie bereits aufgeführt, wurde auf zwei verschiedene Arten ermittelt, welcher Sportler sich einer Dopingkontrolle unterziehen muss, entweder durch das Los oder die Platzierung. Bei großen internationalen Wettkämpfen werden immer die ersten drei oder die ersten fünf Sportler oder Sportlerinnen kontrolliert und Sportler, auf die das Los fällt. In der heutigen Zeit ist es meistens ein Buzzer, der mit einer grünen und roten Lampe verbunden ist und dann durch ein Zufallsprogramm entschieden wird, welcher Aktive auf verbotene Substanzen kontrolliert wird. Dieses Vorgehen ist unabhängig von der Sportart.

Da in der DDR weniger Kontrollen durchgeführt wurden, ist die Auswertung, wie zu erwarten sehr ernüchternd. Gerade drei der Befragten wurden kontrolliert. Ermittelt wurden diese durch das Zufallsprinzip, das Los.

Die gegenwärtig noch aktiven Sportler wurden, wie nicht anders zu erwarten, häufiger kontrolliert. Von den Befragten, wurde nur ein Sportler noch nie überprüft. Drei der Interview-Teilnehmer wurden nur durch das Los bestimmt. Allein ein Aktiver wurde nur auf Grund seiner Platzierung überprüft. Es gab zwei Sportler, die schon mehrmals geprüft wurden und sowohl durch ihre Platzierungen als auch durch das Zufallsprinzip.

Wie aus der Grafik ersichtlich, hat sich die Anzahl der Kontrollen erhöht und die Kontrollen finden überwiegend während der Wettkämpfe statt, da die Platzierten am Meisten kontrolliert wurden.

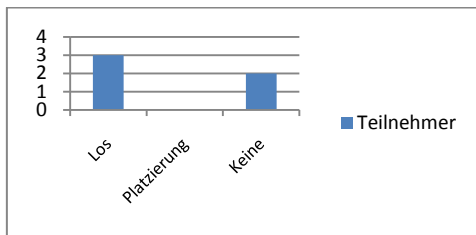


Abb. 15: Histogramm zur Frage „Platzierung oder Los?“ (DDR)

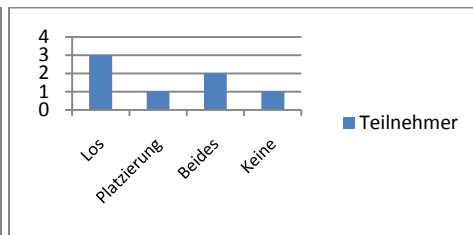


Abb. 16: Histogramm zur Frage „Platzierung oder Los?“ (Gegenwart)

Die DDR ist unter den Aktiven und Trainern für ihr ausgezeichnetes Schulsystem bekannt. In diesem wurde besonders in den Sport-schulen auf den Einklang von Schule, Sport und Ernährung geachtet. Deshalb wurden die Sportler gefragt: Ist nicht vielleicht dieses System daran „Schuld“, dass damals nicht so viel gedopt wurde wie heute?

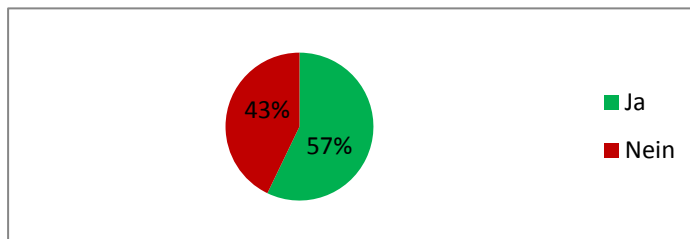


Abb. 17: Vergleich der Anzahl der Teilnehmer an Kontrollen zu Hause (Gegenwart)

Von den fünf Befragten sind drei der Meinung, dass das so ist. Die Begründung dafür liegt auf der Hand. Da alles miteinander im Einklang lag, haben die Athleten ihre Leistungen auf dem normalen Weg und nicht mit Hilfsmitteln steigern können. Das Talent, welches die Sportler damals alle hatten und das gute Sichtungsprogramm waren der Garant für den großen Erfolg.¹⁵⁵

¹⁵⁵ Interview 2 DDR

Einer der Teilnehmer zweifelt jedoch an, dass die genannten Sportler in der Frage, wirklich alle dopingfrei waren. Früher waren alle Mittel recht, um olympische- und Weltmeistermedaillen zu erreichen. Sie waren sehr wichtig für die politische Führung. Da das System so komplett war, war die DDR ein eigener Ministaat. Und nur so konnte die DDR so erfolgreich sein.¹⁵⁶

Keine klare Aussage konnte oder wollte nur ein Befragter nicht treffen. Seiner Meinung nach kam der Aktive zu seinen Spitzenleistungen durch Talent, das sportliche System und die gezielte Sichtung durch Agenten.¹⁵⁷

Wer nicht Sportler mit Spitzenniveau war, wer also die DDR nicht im Ausland vertreten durfte, hat nicht den intensiven Einblick in das Dopingnetz der damaligen Zeit. Sicher hatte die intensive Förderung der jungen Sportler, die frühzeitige Sichtung nach Talenten, das auf das Sportlerleben ausgerichtete Schulsystem und die Beachtung der sportgerechten Ernährung Einfluss auf die Entwicklung. Ab einem bestimmten Kaderstatus erfolgte dann die Gabe von sogenannten „Nahrungsergänzungsmitteln“, die vielen Sportlern glücklicherweise verwehrt blieb, da sie nicht in der Lage waren, Leistungen auf höchstem Niveau zu erzielen.

Trainingskontrollen gehören mittlerweile zum Sportleralltag. Häuslichen Kontrollen mussten sich bisher nur einige der Befragten unterziehen.

Im Bereich des Fußballs ist es nicht üblich, dass Kontrolleure nach Hause kommen. Hier wird nur überwiegend nach dem Training kontrolliert oder nach den Spielen.¹⁵⁸

¹⁵⁶ Interview 3 DDR

¹⁵⁷ Interview 5 DDR

¹⁵⁸ Interview 2 Gegenwart

Auch im Eishockey wird das so praktiziert. Kontrollen finden nur bei großen Wettkämpfen statt.¹⁵⁹

Zu Hause kontrolliert wurde im Vergleich zu ihrer Kontrollanzahl, eine Volleyballerin zu 60 %. ¹⁶⁰ Ihre Kollegin zum Beispiel wurde noch nie zu Hause aufgesucht.

Der Schwimmer wurde zu 90 Prozent, ebenfalls gemessen an der Anzahl seiner Kontrollen, zu Hause aufgesucht zur Kontrolle. Eher selten finden Kontrollen beim Training statt, dafür häufiger bei Wettkämpfen.¹⁶¹

Im Bobsport werden die Aktiven meistens zu Hause kontrolliert, weil Kontrollen an der Wettkampfstätte sehr aufwendig sind, da die gesamte Durchführung von der Benachrichtigung an protokolliert werden muss, was aber auf Grund der Fahrt durch den Eiskanal nicht möglich ist.¹⁶²

Die Leichtathletin die befragt wurde, ist der Ansicht, dass sie sehr häufig zu Hause kontrolliert wurde, in ihrer sportlichen Karriere bisher waren das ungefähr 20 Mal.¹⁶³

Abschließend kann festgestellt werden, dass häusliche Kontrollen vorwiegend in Sportarten stattfinden, bei denen ein lückenloser Ablauf an der Trainingsstätte nicht gewährleistet werden kann und bei Sportarten, in denen Doping eine große Rolle spielt.

Die Sportler, die zu einer Kontrolle müssen, dürfen nach dem NADA-Regelwerk eine Vertrauensperson mit zu den Kontrollen mitnehmen. Einige Athleten erfuhren erst durch die Befragung von dieser Möglichkeit.

¹⁵⁹ Interview 3 Gegenwart

¹⁶⁰ Interview 5 und 6 Gegenwart

¹⁶¹ Interview 4 Gegenwart

¹⁶² Interview 4 DDR

¹⁶³ Interview 7 Gegenwart

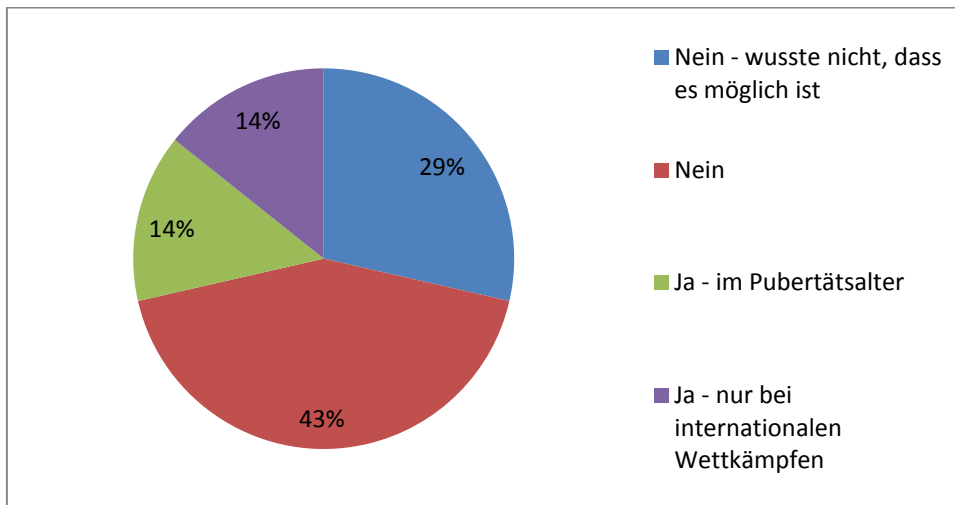


Abb. 18: Histogramm zur Frage „Vertrauensperson bei einer Dopingkontrolle?“ (Gegenwart)

Das eine Sportlerin eine Vertrauensperson nur im Pubertätsalter mitgenommen hat, ist verständlich.¹⁶⁴ Handelt es sich bei der Vertrauensperson nicht um den Trainer oder einem Sportler der Trainingsgruppe ist es recht schwer, diese Person bei der Kontrolle dabei zu haben, da die Kontrollen ja unangekündigt stattfinden. Jeder Leistungssportler, der bereits eine Dopingkontrolle absolviert hat, fühlt sich alt und vorsichtig genug, um auch allein die Durchführung zu absolvieren. Zudem wird man mit dem Alter reifer und kommt mit der gesamten Prüfungssituation allein klar.

Zwei der befragten Sportler wussten nicht, dass sie die Möglichkeit haben, eine Person des Vertrauens zu einer Dopingkontrolle hinzuzuziehen. Aber sie denken, dass sie diese Möglichkeit auch nicht in Betracht ziehen würden.¹⁶⁵

Vorherrschend war auch die Meinung, dass es nicht üblich ist, jemanden mit zu einer Kontrolle mitzunehmen.¹⁶⁶

¹⁶⁴ Interview 5 Gegenwart

¹⁶⁵ Interview 2 und 4 Gegenwart

¹⁶⁶ Interview 5 und 6 Gegenwart

Bei internationalen Wettkämpfen werden meistens entweder der Bundestrainer, der Physiotherapeut oder der Mannschaftsarzt zu den Kontrollen mitgenommen, um hier eventuellen Verfahrensfehlern durch Verständigungsprobleme entgegenzuwirken.¹⁶⁷

Zum Abschluss des Interviews mit den Sportlern und Trainern der unterschiedlichen Zeitepochen wurde eine etwas provozierende Frage gestellt: Sollte man nicht vielleicht Doping einfach freigeben? Die Antwort fiel fast einstimmig aus, die Mehrheit sprach sich gegen eine Freigabe aus. Zwei der Befragten sind der Meinung, dass es eine Überlegung wert wäre, Doping freizugeben bei Sportarten wie Leichtathletik, Triathlon oder Radfahren zum Beispiel, da es in diesen Sportarten auf jeden Fall gedopte Sportler gibt, ohne an die Verluste zu denken. Intern zufolge sind in diesen Sportarten 85 Prozent der Sportler gedopt.¹⁶⁸ Dort ist die Todesrate im Sport am höchsten.

Alle Interview-Teilnehmer fordern dennoch für ein Vergehen eine lebenslängliche Sperrung und die damit verbundene Ausschließung von sportlichen Ereignissen.

¹⁶⁷ Interview 7 Gegenwart

¹⁶⁸ Interview 4 und 6 Gegenwart

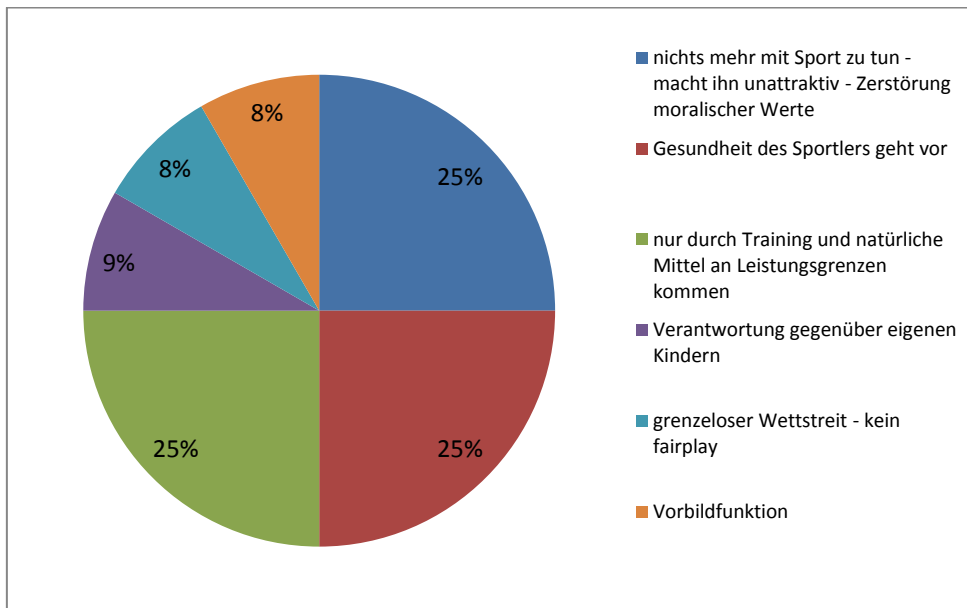


Abb. 19: Histogramm zur Frage „Warum keine Freigabe von Doping“ (DDR)

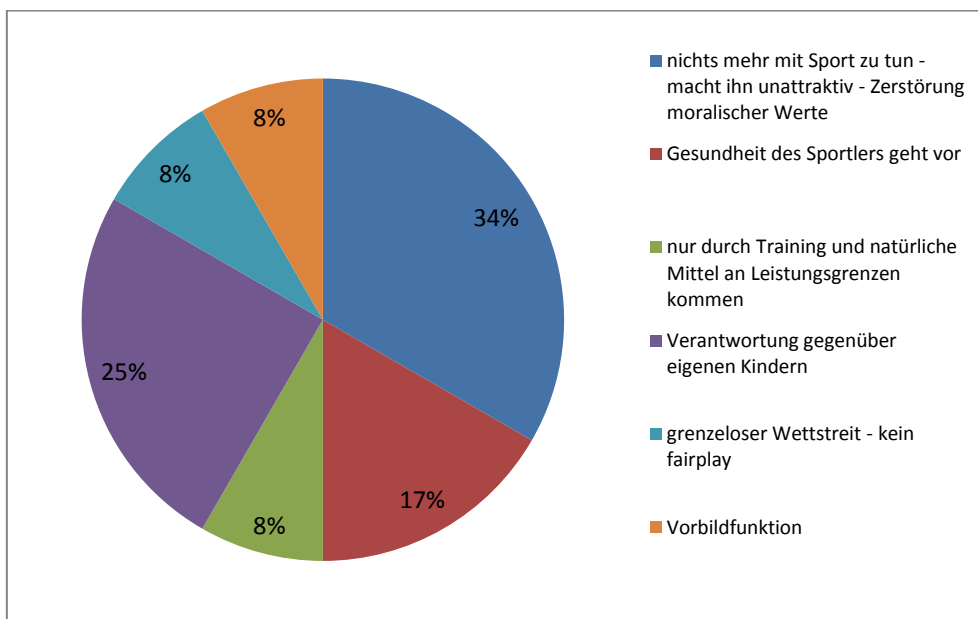


Abb. 20: Histogramm zur Frage „Warum keine Freigabe von Doping“ (Gegenwart)

Folgende Gründe wurden von den Beteiligten angegeben, warum man Doping nicht freigeben sollte.

Der Sport hat einen großen Einfluss auf die Bevölkerung, er soll dazu beitragen, dass die Bevölkerung gesünder lebt und auf sich achten soll. Leute sollen dazu animiert werden Sport zu treiben. Wenn Doping legalisiert wird, hat man nur noch chemische Keulen und diese haben nichts mehr mit dem gesunden Sport zu tun. Das schreckt die Bevölkerung ab.¹⁶⁹ Doping darf bei den Menschen nicht positiv ankommen, weil gedopte Sportler höher, schneller, weiter als andere sind. Das alles macht den Sport an sich einfach nur unattraktiv und gefährdet die Gesundheit des Menschen.

Die Gesundheit des Sportlers sollte immer im Vordergrund stehen. Die Rekorde und Siege, die die Sportler erzielen, sollen die Aktiven nur auf Grund von Training und ihrem eigenen Ehrgeiz erreichen.¹⁷⁰

Wenn Sportler Doping nehmen und das zu viel, haben die Sportler aus der DDR wirksam dargelegt, was passieren kann. Die Aktiven verändern sich psychisch und physisch. Eventuelle Kinder können mit geistigen und / oder auch körperlichen Schäden zur Welt kommen. Deshalb wäre es unverantwortlich, wenn ein Sportler legal so viel dopen kann, wie er möchte und dann anschließend noch Kinder in die Welt setzen möchte. Die Aktiven haben eine riesige Verantwortung gegenüber ihren Kindern und sich selbst.

Die Bevölkerung möchte Sport sehen, der attraktiv, gesund und spannend ist. Alles andere hat die Bevölkerung schon übersättigt und satt.¹⁷¹ Die Thematik Doping ist eigentlich bei jedem sportlichen Event, welches in den Medien ausgestrahlt wird, nicht mehr wegzudenken. Zum Beispiel bei den letzten Olympischen Winterspielen 2010 in Vancouver. Die Olympischen Winterspiele hatten noch nicht einmal begonnen, schon las man von den ersten Dopingfällen.

Selbst bei den Paralympics dopen Sportler.

¹⁶⁹ Interview 1 DDR

¹⁷⁰ Interview 3 DDR

¹⁷¹ Interview 3 DDR

Sollten alle Dopingmittel und -methoden freigegeben werden, hätte das einen grenzenlosen Wettbewerb zufolge. Finanzschwache Sportler würden dann ausgegrenzt werden und Erfolge würden nicht unbedingt die Sportler erzielen, die fleißig trainieren, sondern die, die sich die teuersten Mittel und Methoden leisten könnten.¹⁷²

Es würden alle moralischen Werte zerstört werden. Der Olympische Gedanke wäre dann: „Schneller – Höher – Kranker“. Ein weiteres Sprichwort würde sich dann so nennen: „Sport mit Mord“.¹⁷³

Mit der Freigabe von Doping im Sport, kann man auch gleich alle Drogen freigegeben.¹⁷⁴

Man würde dem großen Dopingproblem einfach nur davon laufen und allen Unannehmlichkeiten aus dem Weg gehen. Das alles hat nichts mehr mit dem „Fairplay“ zu tun, der immer gepriesen wird.

Wo bleibt dann die Vorbildfunktion gegenüber allen Jugendlichen, wenn die älteren Sportler das Doping den jüngeren vorleben!

Man sollte das Doping komplett aus dem Wettkampf- und Breitensport verbannen. Am besten wäre es für den Sport, den Wettkampf vollständig abzuschaffen und nur noch Freizeit- und Gesundheitssport anzubieten. Dort geht es dann nicht um Platzierungen und Erfolge im Sinne von Hochleistungssport.¹⁷⁵

¹⁷² Interview 4 DDR

¹⁷³ Interview 5 DDR

¹⁷⁴ Interview 4 Gegenwart

¹⁷⁵ Interview 7 Gegenwart

5. Evaluation (Fazit und Ausblick)

Die Arbeit zu schreiben war eine große Herausforderung für die Autorin.

Zu Beginn stellte es sich als schwierig heraus, geeignete Literatur zum Thema Dopingkontrollen in der DDR zu finden. Die wenige, stark begrenzte Literatur oder die Quellen, die vorhanden sind, reisen das Thema nur an beziehungsweise sind sehr oberflächlich. Die Autoren der Sachliteratur waren zum größten Teil mit in die DDR Vergangenheit verwickelt. Sie schilderten ihre eigenen Erfahrungen mit Dopingmitteln und drückten nur allzu oft das Bedauern über das staatlich organisierte Dopingsystem der DDR aus.

Auch zur Durchführung der Dopingkontrollen in der Gegenwart halten sich Institutionen und Literatur sehr bedeckt. Die meisten Informationen lieferten fast ausschließlich die Informationsbroschüren für Sportler von der NADA.

Die Möglichkeit, doch noch zusätzliche Informationen zu erhalten, erhielt die Autorin dieser Arbeit durch die zahlreichen Zeitzeugen, die befragt wurden. Die Autorin tätigte bei circa 20 Personen Anfragen für ein Interview, doch nur lediglich zwölf Teilnehmer erklärten sich bereit, an der Befragung persönlich oder durch Mail teilzunehmen. Aus Sicht der Autorin gab es auch fadenscheinige Begründungen, warum Sportler sich nicht äußern wollten. Bezeichnenderweise waren das alles noch aktive Sportler, was selbstverständlich Fragen aufwirft. Es gab aber auch aktive Sportler, die trotz Doppelbelastung von Studium und Wettkampfvorbereitung bereit waren, ausführlich zu erzählen und mir selbst vor Ort während der Trainingseinheit Rede und Antwort standen.

Die Anfertigung der Arbeit war sehr interessant und hat die Autorin auch zum Nachdenken über die eigene sportliche Karriere gebracht, in der Doping aber nie ein Thema gewesen ist und auch nie gewesen wäre. Doping ist aber nicht nur im sportlichen Bereich anzutreffen. Bei einem Vortrag der NADA vor Nachwuchssportlern, deren Eltern,

Trainern und Lehrern wurde bewusst gemacht, dass das Thema längst im täglichen Leben Einzug gehalten hat.

Schlussfolgernd fasst die Arbeit zusammen, dass das deutsche Dopingsystem sich zu einem fast nahezu perfekten Kontrollsystem entwickelt hat, in erster Linie zum Schutz der Sportler selbst. Die Autorin erhielt zahlreiche Informationen, die ihr und auch den Interview-Teilnehmern bis dahin noch unbekannt waren.

Die Arbeit soll den Lesern einen Denkanstoß geben und eventuell unter den Lesern zu einer Diskussion führen, ihre Meinung untereinander auszutauschen oder auch Verbesserungsvorschläge zu machen.

Es war durch die Arbeit und durch die Befragten aufgefallen, dass die Organisationen, aber auch Athleten und Trainer selbst heute immer noch Kritikpunkte am heutigen Dopingkontrollsystem haben.

Folgende zwölf Punkte könnten die Rettung für einen dopingfreien Sport sein. Es ist aber verständlich, dass diese Rettungsmaßnahmen erst mehrere Jahre greifen müssen, bevor eine Wirkung erkennbar ist.

1. Wie auch schon zahlreiche Befragte äußerten, sollten die Strafen für Dopingsünder drastisch erhöht werden. Wer einmal positiv getestet wurde, hat nichts im Sport zu suchen. Diese sollten dann höchstens noch Hintermänner oder Dopingberater nennen, um diese zu überführen. Die entlarvten Sportler sollen ebenfalls an Präventionsmaßnahmen teilnehmen. Bei Sportlern, die in einer Mannschaft mitwirken oder um die ein Team gebildet wird, wie zum Beispiel im Radfahren, sollte dann die gesamte Mannschaft bestraft werden.
2. Trainer, Ärzte und auch Funktionäre, die eine Dopingvergangenheit aufweisen, können von ihrem Amt enthoben werden. Wie auch bei den Sportlern, haben Menschen die mit

Doping in Berührung kamen, nichts im Sport zu suchen. Sie können mit einer Strafmilderung rechnen, wenn sie lückenlos all ihre Informationen offen darlegen und an Präventionsmaßnahmen teilnehmen. Diese Maßnahme wurde teilweise bereits praktiziert.

3. Um mehr Fördergeld zu bekommen, sollen die Aktiven, aber besonders die Dopingsünder, an Präventionsmaßnahmen in Schulen und Vereinen teilnehmen.
4. Auf Grund der hohen Dopingrate im Radsport haben sich Fernsehsender schon geweigert, diesen Sport auszustrahlen. Diese Maßnahme soll jetzt auch auf die anderen Sportarten übertragen werden. Beklagt eine Sportart mehr als drei Dopingfälle im Jahr, wird diese nicht mehr im freien Fernsehen übertragen.
5. Da das Dopingkontrollsystem noch nicht lückenlos perfekt ist, soll es umgestellt werden. Ein Drittel der bisher durchgeführten Kontrollen müssen intelligenter Zielkontrollen werden. Um vermehrte Kontrollen auch im Ausland durchführen zu können, müssen die Verbände und Sportler zehn Prozent der Reisekosten für die Trainingslager übernehmen. Bei Sportarten, die europaweit mehr als fünf Dopingfälle im Jahr aufweisen, sind die Dopingkontrollen eine Bringschuld. Die Aktiven sollen auch aufgefordert werden, dass sie sich aktiv an den Durchführungen von Tests mitbeteiligen.
6. Unwissenheit schützt vor Strafe nicht. Dieses Sprichwort wird vor allem bei Ärzten umgesetzt. Für diese Mediziner sollte es Schulungen geben, damit sie über mögliche Dopingfolgen, Sensibilisierungen für körperliche Schäden in Folge von Dopingkonsum Bescheid wissen. Ebenso sollen auch für

Ärzte und Apotheken, die Rezepte ausstellen, die das Doping unterstützen, die Strafen verschärft werden.

7. Die zur Zeit zuständigen Kontrolllabors sollen besser ausgerüstet werden und wissenschaftliche Begleitforschung betreiben. Durch die zusätzlichen Einnahmen von Bundesgeldern sollen Forschungsträger ausgeschrieben werden.
8. Eine Sportlerin, die an der Befragung teilgenommen hat, forderte ebenfalls, die Einführung eines Blutpasses. Es soll nun eine Datenbank geschaffen werden, in der die Blutwerte aller kontrollierten Sportler gespeichert werden. Zusätzlich sollen DNA-Tests hinterlegt werden, um somit Abgleichungen mit Blutkontrollen durchführen zu können und damit Blutaustausch ausschließen zu können.
9. Schon damals wurde festgestellt, dass es schädlich für den Sport ist, wenn Personen in Kontrollpositionen und Positionen im organisierten Sport tätig sind. Es soll nun noch verstärkter darauf geachtet werden, dass das Kontrollsystem verschärft von Verbandsstrukturen getrennt wird. Ebenfalls wird verstärkt darauf geachtet, dass niemand Sportler kontrolliert, der ebenfalls ein Amt im organisierten Sport hat oder hatte.
10. Um die Prävention noch stärker publik zu machen, soll eine Stiftung gegründet werden. In dieser Stiftung sollen sich die Sponsoren selbst verpflichten, in diese einzuzahlen.
11. Die Mittel der Aufklärungs- und Präventionsprogramme sollen aufgestockt werden. Der Bund soll zehn Millionen stiften und von den Fördergeldern der Länder sollen zehn Prozent einfließen. In die Lehrpläne der Schulen und ebenfalls in die

Ausbildung von Trainern und Übungsleiter, soll Dopingprävention aufgenommen werden.

12. Um das Doping weltweit abzuschaffen, soll eine internationale Eingreiftruppe für Dopingkontrollen gebildet werden. Für Dopingfahnder soll die Visapflicht abgeschafft werden, so dass sie sich frei zwischen den Ländern bewegen können. Ausgeschlossen aus dem organisierten Spitzensport werden all die Länder, die sich weigern, daran teilzunehmen. Einzelsportler aus solchen Ländern, die sich jedoch einem Kontrollsystem eines anderen Landes anschließen, dürfen weiter an Wettkämpfen teilnehmen.¹⁷⁶

¹⁷⁶ Franke und Ludwig 2007, 252f

Literaturverzeichnis

Berendonk, B. (1992). Doping - Von der Forschung zum Betrug. (R. T. GmbH, Hrsg.) Hamburg: Springer-Verlag GmbH

Dickhuth, H. D.-H. (2007). Doping im Sport Band2. Tübingen: Attempter Verlag Tübingen GmbH

H., H. H. (2009). Doping - Wirkung, Nebenwirkung, Kontrolle, Alternativen zum Doping. Wien: Verlagshaus der Ärzte

Ludwig, W. F. (1. Auflage 2007). Der verratene Sport - Die Machenschaften der Doping-Mafia - Täter, Opfer und was wir ändern müssen. ZS Verlag Zabert Sandmann GmbH 2007

Müller, R. K. (2004). Doping - Methoden, Wirkung, Kontrolle. München: Verlag C.H. Beck oHG

Riemer, P. D. (2008). Dopingkontrollen beim Training und im Privatleben von Sportlern. Causa Sport

Spitzer, G. (2007). Wunden und Verwendungen - Sportler als Opfer des DDR-Dopingsystems. Köln: Sportverlag Strauß

Sportwissenschaften, M. D. (1990). Dopingkontrollen. Köln: Sport und Buch Strauß GmbH Edition Sport

Sportwissenschaften, M. D. (1993). Dopingkontrollen. Köln: Sport und Buch Strauß GmbH Edition Sport

Treutlein, A. S. (4. Auflage 2007). Sportentwicklung in Deutschland Band 12 Doping im Spitzensport. Aachen: Meyer & Meyer Verlag Aachen

Verzeichnis sonstiger Quellen

Alike, C. C. (19. Juli 2010).
http://de.wikipedia.org/wiki/Olympische_Winterspiele_1968.
Abgerufen am 26. Juli 2010

Glatzfelder, T. (2009). www.efsport.ch/skrpts/pdf/datein/doping.
Abgerufen am 30. Mai 2010

NADA. (kein Datum). www.nada-bonn.de/nada/. Abgerufen am 30..
Mai 2010

Nationalrat. (2007). Anti-Doping-Bundesgesetz

www.doping.de. Abgerufen am 3. Mai 2010

www.on-dope.de. Abgerufen am 21. April 2010

Interview-Partner 1 (2010): persönliches Interview, Sportler der Leichtathletik, Gespräch in Dresden am 01.06.2010

Interview-Partner 2 (2010): Interview via Mail, Fußballspieler, Kontakt am 09.06.2010

Interview-Partner 3 (2010): Interview via Mail, Fußballspieler, Kontakt am 06.06.2010

Interview-Partner 4 (2010): persönliches Interview, Sportler der Leichtathletik und Eisschnellauf-Trainer, Gespräch in Dresden am 02.06.2010

Interview-Partner 5 (2010): persönliches Interview, Bob-Trainer, Gespräch in Riesa am 08.06.2010

Interview-Partner 6 (2010): Interview via Mail, Unihockeyspieler,
Kontakt am 25.05.2010

Interview-Partner 7 (2010): persönliches Interview, Fußballspieler,
Gespräch in Riesa am 08.06.2010

Interview-Partner 8 (2010): Interview via Mail, Eishockeyspieler,
Kontakt am 31.05.2010

Interview-Partner 9 (2010): Interview via Mail, Schwimmer, Kontakt
am 09.06.2010

Interview-Partner 10 (2010): Interview via Mail, Volleyballspielerin,
Kontakt am 19.06.2010

Interview-Partner 11 (2010): Interview via Mail, Volleyballspielerin,
Kontakt am 16.07.2010

Interview-Partner 12 (2010): Interview via Mail, Leichtathletin,
Kontakt am 16.07.2010

Müser, Dominic (2010): Vortrag zur Prävention, Referent für Prä-
vention, Kontakt am 15.06.2010 in Dresden Sportschulzentrum

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinn-gemäße veröffentlichten oder nicht veröffentlichten Quellen ent-nommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht.

Dresden, den 18.08.2010

Datum

Unterschrift


Anlagen

Anlagenverzeichnis

Nr. 1	DUB Kontroll-Protokoll
Nr. 2	DUB Protokoll zur Labor-Analyse
Nr. 3	NADA Medikamentenanfrage
Nr. 4	NADA Erklärung zum Gebrauch
Nr. 5	NADA Antrag auf Medizinische Ausnahmegenehmigung
Nr. 6	NADA Rahmentrainingsprogramm
Nr. 7	NADA Adress-Änderungsplan
Nr. 8	NADA ADAMS-Meldepflichtprogramm
Nr. 9	NADA Team Abmeldung
Nr. 10	NADA Testpool-Meldung
Nr. 11	Interview 1 DDR (Sportler der Leichtathletik)
Nr. 12	Interview 2 DDR (Fußballspieler)
Nr. 13	Interview 3 DDR (Fußballspieler)
Nr. 14	Interview 4 DDR (Sportler der Leichtathletik und Eisschnellauf-Trainer)
Nr. 15	Interview 5 DDR (Bob-Trainer)
Nr. 16	Interview 1 Gegenwart (Unihockeyspieler)
Nr. 17	Interview 2 Gegenwart (Fußballspieler)
Nr. 18	Interview 3 Gegenwart (Eishockeyspieler)
Nr. 19	Interview 4 Gegenwart (Schwimmer)
Nr. 20	Interview 5 Gegenwart (Volleyballspielerin)
Nr. 21	Interview 6 Gegenwart (Volleyballspielerin)
Nr. 22	Interview 7 Gegenwart (Leichtathletin)

Anlage Nr. 1: DUB Dopingprotokoll

Das Kontroll-Protokoll
Seite 1:



Deutscher Unihockey Bund

Protokoll
Doping-Kontrolle

Vom Kontrollpersonal auszufüllen:

Datum und Zeit Kontrollaufgebot	
Kontrollleur 1	
Kontrollleur 2 (falls eingesetzt) / Hilfspers.	
Name Athlet / Athletin	
Vorname Athlet / Athletin	
Geburtsdatum Athlet / Athletin	
Kader / Mannschaft / Verein	
Art der Kontrolle	<input type="checkbox"/> Wettkampf <input type="checkbox"/> Training

☐ Der Athlet / die Athletin wurde angetroffen und hat das Aufgebot erhalten.
☐ Der Athlet / die Athletin wurde nicht angetroffen.

Ort, Datum und Unterschrift des Kontrollpersonals:

Vom Athleten / von der Athletin vor der Kontrolle auszufüllen:

Der Doping-Kontrollleur / die Doping-Kontrolleure haben sich ordnungsgemäß vorgestellt und sich mit den hierfür erforderlichen Ausweisen legitimiert.

Der Ablauf der Doping-Kontrolle wurde mir erklärt oder es wurde mir ein Schriftstück mit entsprechenden Erläuterungen vorgelegt.

Der Zugang zum Kontrollbereich wurde einer von mir gewünschten Vertrauensperson gestattet (nur wenn vom Athleten / der Athletin ausdrücklich gewünscht).

Fragen in Bezug auf die Kontrolle wurden mir sachdienlich beantwortet.

Ort, Datum und Unterschrift des Athleten / der Athletin und ggf. der Vertrauensperson:

☐ Ich erkläre mich mit der Doping-Kontrolle einverstanden und folge dem Aufgebot.
☐ Ich lehne, unter Berücksichtigung der Konsequenzen, die Kontrolle ab.

Ort, Datum und Unterschrift des Athleten / der Athletin und ggf. der Vertrauensperson:

Seite 2:

Protokoll zum Kontroll-Ablauf

Mir wurden ordnungsgemäß zwei ungeöffnete Probenbecher zur Auswahl vorgelegt.
☐ Ja ☐ Nein

Die Siegelkennzeichnung lautet:

Ich habe den Probenbecher selber verschlossen und versiegelt.
☐ Ja ☐ Nein

Die Abgabe der Urinprobe erfolgte am um Uhr.

Erläuterungen zur Doping-Analyse:

Die erste Analyse erfolgt unmittelbar nach der Urinabgabe. Sobald die Analyse abgeschlossen ist, wird mir persönlich das Ergebnis mitgeteilt. Weitere Informationen über ein ggf. positives Ergebnis erhalten:

- Die Medizinische Kommission des DUB.
- Der verantwortliche Vize-Präsident Leistungssport des DUB.
- Der verantwortliche Chef-Trainer der Kadernmannschaft / der Mannschaft.
- Gegebenenfalls Dritte, welche im Falle einer Disziplinar-Maßnahme davon in Kenntnis gesetzt werden müssen.

Bei positiven Proben ist eine weitere Urinabgabe (Berag-Kit) erforderlich!

Sollte das Ergebnis der A-Probe positiv ausfallen (Nachweis verbotener Substanzen) steht es mir frei, die Analyse der B-Probe zu verlangen. Die Kosten hierfür gehen zu meinen Lasten, sofern diese ebenfalls ein positives Ergebnis aufweist. Die B-Probe ist nicht antechtbar.

Schlussklärung / Angabe von Medikamenten:

Ich habe innerhalb der letzten 48 Stunden folgende Medikamente eingenommen:

Medikament	Grund	Vom Arzt verordnet
		<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
		<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein

Ich habe eine Ausnahmegenehmigung gemäß WADA / NADA – Richtlinien:
☐ Ja ☐ Nein

(Falls ja bitte dem Protokoll beilegen!)

Ich / wir bestätige(n) die oben gemachten Angaben.

Ort, Datum und Unterschrift des Athleten / der Athletin und ggf. der Vertrauensperson:

Ort, Datum und Unterschrift des Kontrollpersonals:

Anlage Nr. 2: DUB Protokoll zur Labor-Analys

Das Protokoll zur Labor-Analyse:



2. Protokoll Doping-Kontrolle

Vom Kontrollpersonal auszufüllen:

Datum und Zeit Kontrollaufgebot	
Kontrollleur 1	
Kontrollleur 2 (falls eingesetzt) / Hilfspers.	
Name Athlet / Athletin	
Vorname Athlet / Athletin	
Geburtsdatum Athlet / Athletin	
Kader / Mannschaft / Verein	
Art der Kontrolle	<input type="checkbox"/> Wettkampf <input type="checkbox"/> Training

Protokoll zum Kontroll-Ablauf

Mir wurden ordnungsgemäß zwei ungeöffnete Berek-Kits zur Auswahl vorgelegt.
☐ Ja ☐ Nein

Die Flaschen-Nummer lauten:

Ich habe die A-Probe und die B-Probe selber abgefüllt und verschlossen.
☐ Ja ☐ Nein

Die Abgabe der Urinprobe erfolgte am _____ um _____ Uhr.

Ich bestätige die ordnungsgemäße Probenentnahme, und dass die Code-Nummern auf den Flaschen und auf diesem Protokoll identisch sind.

Bemerkungen:

Ich / wir bestätige(n) die oben gemachten Angaben.

Ort, Datum und Unterschrift des
Athleten / der Athletin und ggf.
der Vertrauensperson:

Ort, Datum und Unterschrift des
Kontrollpersonals:

Anlage Nr. 3: NADA Medikamentenabfrage

Medikamentenanfrage

– mit der Bitte um Überprüfung –

Nationale Anti Doping Agentur
Heussallee 38
53113 Bonn



Tel.: 0228 / 812 92 -0 / -13
Fax.: 0228 / 812 92 -28
E-Mail: medizin@nada-bonn.de

Athlet/in: Name, Vorname: _____
Alter: _____
Straße: _____
PLZ und Wohnort: _____
Tel.: _____
Fax: _____
E-Mail: _____
Verband, Kader: _____
Disziplin: _____

hat eine ärztliche Verordnung für folgendes

Medikament: Name: _____
Wirkstoff: _____

Form der Verabreichung: ☐ oral ☐ intramuskulär
☐ intravenös ☐ inhalativ
☐ sonstige: _____

Verordnender Arzt: _____
Anschrift: _____

Datum: _____ **Unterschrift:** _____

Wichtiger Hinweis:

Informationen zu verbotenen Wirkstoffen und Methoden finden Sie unter www.nada-bonn.de.

Die Nationale Anti Doping Agentur (NADA) prüft die Vereinbarkeit des Medikaments mit dem aktuellen Dopingreglement der World Anti-Doping Agency (WADA).

Die NADA haftet nicht für die Inhalte erteilter Auskünfte, die im Rahmen von Anfragen über die Zulässigkeit der Verwendung eines bestimmten Medikamentes oder der Anwendung einer Methode („Medikamentenanfragen“) erteilt werden, sofern seitens der NADA kein vorsätzliches oder grob fahrlässiges Verschulden vorliegt. Der Haftungsausschluss gilt auch für mögliche Schäden die aufgrund der Erteilung einer unrichtigen Auskunft entstanden sind.

Weder durch das Informationsangebot auf den Internetseiten der NADA, noch durch die Erteilung von individuellen Auskünften im Rahmen von Medikamentenanfragen entstehen Informations- oder Beratungsverträge zwischen den Nutzern und der NADA mit Wirkung für oder gegen die NADA. Die Auskünfte dienen ausschließlich einer Information des Nutzers in Form einer Wissenserklärung. Die Befolgung von Ratschlägen aus einer Auskunft liegt außerhalb der Verantwortung der NADA. Jeder Nutzer handelt insofern nur auf eigene Gefahr.

Anlage Nr. 6: NADA Rahmentrainingsplan



5. Erklärung des Athleten / Athlete's declaration

Hiermit beantrage ich, die medizinische Ausnahmegenehmigung für die Anwendung verbotener Substanzen oder Methoden der WADA Verbotliste und bestätige die Richtigkeit und Vollständigkeit der unter 1. gemachten Angaben. Ich gestatte weiterhin die Herausgabe meiner ärztlichen Unterlagen zur Vorlage bei autorisiertem Personal von NADA und WADA, dem WADA TUEC (Therapeutic Use Exemption Committee der WADA) sowie den TUECs und autorisiertem Personal anderer Anti Doping Organisationen gemäß der Bestimmungen des WADA Code. Mir ist bekannt, dass meine Daten ausschließlich zur Begutachtung meines Antrages auf Medizinische Ausnahmegenehmigung sowie im Rahmen von möglichen Überprüfungen und Verfahren im Zusammenhang mit Verletzungen des Anti-Doping-Regelwerkes erhoben, verarbeitet oder genutzt werden.

Mir ist bekannt, dass ich meinen behandelnden Arzt und die jeweilige Anti-Doping-Organisation schriftlich informieren muss, sofern ich (1) mehr Informationen über die Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten erhalten möchte; (2) mein Recht auf Auskunft und Korrektur meiner Daten ausüben möchte oder (3) diese Einwilligung gegenüber den o.g. Organisationen zur Verarbeitung oder Nutzung meiner medizinischen Daten widerrufen möchte. Mir ist weiterhin bekannt, dass bei einem Widerruf meiner Einwilligung die TUE-relevanten Daten, die vor diesem Widerruf eingereicht wurden, im Rahmen von möglichen Überprüfungen bezüglich Verletzungen des Anti Doping Regelwerkes weiterhin verwendet oder genutzt werden können, sofern dies vom WADA-Code vorgeschrieben ist. Ich stimme dem ausdrücklich zu.

Mir ist bekannt, dass ich eine Beschwerde bei der WADA oder dem CAS einreichen kann, wenn ich vermute, dass meine personenbezogenen Daten nicht entsprechend den Vorgaben aus dieser Einwilligung und dem International Standard for the Protection of Privacy and Personal Information erhoben, verarbeitet oder genutzt werden.

I, certify that the information under 1. is accurate and that I am requesting approval to use a Substance or Method from the WADA Prohibited List. I authorize the release of personal medical information to the Anti-Doping Organization (ADO) as well as to WADA authorized staff, to the WADA TUEC (Therapeutic Use Exemption Committee) and to other ADO TUECs and authorized staff that may have a right to this information under the provisions of the Code. I understand that my information will only be used for evaluating my TUE request and in the context of possible anti doping violation investigations and procedures. I understand that if I ever wish to (1) obtain more information about the use of my information, (2) exercise my right of access and correction or (3) revoke the right of these organizations to obtain my health information, I must notify my medical practitioner and my ADO in writing of that fact. I understand and agree that it may be necessary for TUE-related information submitted prior to revoking my consent to be retained for the sole purpose of establishing a possible anti doping rule violation, where this is required by the code. I understand that if I believe that my personal information is not used in conformity with this consent and the International Standard for the Protection of Privacy and Personal Information I can file a complaint to WADA or CAS.

Unterschrift des Athleten: Datum:
Athlete's signature Date

(Bei Minderjährigen oder in der Geschäftsfähigkeit Beschränkten)
Unterschrift des Erziehungsberechtigten / gesetzlichen Vertreters:

..... Datum:

Parent's / Guardian's signature (if the athlete is a minor or has a disability preventing him/her to sign this form, a parent or guardian shall sign together with or on behalf of the athlete)

Bitte übersenden sie nur vollständige Anträge an die NADA oder Ihren Fachverband. Unvollständige Anträge werden zurück gesandt und müssen erneut eingereicht werden. Sie sollten eine Kopie des Antrages für Ihre Unterlagen behalten.

Incomplete Applications will be returned and will need to be resubmitted. Please submit the completed form to the Anti doping Organization and keep a copy for your records.

STRENG VERTRAULICH / STRICTLY CONFIDENTIAL

3



NADA Bonn, Heussallee 38, 53113 Bonn, www.nada-bonn.de - 2010
Fax: 0228 - 812 92 239, Tel.: 0228 - 812 92 0

Nur ein vollständig ausgefülltes und lesbares Formular kann bearbeitet werden!

Rahmentrainingsplan



Nationale Anti Doping Agentur
Heussallee 38
53113 Bonn

Tel.: 0228/ 81 292 0
Fax: 0228/ 81 292 249
E-Mail dks@nada-bonn.de

Name, Vorname: _____ Disziplin: _____

Bundesverband: _____ Geburtsdatum: _____

Handynummer: _____ Email: _____

gültig von – bis (Saison): _____

Saison-Höhepunkte (Wettkampf/ Zeitpunkt): _____

	ständiger Aufenthalts-/ Wohnort (z.B. Internat)	Nebenwohnsitz (z.B. Eltern)	Schule; Job; Uni (TS 4):
(c/o) Strasse			
PLZ, Ort			
Telefon/ Festnetz			

TRAININGSSTÄTTEN (TS)

Anschrift	TS 1	TS 2	TS 3
Name			
Straße			
PLZ, Ort			
Telefon			

KERN-TRAININGSZEITEN

Tag	Uhrzeit	TS	Tag	Uhrzeit	TS

Mir ist bekannt, dass meine Daten elektronisch gespeichert und ausschließlich zu internen Zwecken verwendet werden. Mir ist weiterhin bekannt, dass der Inhalt des Rahmentrainingsplanes der durch die NADA mit der Durchführung von Trainingskontrollen beauftragten Firma übermittelt wird.

Ort, Datum _____

Unterschrift _____

Anlage Nr. 7: NADA Adress-Änderungsanzeige

Adress-Änderungsanzeige



Nationale Anti Doping Agentur
Heussallee 38
53113 Bonn

Fax 0228/ 812 92 249
E-Mail dks@nada-bonn.de

BITTE DEUTLICH LESBAR IN DRUCKSCHRIFT AUSFÜLLEN

gültig ab: - - (TT-MM- JJJJ)

NEUE Adresse/ Daten

Alte Adresse/ Daten

Name: _____

Vorname: _____

Verband: _____

(Bitte keine Kürzel verwenden)

Disziplin: _____

Verein : _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Land: _____

Telefon: _____

Telefax: _____


E-Mail: _____

Mir ist bekannt, dass meine Daten elektronisch gespeichert und ausschließlich zu internen Zwecken verwendet werden.

Ort, Datum

Unterschrift

Anlage Nr. 8: NADA ADAMS-Meldepflichtprogramm




ADAMS KURZANLEITUNG FÜR ATHLETEN


Bestätigen Sie Ihren Benutzernamen und Ihr Passwort bei Ihrem ADO.

Melden Sie sich in der ADAMS-Webseite an.

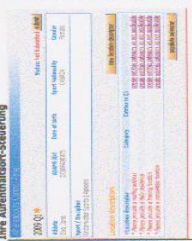
Aktualisieren Sie Ihr Profil und nehmen Sie Ihre Einstellungen vor



Öffnen Sie Ihre Aufenthaltsort-Stimmung



Ihre Aufenthaltsort-Steuerung



Sie müssen die vier (4) zwingend vorgeschriebenen Ortsdeskriptoren erstellen oder die Kategorie auf "nicht zutreffend" setzen (in diesem Fall muss ein Grund angegeben werden).

SCHRITT 1 Erstellen Sie die **zwingend vorgeschriebenen** Ortsdeskriptoren

SCHRITT 2 Erstellen Sie wie gewünscht weitere Ortsdeskriptoren für den entsprechenden, zwingend vorgeschriebenen Ortsdeskriptor.

- In der Aufenthaltsort-Steuerung klicken Sie auf **Create** (Erstellen)
- Füllen Sie die Felder **Bezeichnung**, **Kategorie** und **Spezifizierung** aus. Die Bezeichnung muss mit dem Quartal aufhaken werden. (z.B. zwingend vorgeschrieben)
- Klicken Sie [Save and go back] (speichern und zurück), um auf die Aufenthaltsort-Steuerung zurückzukehren und die anderen zwingend vorgeschriebenen Ortsdeskriptoren zu erstellen.
- Erstellen Sie einen Ortsdeskriptor für das Quartal, das Sie Ihren Aufenthaltsort für das nächste Quartal hinzufügen möchten. Mit [Save and create entries] (Speichern und Erstellen) können Sie den Kalender ausfüllen.
- Wenn Sie einen ganzen Tag oder länger planen: Erstellen Sie einen zweiten Ortsdeskriptor für "tägl. Aufenthalt" (Klicken Sie auf [new location descriptor] [neuer Ortsdeskriptor])

SCHRITT 3, 4 Verknüpfen Sie den Ortsdeskriptor mit einem **Tag/Zeit** (wöchentlich, 1-stündigen Reservierungszeitraum)


Sie können **bei Quartal ausfüllen**

- Klicken Sie in den Baum auf das gewünschte Quartal
- Klicken Sie auf die Schaltfläche [populate calendar] (Kalender ausfüllen) in der Steuerung
- Wählen Sie den gewünschten Ortsdeskriptor aus der Dropdown-Liste
- Drücken Sie auf [Save] und Erstellen Sie ggf. den einstufigen Reservierungszeitraum und geben Sie die Startzeit des Reservierungszeitraums an
- Wählen Sie die für den Eintrag gültigen Kalendertage. Klicken Sie je nach Tag einmal an, wenn Sie möchten, dass das Ereignis auf Su oder Sa oder an anderen Tagen auftritt
- Klicken Sie auf [Create entries and finish] (Erstellen erzeugen und fertig), um Ihre Eingaben zu speichern und zu der Aufenthaltsort-Steuerung zurückzukehren. Wenn Sie [Create entries and continue] (Erstellen erzeugen und fortfahren) klicken, werden Sie zu den nächsten Schritten geleitet, um weitere Ortsdeskriptoren zu erstellen
- Wenn Sie die Schaltfläche [insert location descriptor] (Ortsdeskriptor einfügen) verwenden, können Sie Eingaben für mehrere Ortsdeskriptoren auf einmal vornehmen.

SCHRITT 3 - II Verknüpfen Sie den Ortsdeskriptor mit einem Tag/Zeit (wöchentlich, 1-stündigen Reservierungszeitraum)

Anstelle von SCHRITT 3-I, kann der Kalender auch **Monat für Monat** erstellt werden. In diesem Fall wählen Sie **Monat** in der Steuerung. Verknüpfen Sie die Ortsdeskriptoren mit Tagen des Monats.

- Wählen Sie einen Tag, indem Sie das entsprechende Kästchen markieren. Sie können auch die gesamte Woche markieren auf der rechten Seite. Sie können aber auch beispielsweise alle Freitage auswählen, indem Sie das Kästchen im




ADAMS KURZANLEITUNG FÜR ATHLETEN


Bestätigen Sie Ihren Benutzernamen und Ihr Passwort bei Ihrem ADO.

Melden Sie sich in der ADAMS-Webseite an.

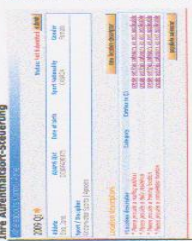
Aktualisieren Sie Ihr Profil und nehmen Sie Ihre Einstellungen vor



Öffnen Sie Ihre Aufenthaltsort-Stimmung



Ihre Aufenthaltsort-Steuerung



Sie müssen die vier (4) zwingend vorgeschriebenen Ortsdeskriptoren erstellen oder die Kategorie auf "nicht zutreffend" setzen (in diesem Fall muss ein Grund angegeben werden).

SCHRITT 1 Erstellen Sie die **zwingend vorgeschriebenen** Ortsdeskriptoren

SCHRITT 2 Erstellen Sie wie gewünscht weitere Ortsdeskriptoren für den entsprechenden, zwingend vorgeschriebenen Ortsdeskriptor.

- In der Aufenthaltsort-Steuerung klicken Sie auf **Create** (Erstellen)
- Füllen Sie die Felder **Bezeichnung**, **Kategorie** und **Spezifizierung** aus. Die Bezeichnung muss mit dem Quartal aufhaken werden. (z.B. zwingend vorgeschrieben)
- Klicken Sie [Save and go back] (speichern und zurück), um auf die Aufenthaltsort-Steuerung zurückzukehren und die anderen zwingend vorgeschriebenen Ortsdeskriptoren zu erstellen.
- Erstellen Sie einen Ortsdeskriptor für das Quartal, das Sie Ihren Aufenthaltsort für das nächste Quartal hinzufügen möchten. Mit [Save and create entries] (Speichern und Erstellen) können Sie den Kalender ausfüllen.
- Wenn Sie einen ganzen Tag oder länger planen: Erstellen Sie einen zweiten Ortsdeskriptor für "tägl. Aufenthalt" (Klicken Sie auf [new location descriptor] [neuer Ortsdeskriptor])

SCHRITT 3, 4 Verknüpfen Sie den Ortsdeskriptor mit einem **Tag/Zeit** (wöchentlich, 1-stündigen Reservierungszeitraum)

Sie können **bei Quartal ausfüllen**

- Klicken Sie in den Baum auf das gewünschte Quartal
- Klicken Sie auf die Schaltfläche [populate calendar] (Kalender ausfüllen) in der Steuerung
- Wählen Sie den gewünschten Ortsdeskriptor aus der Dropdown-Liste
- Drücken Sie auf [Save] und Erstellen Sie ggf. den einstufigen Reservierungszeitraum und geben Sie die Startzeit des Reservierungszeitraums an
- Wählen Sie die für den Eintrag gültigen Kalendertage. Klicken Sie je nach Tag einmal an, wenn Sie möchten, dass das Ereignis auf Su oder Sa oder an anderen Tagen auftritt
- Klicken Sie auf [Create entries and finish] (Erstellen erzeugen und fertig), um Ihre Eingaben zu speichern und zu der Aufenthaltsort-Steuerung zurückzukehren. Wenn Sie [Create entries and continue] (Erstellen erzeugen und fortfahren) klicken, werden Sie zu den nächsten Schritten geleitet, um weitere Ortsdeskriptoren zu erstellen
- Wenn Sie die Schaltfläche [insert location descriptor] (Ortsdeskriptor einfügen) verwenden, können Sie Eingaben für mehrere Ortsdeskriptoren auf einmal vornehmen.

SCHRITT 3 - II Verknüpfen Sie den Ortsdeskriptor mit einem Tag/Zeit (wöchentlich, 1-stündigen Reservierungszeitraum)

Anstelle von SCHRITT 3-I, kann der Kalender auch **Monat für Monat** erstellt werden. In diesem Fall wählen Sie **Monat** in der Steuerung. Verknüpfen Sie die Ortsdeskriptoren mit Tagen des Monats.

- Wählen Sie einen Tag, indem Sie das entsprechende Kästchen markieren. Sie können auch die gesamte Woche markieren auf der rechten Seite. Sie können aber auch beispielsweise alle Freitage auswählen, indem Sie das Kästchen im



- Spaltenkopf markieren.
In dem Bereich unter dem Monat klicken Sie auf den Dropdown-Pfeil und wählen den Ort, den Sie den markierten Tagen hinzufügen möchten.
- Klicken Sie auf [Add to Selected Days] (zu den ausgewählten Tagen hinzufügen). Eine Maske öffnet sich, in der Sie den Ortskriterien mit einer Start- und Endzeit verknüpfen und den **einzeligen Testzeitraum** angeben können.
- Klicken Sie auf [Populate calendar and finish] (Kalender ausfüllen und fertig) um Ihre Eingaben zu speichern und in die Monatsansicht zurückzukehren oder auf [Populate calendar and continue] (Kalender ausfüllen und fortfahren).
- Um eine Eingabe zu löschen, klicken Sie auf das blaue Kreuz. Wachten Sie alle Einträge für mehrere Tage löschen, klicken Sie auf das Markierungskästchen für jeden Tag und anschließend auf [Delete selected days] (Angewählte Tage löschen).
- Für nicht wiederholte Eingaben, wählen Sie die gewünschten Tage oder Wochen, klicken auf [New Single Entry] (Neue Einzeleingabe) und füllen das Feld mit diesem Ort (der nicht für eine spätere Verwendung gespeichert wird).
- Wiederholen Sie diese Schritte für alle drei Monate des Quartals.

HINWEISE:

- Jeder Tag des Quartals muss eine Eingabe für einen "täglichen Aufenthaltsort" aufweisen.
- Ein "täglicher Aufenthaltsort" bezieht sich gemäß Voreinstellung auf den ganzen Tag.
- 1-stündiger Testzeitraum gilt nicht für die "Postadresse"-Eingaben.
- Für jeden Tag kann es nur einen einzigen 1-stündigen Testzeitraum geben.

Formatiert: Französisch (Kanada)

Reichen Sie Ihre Aufenthaltsorte ein.

2020-01-01

2000

Wohnort	ADAMS DE	Das Jahr	Speichern	Abbrechen
---------	----------	----------	-----------	-----------

SCHRITT 4 Einreichung

- In der Aufenthaltsort-Steuerung klicken Sie auf [submit] (einreichen), um das Quartal an ADAMS zu senden.
- **Sie können jederzeit Änderungen vornehmen, müssen aber immer (!) die Aufenthaltsorte neu einreichen.** Diese Eingaben sind mit einem roten M markiert.
- Die Einreichungsgeschichte in der Steuerung zeigt Schnappschüsse der (erneuten) Einreichungen: Aufenthaltsortsspeicherung zum Zeitpunkt der Einreichung

Wenn Sie Hilfe brauchen, können Sie unser Helpdesk anrufen
Nordamerika: 1 866 922 3267
International: 1 514 904 8800

Anlage Nr. 9: NADA Team-Abmeldung

Team-Abmeldung NADA

Mannschaft/ Sportart:

Adresse Trainingsgelände:

Ansprechpartner/ Kontaktnummer:

Trainingsplan vom
bis

[illegible]

Wochentag	Datum	Uhrzeiten	Trainingort
Montag	01.01.2009	Trainingfrei	...
Dienstag	02.01.2009	10.00-12.00 Uhr	Vereinsgelände (s.o.)
Mittwoch	03.01.2009	15.00-18.00 Uhr	Fitnessraum
		10.00-12.00 Uhr	Waldlauf
Donnerstag	04.01.2009	15.00-18.00 Uhr	Vereinsgelände
		10.00-12.00 Uhr	Taktikbesprechung, danach Vereinsgelände
Freitag	05.01.2009	Ab 17.00 Uhr	Absfahrt zum Auswärtsspiel: ...
		20.30 Uhr	Bul.-Auswärtsspiel
Samstag	06.01.2009	12.00 Uhr	Auslaufen, Massagen...
Sonntag	07.01.2009	10.00-12.00 Uhr	Vereinsgelände
		15.00-18.00 Uhr	Vereinsgelände

Sonstige Bemerkungen (z.B. Termine Spielbetrieb/ Trainingslager inkl. Hotelanschriften und Sportstätten):

- Champions-League-Spiel, Di, ...: Ort
Anreise: Mo,... Rückreise: Mittwoch, ...
Hoteladresse...

Anlage Nr. 10: NADA Testpool-Meldung

[illegible]

Anlage Nr. 11: Interview 1 DDR (Sportler der Leichtathletik)

Befragter 1 ist 38 Jahre alt, männlich und in Dresden geboren. Er hat ein Buch zum Thema Doping verfasst. Anfang der 80er Jahre hat er mit Sport angefangen. Ab 1985 besuchte er das Sportgymnasium als Kanute. Von 1988 bis 1992 betrieb er Leichtathletik. Danach hat er bis 2005 als Trainer gearbeitet.

Frage: Wie stehen Sie zu der stark umstrittenen Thematik Doping?

Antwort: Es ist ein sehr schwieriges Thema. Es ist fast unmöglich eine Grenze zu ziehen, wann beginnt Doping, wie ist Doping definiert und was zählt man nicht dazu. Für mich als Sportler war es wichtig, ohne Hilfsmittel Leistung zu steigern. Auf der anderen Seite ist es nicht vielleicht auch schon Doping, wenn man Nahrungsergänzungstoffe wie Vitamine in Pulverform zu sich nimmt? Genau das gleiche, wenn man sagt, man macht Höhentrainingslager oder Unterdruckkammer? Es ist schwierig abzugrenzen. Doping ist sehr schwer nachzuweisen. Mit dem Problem, dass die Kontrolleure den Doping-sündern nur hinterherrennen, sollte man versuchen den Zeitraum zwischen Dopingmittel, was nicht nachweisbar ist und bis es nachweisbar ist, so kurz wie nur möglich zu halten

Frage: Warum haben Sie sich dazu entschieden, nicht zu dopen?

Antwort: Ich habe nicht bewusst zur Zeit der DDR gedopt. Es gibt einfach bestimmte Punkte, wo ich nicht wusste, was ich bekommen hatte. Ich kann mich daher nicht ausschließen.

Frage: Warum?

Antwort: Der Gesundheit zu liebe, denn ich weiß, was ich mir antue, die starke Belastung. Die chemische Unterstützung war es mir nicht wert. Ich wollte nach der Karriere noch ein lebenswertes Leben führen.

Frage: Welche Erfahrungen haben Sie mit dem heutigen Dopingkontrollsystem gemacht?

Können Sie sich vorstellen, dass das System Schuld ist an den nicht weniger werdenden Dopingfällen?

Antwort: Zu DDR Zeiten gab es solches an sich nicht. Es gab schon ein System, aber im Nachhinein wurde festgestellt, dass die Sportler schon so kontrolliert wurden, wenn sie zu Wettkämpfen gefahren sind, dass sie keine Befürchtungen haben mussten erwischt zu werden oder Sachen nachweisbar waren. Jetzt in den letzten Jahren hat sich das System verstärkt. Jetzt geht es mir allerdings schon zu weit, die persönlichen Rechte des Sportlers betreffend, d.h. der Sportler ist verpflichtet, lückenlos nachzuweisen, wann er wo ist, abrufbar zu sein hat, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Es ist ein Eingriff in die Privatsphäre des Sportlers. Lücken sind da, aber es ist jedem seine eigene Richtung für die Zielstellungen. Es gibt die, die sagen „koste es, was es wolle“. Da es aber immer die Leute geben wird, die im Mittelpunkt stehen wollen und es Leute gibt, die an den Dopingmitteln forschen, wird es nie eine Möglichkeit geben, das System als solches Wirksam durchzuführen.

Frage: Würden Sie etwas an der Durchführung ändern wollen?

Antwort: Da ich in den letzten Jahren nicht mehr aktiv war, habe ich mich damit nicht beschäftigt. Auch, weil man jederzeit etwas Neues hört, dass Leute immer wieder erwischt werden oder machen, gewollt oder ungewollt sei dahingestellt. Man muss auch sehen z.B. Claudia Pechstein, wenn man einfach nur eine Vermutung aufstellt, dass sie gedopt haben könnte, entsteht der Eindruck, dass sie einfach diejenige war, die fällig war, es wurde jemand herausgepickt, es hätte auch jeden anderen erwischen können. Bei jeder Sportlerin wird man Blutwerte finden, die grenzwertig sind. Ich sehe aber keine Möglichkeit, das ganze einzuschränken, denn die Pharmaindustrie will Geld verdienen, genauso wie Sportler, Trainer und Promoter. So

lange es dieses Spiel gibt, wird es auch keine Möglichkeit geben, das auszuschließen, denn wenn man eine Lücke schließt öffnet sich eine neue.

Frage: Wie oft finden Kontrollen in der unmittelbaren Wettkampfvorbereitung, der Hauptwettkampfzeit und der wettkampffernen Zeit statt?

Antwort: Ich hatte nie Dopingkontrollen. Es hängt vielleicht damit zusammen, dass es erst nach der Wende aufgebaut wurde und dann nur die A-Kader als solche kontrolliert wurden. Wettkampfkontrollen gab es erst wesentlich später so Mitte der 90er Jahre.

Frage: Zum Schluss noch eine etwas provozierende Frage: Sollte man Doping nicht einfach freigeben? Es ist doch jeder selbst für seinen Körper verantwortlich. Gerade das Verbotene reizt doch, es gerade zu tun. Und wer heute Höchstleistung erzielt, hat eventuell morgen mit Spätfolgen zu tun. Sollte da nicht die Vernunft über den Kommerz siegen? Wie stehen Sie dazu?

Antwort: Ich persönlich bin dagegen. Denn erstens soll der Sport als solcher in der Gesellschaft eine Gesellschaft formen, zweitens soll dieser positiven Einfluss auf die Gesellschaft nehmen. Der Sport soll Leute animieren sich zu bewegen, um körperliche Fitness zu haben und ein besseres Wohlbefinden. Sport soll in der Gesellschaft/ Bevölkerung immer nur positiv rüber kommen. Wenn man Doping freigibt, hat man mit Garantie nur noch vollgepumpte, chemische Keulen rumlaufen. Das hat nichts mehr mit dem Sport zu tun, der in der Bevölkerung ankommen soll.

Frage: In Ihrem Buch „Profisportler im Dopingdilemma“ schreiben Sie über viele Anreize, die den Sportler dopen lassen. Haben Sie selbst solche Anreize? Wie sahen diese aus?

Antwort: Anreize gibt es immer. Es ist nur die Frage, wie hoch man seine Hemmschwelle setzt. Ich habe nie bewusst Angebote be-

kommen, hängt, denke ich, mit meinen sportlichen Leistungen und Möglichkeiten, die man gesehen hat, wo ich ankommen könnte, zusammen. Ich weiß von anderen, dass es sie gab. Garantiert gibt es sie auch noch heute. Der wichtigste Reiz war Geld. Bei vielen hängt es einfach nur von der Frage des Geldes ab, wann sie sich dazu bereit erklären zu dopen mit der Garantie, dass man dann sagen kann, dass es nicht nachweisbar ist. Sie wissen, dass sie verbotene Substanzen genommen haben, hoffen aber dennoch „sauber“ durchzukommen.

Frage: Es gibt auch heute vermehrt Dopingfälle im Breiten- und Freizeitsport. Sehen Sie einen Zusammenhang zu den Fällen im Profisport?

Antwort: Nein. Ich denke, dass eher Medien und Internet hauptsächlich daran beteiligt sind. Dass es immer mehr in den Freizeitsport hinein schwappt liegt dran, dass der Mensch das Bedürfnis hat, bestimmte Grenzen zu erreichen und ob das Spitzen- oder Freizeitsportler sind ist dabei vollkommen egal. Man setzt sich ein Ziel, dass will man erreichen und es gibt eben viele Menschen, die wissen, dass sie es legal nicht erreichen, also nimmt man dann verschiedene Mittel. Dadurch wird auch das Selbstbewusstsein gestärkt. Denn es ist doch toll, wenn man aus seinem Umfeld positive Signale bekommt, wenn man gesagt bekommt, dass man einen Oberarm hat wie einen Oberschenkel.“ Es fragt dann aber keiner, ob man Mittel genommen hat. Ein anderes Beispiel: Wenn man einem jungen Mädchen sagt, dass es zu dick ist und abnehmen sollte, dann wird es alles daran setzen, dies zu tun, denn es möchte positive Signale aus seiner Umgebung bekommen. Sie muss allerdings aufpassen, dass sie rechtzeitig einen Schlussstrich zieht und nicht in eine Bulimie verfällt. Obwohl die Mädchen wissen, dass sie etwas falsch machen, tun sie alles, um Anerkennung zu erhalten. Für einen Menschen ist es natürlich das schönste, wenn man Zustimmung und Anerkennung, Honig ums Maul geschmiert bekommt. Ich denke,

dass das die Hauptgründe sind, warum Doping auch im Freizeitsport eine immer größere Rolle spielt. Es gibt heute vielfältige Informationen, was man mit welchen Mitteln erreichen kann. Im Internet gibt es unendlich viele Seiten, auf welchen man erfahren kann, was man braucht, was kostet es und man findet sogar Anleitungen zum Dopen.

Anlage Nr. 12: Interview 2 DDR (Fußballspieler)

Der Interview-Teilnehmer 2 ist in Görlitz geboren und ist 59 Jahre alt. Er spielte von 1968 bis 1986 für den DDR-Oberligisten SG Dynamo Dresden. Er wurde fünfmal Fußballmeister und viermal Pokalsieger. Er bestritt für diesen Verein 392 Oberligaspiele. Er schoss dabei 65 Tore. Er spielte ebenfalls 68 Europa-Cup Spiele. 1976 gewann er mit der Olympia-Auswahl die Goldmedaille.

Frage: Wie stehen Sie zu der stark umstrittenen Thematik Doping?

Antwort: Doping gehört nicht in den Sport. Ziel des Sportes muss sein, über Talent und gezieltes Aufbautraining zum sportlichen Erfolg zu kommen.

Frage: Welche Erfahrungen haben Sie mit dem damaligen Dopingkontrollsystem gemacht?

Antwort: Im Fußball gab es zu meiner Zeit noch keine Trainingskontrollen. Nur bei internationalen Meisterschaften (WM, EM) wurde nach den Spielen zur Dopingkontrolle gebeten (zwei Spieler wurden ausgelost).

Frage: Was hat sich in Ihren Augen zum Positiven oder sogar auch zum Negativen entwickelt?

Antwort: Die Kontrollen werden intensiver, genauer und ohne vorherige Ankündigung durchgeführt. Das Negative dabei ist, dass es nach wie vor einige Unverbesserliche nicht lassen können.

Frage: Wie oft wurden Sie als Aktiver kontrolliert?

Antwort: Als Aktiver wurde ich 1976 zur Olympiade in Montreal zweimal zur Dopingkontrolle ausgelost.

Frage: Da Sie heute als Trainer arbeiten: Wie oft wurden Ihre Schützlinge kontrolliert?

Antwort: Ebenfalls nur bei internationalen Meisterschaften.

Frage: DDR Sportler haben in vielen Sportarten Maßstäbe gesetzt. Einige haben in der Vergangenheit zugegeben, Pillen bekommen beziehungsweise genommen zu haben. Viele haben aber sauber ihre Leistungen erreicht. Ich möchte stellvertretend nur einige nennen: Katharina Witt, Karin Kania, Cornelia Ender, Jan Hoffmann, Maritta Koch...

Waren ihre Leistungen nicht auch möglich durch das gesamte System, was auf Sport ausgerichtet war: Sportschule, sportgerechte Ernährung . . . ?

Antwort: Das Talent, das sportliche System (Sportschulen), gezielte Sichtung für die Sportart führte zu Spitzensportlern und den damit verbundenen Höchstleistungen.

Frage: Zum Schluss noch eine etwas provozierende Frage:

Sollte man Doping nicht einfach freigeben? Es ist doch jeder selbst für seinen Körper verantwortlich. Gerade das Verbotene reizt doch, es gerade zu tun. Und wer heute Höchstleistung erzielt, hat eventuell morgen mit Spätfolgen zu tun. Sollte da nicht die Vernunft über den Kommerz siegen? Wie stehen Sie dazu?

Antwort: Ich bin voll dagegen Doping frei zugeben. Die Gesundheit der Sportler muss im Vordergrund stehen und bleiben. Siege und Rekorde sollten durch intensives Training in der jeweiligen Sportart erreichbar sein.

Anlage Nr. 13: Interview 3 DDR (Fußballspieler)

Der Befragte ist 47 Jahre alt, in Dresden geboren und ist männlich. Er war mehrere Jahre selber aktiver Spieler bei Dynamo Dresden und später war er für den gleichen Verein als Trainer tätig.

Frage: Wie stehen Sie zu der stark umstrittenen Thematik Doping?

Antwort: Aufgrund der immer größer werdenden Kommerzialisierung des Sports und insbesondere des Leistungssports ist Doping für mich in all seinen Auswüchsen ein gesundheits-schädigendes und illegales Instrument zur Leistungssteigerung. Die Probleme der Kontrollmechanismen, der unterschiedlichen Auslegungen in den Verbänden, der permanenten Weiterentwicklung der Anwendungen und der Rechtssprechung in all ihren Instanzen machen alles sehr kompliziert und den Kampf gegen diese Entwicklungen fast aussichtslos. Ich denke trotzdem, dass es sich als abschreckende Beispiele lohnt, jeden Täter hart zu bestrafen.

Frage: Welche Erfahrungen haben Sie mit dem damaligen Dopingkontrollsystem gemacht?

Antwort: Als Fußballer hatten wir in der DDR und auch später wissentlich keinen Kontakt mit Doping. Abgesehen von ein paar Vitamintabletten (u.a. Sumavit forte), so wurden uns die Pillen zumindest verkauft, haben wir nicht zu uns genommen.

Frage: Was hat sich in Ihren Augen zum Positiven oder sogar auch zum Negativen entwickelt?

Antwort: Positiv ist auf jeden Fall, dass die meisten kommerziellen Sportler nicht mehr machen können, was sie wollen, sondern ein offizielles Doping-Kontroll-System wie eine Polizei arbeitet. Negativ ist, dass dabei Sportler in gut strukturierten Nationen annähernd effektiv kontrolliert werden können und deren Konkurrenten in Ost-

europa, Asien oder Afrika sich diesen Mechanismen entziehen können.

Frage: Aktiver: Wie oft wurden Sie kontrolliert

Trainer: Wie oft wurden Ihre Schützlinge kontrolliert?

Antwort: Es gab zu DDR-Oberliga-Zeiten regelmäßig vereinzelte Dopingkontrollen. Weder als Spieler noch als Trainer wurde ich jemals damit kontrolliert.

Frage: DDR Sportler haben in vielen Sportarten Maßstäbe gesetzt. Einige haben in der Vergangenheit zugegeben, Pillen bekommen beziehungsweise genommen zu haben. Viele haben aber sauber ihre Leistungen erreicht. Ich möchte stellvertretend nur einige nennen: Katharina Witt, Karin Kania, Cornelia Ender, Jan Hoffmann, Maritta Koch...

Waren ihre Leistungen nicht auch möglich durch das gesamte System, was auf Sport ausgerichtet war: Sportschule, sportgerechte Ernährung?

Antwort: Das DDR-Sportsystem war vom Feinsten. Heute ist es ja in vielen deutschen und internationalen Sportverbänden die Grundlage zur Entwicklung von sportlichen Höchstleistungen. Ich kann mir aber nur sehr schwer vorstellen, dass alle oben genannten Sportler wirklich sauber waren. Jeder weiß, wie wichtig olympische und Weltmeistermedaillen für die politische Führung in der DDR waren und dafür war inoffiziell jedes Mittel recht. Genauso wie übrigens auch in den USA, Westeuropa oder der BRD. Nur unser System war kompletter und nur dadurch konnten wir als Mini-Staat auch so viele Erfolge feiern.

Frage: Zum Schluss noch eine etwas provozierende Frage:

Sollte man Doping nicht einfach freigegeben? Es ist doch jeder selbst für seinen Körper verantwortlich. Gerade das Verbotene reizt doch, es gerade zu tun. Und wer heute Höchstleistung erzielt, hat eventuell

morgen mit Spätfolgen zu tun. Sollte da nicht die Vernunft über den Kommerz siegen? Wie stehen Sie dazu?

Antwort: Doping sollte auf keinen Fall freigegeben werden, denn es gäbe

- a) einen grenzenlosen Wettstreit mit immer größerem Risiko
- b) eine Ausgrenzung von finanzschwachen Konkurrenten
- c) die Zerstörung der moralischen Werte des olympischen Gedankens
- d) neue Werte nach dem Motto: „Schneller-Höher-Kranker“
- e) einen Sport mit Mord!

Anlage Nr. 14: Interview 4 DDR (Sportler der Leichtathletik und Eisschnellauf-Trainer)

Auch der Interview-Teilnehmer 4 ist 59 Jahre alt und männlich. Geboren ist er in Regis-Breiting, Bezirk Leipzig. Bis 1968 war er aktiver Leichtathlet bei einer BSG. Er wurde nicht an der Kinder- und Jugendsportschule in Dresden als Leistungssportler angenommen, blieb aber dem Sport dennoch verbunden. Er begann Studium an der DHFK Leipzig mit dem Ziel Leichtathletiktrainer zu werden. Da 1972 der große Eisschnellaufboom einsetzte, wurde er Eisschnellauftrainer.

Frage: Wie stehen Sie zu der stark umstrittenen Thematik Doping?

Antwort: Doping, so wie wir es definieren, lehne ich klar ab.

Frage: Welche Erfahrungen haben Sie mit dem damaligen Dopingkontrollsystem gemacht?

Antwort: Selber als Aktiver habe ich nichts genommen. Für mich war es gar kein Thema. Als Trainer im Nachwuchsbereich war mir nichts bewusst. Als Sportstudent war ich sehr naiv. Unter den Kommilitonen, die noch aktiv waren, war es aber nie ein großes Thema über das geredet wurde. Im Nachhinein kann man sagen, dass es totgeschwiegen wurde.

Frage: Warum haben Sie sich dazu entschieden, nicht zu dopen?

Antwort: Es ging darum, Leistung zu zeigen, die du erreichen kannst, ohne zusätzlich zu dopen. Für mich ist sonst alles andere unfair.

Frage: Was hat sich in Ihren Augen zum Positiven oder sogar auch zum Negativen entwickelt?

Antwort: Positiv sind die ständigen und unangemeldeten Kontrollen.

Negativ ist, dass die Leute, die auf Doping schwören und mit dieser Art Leistung erreichen wollen, im Moment, wie lange es noch gehen wird, weiß ich nicht, aber ich denke, es wird es immer geben, dass diese den Kontrolleuren oder denen, die dagegen sind immer einen Schritt voraus sein werden.

Frage: Haben Sie selbst die Anreize zum Dopen kennengelernt? Wie sahen diese aus?

Antwort: Ich habe nichts bemerkt, denn es wird mit meiner Leistung zusammenhängen. Es wurden meistens nur die A-Kader angesprochen. Unter Trainern wurde nicht groß geredet. Es konnten morgens ein paar Tabletten auf dem Tisch liegen. Diese wurden dann durch den Trainer an Sportler verteilt. Wenn so etwas nicht offensichtlich getan wurde, habe ich nichts bemerkt.

Frage: Aktiver: Wie oft wurden Sie kontrolliert?

Antwort: Meine Leistungen waren nicht gut genug, dass ich kontrolliert wurde.

Frage: DDR Sportler haben in vielen Sportarten Maßstäbe gesetzt. Einige haben in der Vergangenheit zugegeben, Pillen bekommen bzw. genommen zu haben.

Viele haben aber sauber ihre Leistungen erreicht. Ich möchte stellvertretend nur einige nennen: Katharina Witt, Karin Kania, Cornelia Ender, Jan Hoffmann, Maritta Koch...

Waren ihre Leistungen nicht auch möglich durch das gesamte System, was auf Sport ausgerichtet war: Sportschule, sportgerechte Ernährung?

Antwort: Zu DDR Zeiten gab es auf jeden Fall Situationen, wo gesagt wurde, nimm das oder das, aber es war mehr während des Trainings, nie auf dem Sportgelände oder bei den Ärzten. In der DDR wurde an der Sportschule auf die Ernährung der verschiedenen Sportarten geachtet. Es ist vorstellbar, dass es damit zusammen-

hängt, dass der eine oder andere deshalb heute zu Dopingmitteln greift. Es kommt durch das Internet jeder an das Zeug ran oder besorgt es sich in Holland. Mir ist jemand bekannt, der zahlreiche Medikamente besitzt, er ist Fahrradfahrer. Dieser hat sich die Sachen in Holland geholt. Wer sich das beschaffen will, braucht nur in die Medien zu schauen.

Frage: Zum Schluss noch eine etwas provozierende Frage:

Sollte man Doping nicht einfach freigeben? Es ist doch jeder selbst für seinen Körper verantwortlich. Gerade das Verbotene reizt doch, es gerade zu tun. Und wer heute Höchstleistung erzielt, hat eventuell morgen mit Spätfolgen zu tun. Sollte da nicht die Vernunft über den Kommerz siegen? Wie stehen Sie dazu?

Antwort: Das ist für mich eine sehr schwere und komplizierte Frage. Ich persönlich bin für nein.

Frage: Warum?

Antwort: Es gibt so viele, die das ausnutzen, um schön auszusehen oder um Leistung zu erreichen. Das ist für mich aber der falsche Weg. Es ist ein gewisses Verantwortungsbewusstsein, auch seinen eigenen Kindern gegenüber. Man kann sich im Leistungssport darüber streiten, gibt man es frei oder nicht „Sollen doch die Ochsen machen“. Man soll lieber Forschen, damit die Wissenschaft und dadurch auch die Kontrolleure mal den Dopingsündern einen Schritt voraus sind. Ich möchte hoffen.

Anlage Nr. 15: Interview 5 DDR (Bob-Trainer)

Befragter fünf ist 52 Jahre alt, männlich und wurde in Nossen geboren. Er ist seit 28 Jahren Bob-Trainer und nahm mit seinen Schützlingen an sechs Olympischen Winterspielen teil. 1994 wurde er mit Harald Czudaj Olympiasieger. Er war Silbermedaillengewinner mit Thomas Florschütz in Vancouver. In Turin erlangte er den fünften Platz mit Tatjana Hüfner. Als Nationaltrainer konnte er mit den französischen Bobteams den fünften Platz in Salt Lake City erreichen. Desweiteren konnte er mehrere Europameistertitel, Weltcupsiege, Deutsche Meistertitel und DDR-Meistertitel erringen.

Frage: Wie stehen Sie zu der stark umstrittenen Thematik Doping?

Antwort: Durch das ganze Theater, was ich in den Medien mitbekommen habe und durch das vor allem der Radsport in den letzten Jahren gelitten hat, vertrete ich nicht den Standpunkt, wie so viele Leute, die beiläufig sagen, dass man den ganzen „Scheiß“ freigeben sollte. Ich bin dafür, dass man dieser Leistungsentwicklung am Menschen auch Grenzen setzt. Man hat es im Radsport gesehen, das ist sicherlich dafür ein sehr, sehr gutes Beispiel. Auch in den Ostblockstaaten ist die Problematik bekannt, doch man hat auch dort erkannt, dass man mit Sport viel Geld verdienen kann. Ich bin dafür, dass die Regularien so bleiben, wie sie sind, weil sie streng sind. In Deutschland sind sie am strengsten, das sollte weiterhin Bestand haben.

Frage: Welche Erfahrungen haben Sie mit dem damaligen Dopingkontrollsystem gemacht?

Antwort: Es ist in den vergangenen Jahren wesentlich schärfer geworden, als zu den Zeiten als ich aktiver Athlet war, ich habe als Läufer beim SC Einheit Dresden trainiert, aber auch zu Anfangszeiten meiner Trainertätigkeit. Momentan haben wir ein System erreicht, dass ist manchmal schon in Frage zu stellen. Ein heutiger

Athlet, der im Hochleistungssport tätig ist, kann zum Beispiel ohne Internet und ohne Laptop überhaupt nicht mehr auskommen, da er Abmeldepflichten einzuhalten hat. Das geht manchmal sehr, sehr weit in die Intimsphäre hinein, wo wir überlegen, ob es sinnvoll ist. Es ist sicherlich sinnvoll, wenn es länderübergreifend und weltweit so durchgezogen würde, wie bei uns. Aber es ist schon sehr hart an der Grenze.

Frage: Was hat sich in Ihren Augen zum Positiven oder sogar auch zum Negativen entwickelt?

Antwort: Positiv in dem Sinne, wenn man positiv in dem Wort Doping überhaupt sagen sollte. Aber das gute an dem jetzigen System ist, dass bei uns eine so starke Kontrolle vorherrscht, dass die Athleten, die jetzt in den Vereinen trainieren, wenn sie in nationale Qualifikationswettkämpfe gehen, wissen, dass ihr Konkurrent im eigenen Lande genau so sauber ist, wie sie selbst. Im Hochleistungsbereich sind die Kontrollen derart stark und intensiv, dass es in den Olympischen Sportarten nicht mehr gelingen sollte, irgendwelche Sachen zu sich zu nehmen, die vielleicht helfen in einer nationalen Qualifikation der Sieger zu sein, ohne das davon Kenntnis genommen wird. Das beweisen auch Beispiele in Deutschland das trotzdem zu Dingen gegriffen wird. Das haben wir jetzt erst wieder in den Medien gehabt, mit Thomas Goller. Sofern ist es sicherlich eine sehr gute Geschichte, dass ständig kontrolliert wird.. Weniger gut ist es, wenn man den Athleten auf Olympische Spiele vorbereitet, dass man sichtbar bei internationalen Wettkämpfen eigentlich immer wieder auf Konkurrenten trifft, wo man doch Doping vermutet, weil deren Leistungen sehr schwankend im Jahresverlauf sind, dass sie speziell zu Wettkampfhöhepunkten meistens über sich hinaus wachsen und doch Leistungen erreichen, die sich im Jahresverlauf nicht andeuteten. Und man dort dann immer unterschwellig das Gefühl hat, das an der Leistung manipuliert wird.

Frage: Aktiver: Wie oft wurden Sie kontrolliert

Antwort: Ich war nur bis zur Junioren-Nationalmannschaft der DDR unterwegs, das heißt als Mittelstreckler. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass ich kontrolliert wurde. Es gab auch keine Auffälligkeit. Man ist mit dem System nicht weiter in Kontakt gekommen.

Frage: Trainer: Wie oft wurden Ihre Schützlinge kontrolliert? Damals und heute?

Antwort: In der heutigen Zeit, wenn ich da meine Athleten nehme, dann ist es natürlich, wenn ich sage, zum Beispiel Thomas Florschütz, im Olympiajahr, der Vorbereitung auf Olympia, vielleicht sieben bis acht Mal in der Saison. Es kann Ihnen durchaus passieren, dass Sie im Trainingslager sind, sie gehen Montag zum Training und werden kontrolliert und das Mittwoch früh plötzlich wieder jemand an der Tür steht und nochmal kommt. Das ist sicherlich einem Zufallsprinzip überlassen, aber das ist so ein enges Netz, wo eigentlich keiner, wenn er seine sportliche Karriere und seinen Ruf nicht riskieren möchte heute sagt: Ich tue Dinge, die verboten sind, mal sehen, ob es gut geht. So etwas geht normalerweise gar nicht mehr.

Frage: Wie oft finden Kontrollen in der unmittelbaren Wettkampfvorbereitung, der Hauptwettkampfzeit und der wettkampffernen Zeit statt?

Antwort: Das lässt sich sicherlich an olympischen Sportarten am besten zeigen. Dort ist es meistens so, wenn man im internationalen Geschehen ist, dass Kontrollen durchgeführt werden und veranlasst werden von der Internationalen Föderation. Sie müssen sich das so vorstellen, wenn Sie bei acht Weltcup-Rennen inclusive Europameisterschaft und dem Einsatz im Zweier und Vierer starten, dass eigentlich bei jedem Weltcup-Rennen kontrolliert wird.

Die Wettkampfsaison erstreckt sich meist von November bis Februar. Ddort ist man dann permanent in Kontrolle. Die Kontrollen werden

von der Internationalen Föderation veranlasst, da werden meistens die Athleten dann ausgelost. Über ihnen schwebt dann immer das Damokles-Schwert, denn wenn man da etwas manipulieren würde, würde man sofort auffliegen. Und das andere sind natürlich die nationalen Kontrollen. Wenn man im März/ April in die neue Saison startet, kann man davon ausgehen, dass diejenigen, die in dem Pool sind, mindestens ein Mal im Monat kontrolliert werden.

Frage: Wurden Sie bei Wettkämpfen nur als Platzierte einer Kontrolle unterzogen oder auch per Los? Damals und heute?

Antwort: Das Los entscheidet. Wenn wir drei Vierermannschaften am Start haben, dann ist es definitiv so, dass mindestens ein oder zwei Sportler aus den Teams ausgelost werden, also nicht prinzipiell die ganze Mannschaft.

Frage: Wurden Sie auch schon zu Hause zur Kontrolle aufgefordert? Wie oft ist es bisher schon vorgekommen? Damals und heute?

Antwort: Die Sportler wurden auch schon definitiv zu Hause kontrolliert. Die häufigsten Kontrollen, sind im Winter, weil man da in Trainingslagern oder Wettkämpfen mit der Nationalmannschaft unterwegs ist. Auch in den heimatlichen Stützpunkten gibt es das ganze Jahr über Kontrollen. Also würde ich fast sagen, dass zu 60 Prozent die Kontrollen zu Hause stattfinden. Deshalb also auch die Abmeldepflicht. Wenn ich heute hier bin und morgen zur Oma will und ich mich für um zwölf bei der Oma angemeldet bin, aber die Oma hat erst um vier für mich Zeit, dann muss ich mich also nochmal an den Laptop setzen und muss noch einmal die Zeit verändern, damit ich immer erreichbar bin.

Frage: DDR Sportler haben in vielen Sportarten Maßstäbe gesetzt. Einige haben in der Vergangenheit zugegeben, Pillen bekommen bzw. genommen zu haben.

Viele haben aber sauber ihre Leistungen erreicht. Ich möchte stellvertretend nur einige nennen: Katharina Witt, Karin Kania, Cornelia Ender, Jan Hoffmann, Maritta Koch...

Waren ihre Leistungen nicht auch möglich durch das gesamte System, was auf Sport ausgerichtet war: Sportschule, sportgerechte Ernährung?

Antwort: Also ich denke, die Erfolge sind auf das System zurückzuführen. Die Athleten haben hart trainiert, die Eisschnelllauf Frauen zum Beispiel haben Trainingsprogramme durchgezogen, wie sie die Männer absolviert haben. Es ist für mich immer eine Frage der sportpolitischen Ausrichtung der DDR gewesen und das man eben versucht hat auch Rahmenbedingungen über Sichtung im Kinder- und Jugendsport zu schaffen. Um so viele als möglich in Sichtungsprogramme rein zubekommen und eine frühe Auswahl zu treffen, Talente für die vielen Sportarten zu finden.

Und das ist auch für mich der Garant der Erfolge gewesen und nichts anderes.

Frage: Zum Schluss noch eine etwas provozierende Frage:

Sollte man Doping nicht einfach freigeben? Es ist doch jeder selbst für seinen Körper verantwortlich. Gerade das Verbotene reizt doch, es gerade zu tun. Und wer heute Höchstleistung erzielt, hat eventuell morgen mit Spätfolgen zu tun. Sollte da nicht die Vernunft über den Kommerz siegen? Wie stehen Sie dazu?

Antwort: Das würde den Sport in meinen Augen definitiv unattraktiv machen.

Frage: Weil?

Antwort: Erstens würde mal sowieso die Zweiklassengesellschaft dahinterstehen, weil ich sage, dass einer, der in einem amerikanischen Labor gezüchtet würde, auf wesentlich bessere Mittel zurückgreifen könnte, als einer, der aus dem Kaukasus kommt

Ich kann mir nicht vorstellen, dass das die Weltbevölkerung haben will. Also denke ich, die Mehrzahl der Leute reagiert mit viel Ärger über die Radsportgeschichten und ist sauer auf diesen Betrug, der dort offensichtlich gemacht wurde und will vielleicht auch mit einigen Sportarten nichts mehr zu tun haben, will sich damit nicht mehr identifizieren. Und deshalb auch oftmals die langläufige Meinung: sollen die doch machen, was sie wollen. Sollen die sich doch auf dem Fahrrad umbringen, das ist uns eigentlich egal, völlig egal. Aber ich denke, wenn man das machen würde, die würden dann auch innerhalb von ein oder zwei Jahren merken, dass es den Sport total unattraktiv machen würde. Deshalb denke ich immer, man soll es so reglementieren wie bisher. Sportpolitisch sollte man mehr tun, dass man die nationalen Systeme, welche hervorragend funktionieren auch auf internationale Füße stellt. Auch andere Länder sollte man zwingen ähnlich vor zu gehen, so wie wir das vielleicht vorbildmäßig tun oder vielleicht auch andere Nationen tun, da sind wir ja nicht alleine. Der internationale Maßstab sollte sein, dass bei allen Wettkämpfen alle Athleten gleichgestellt sind, also „sauber“ gegeneinander kämpfen.

Das wäre das große Ziel. Ansonsten nie freigegeben!

Anlage Nr. 16: Interview 1 Gegenwart (Unihockeyspieler)

Der Interview-Partner 1 ist 25 Jahre alt und wurde in Leipzig geboren. Er ist Unihockeyspieler beim SC DHfK Leipzig Floorball. Dieser spielt in der ersten Bundesliga, in der letzten Saison erreichte der Verein den fünften Tabellenplatz, außerdem ist er seit mehreren Jahren Mitglied der Nationalmannschaft.

Frage: Wie stehen Sie zu der stark umstrittenen Thematik Doping?

Antwort: Dopingkontrollen sind ein wichtiger Aspekt, um richtige Sportler von falschen Sportlern zu unterscheiden.

Frage: Warum haben Sie sich dazu entschieden, nicht zu dopen?

Antwort: Weil ich ehrlich und ohne unfaire Mittel meine Ziele erreichen möchte. Außerdem möchte ich nicht mit den Spätfolgen leben und ein Vorbild für junge Sportler sein.

Frage: Welche Erfahrungen haben Sie mit dem heutigen Dopingkontrollsystem gemacht?

Antwort: Noch keine.

Frage: Würden Sie etwas an der Durchführung ändern wollen?

Antwort: Nein würde ich nicht.

Frage: Zum Schluss noch eine etwas provozierende Frage:

Sollte man Doping nicht einfach freigeben? Es ist doch jeder selbst für seinen Körper verantwortlich. Gerade das Verbotene reizt doch, es gerade zu tun. Und wer heute Höchstleistung erzielt, hat eventuell morgen mit Spätfolgen zu tun. Sollte da nicht die Vernunft über den Kommerz siegen? Wie stehen Sie dazu?

Antwort: Selbstverständlich ist jeder selbst für seinen Körper verantwortlich. Keineswegs darf man dabei aber mit unfairen Mitteln

kämpfen. Besonders gegenüber Sportlern, die jahrelang auf ein Ziel hart hin arbeiten, ist Doping ein unfaires Mittel, da die eigentlichen sportlichen Voraussetzungen und das Können in kurzer Zeit übertroffen werden können. Jeder ehrgeizige Sportler kann über seine Grenzen gehen und muss das auch, um seine Ziele zu erreichen, auch ohne Doping. Leider ist es heutzutage so, dass wie zum Beispiel beim Radsport die Sportler von ihren Bossen unter Druck gesetzt werden, d.h. wenn kein Erfolg kommt, werden Verträge nicht mehr verlängert.

Klar kann man nicht genau definieren, welches Mittel als Doping zählt und welches nicht, aber vor allem ist Priorität Nummer eins, dass man als erfahrener oder angesehener Sportler (Radsport, Leichtathletik) ein Vorbild sein muss gegenüber jungen und unerfahrenen Sportlern.

Wer dopt muss mit Spätfolgen rechnen. Leider denken dabei viele der potentiellen Sportler gegenwärtig nicht daran, weil sie wie angesprochen unter Druck stehen und auf den Punkt Leistung bringen müssen.

Anlage Nr. 17: Interview 2 Gegenwart (Fußballspieler)

Der zweite Teilnehmer ist 37 Jahre alt, männlich und kommt aus Berlin. 1984 kam er auf die KJS (Kinder- und Jugendsportschule). Ab 1995 spielte er als Profifußballer für die 1. Mannschaft des 1. FC Union und wechselte 2000 zum 1. FC Nürnberg und spielte dort zwei Jahre in der 1. und 2. Bundesliga. 2003 wechselte er dann nach Schweinfurt in die 2. Bundesliga. 2004 ging der Befragte zurück nach Leipzig und spielte dort zwei Jahre. Danach spielte er drei Jahre in Berlin und anschließend zwei Jahre in Halle. 2008 musste er seine sportliche Laufbahn auf Grund einer Verletzung beenden.

Frage: Wie stehen Sie zu der stark umstrittenen Thematik Doping?

Antwort: Ich bin der Meinung, dass Doping im Fußballbereich relativ unnütz ist, wenn man es Individual betreibt. Wenn, sollte man es schon flächendeckend machen.

Ich bin zur Zeit der DDR nicht mit Doping in Berührung gekommen.

Es gab keine Tests und es wurde mir auch nichts verabreicht, wie man es von anderen Schwimmern und anderen Sportarten gehört hat, die dann irgendwelche Tabletten einnehmen mussten. Das gab es bei mir nicht. Wir wurden auch gefördert, wie ich schon sagte, auf der KJS. Wir sollten sicherlich auch Erfolge feiern, aber es wurde von uns nicht gefordert Tabletten zu nehmen oder irgendwelche Mittel zu nehmen. Ich halte persönlich nichts von Doping, weil ich selber auch nichts genommen habe, überhaupt nichts. Ich bin der Meinung, dass der Sport stückweit kaputt geht. Aber da hängen sicherlich auch noch andere Sachen dran.

Frage: Warum haben Sie sich dazu entschieden, nicht zu dopen? Haben Sie Angebote dazu bekommen?

Antwort: Aus Eigennutz habe ich nichts genommen. Ich bilde mir ein, dass Doping im Sport für mich persönlich jetzt nicht die größte Variante war. Man betrügt und fügt sich mit Tabletten einfach nur

Schaden zu. Das ist mein Hauptaugenmerk. Das Problem an der Sache ist, dass man als Laie nicht abgrenzen kann, was erlaubt und was nicht erlaubt ist.

Es gibt immer mal irgendwelche Sachen, wo irgendwelche Mittel mal kursierten, wo gesagt wurde: Nimm mal das, dann hast du das und das Problem vielleicht ab der 70-igsten Minute im Ausdauerbereich nicht mehr, aber damit ist keiner zu mir gekommen. Und ehrlich gesagt, habe ich mich auch nicht so damit befasst. Es kam für mich auch nicht in Frage, aus vielerlei Gründen. Mir wurde nie etwas angeboten.

Frage: Welche Erfahrungen haben Sie mit dem heutigen Dopingkontrollsystem gemacht?

Antwort: Ich war ja 2000 beim 1. FC Nürnberg. 1999 wurde Mitspieler Thomas Ziemer des Dopings überführt. Er wurde auch gesperrt. Er hat mir gegenüber immer beteuert, dass er nichts genommen hat. Fakt ist, dass es nachgewiesen und er auch gesperrt wurde. Daraufhin wurde auch in Nürnberg relativ oft nach oder auch während der Trainingseinheiten kontrolliert. Für mich war es eine ganz normale Prozedur. In meinen Augen muss dies gemacht werden. Es war für mich keine Überwindung.

Frage: Würden Sie etwas an der Durchführung ändern wollen?

Antwort: Es hat in den letzten Jahren die Runde gemacht, dass man als Spieler nicht mehr in die Kabine darf, man muss direkt mit dem Dopingbeauftragten mitgehen. Vielleicht sollte man dort „einfach die Kirche im Dorf lassen“, dass die Spieler sich ein frisches Hemd anziehen dürfen, da man ja nicht weiß, wie lange man dort noch sitzt, da man auch nicht immer auf Knopfdruck, sein Geschäft erledigen kann. Man könnte sagen, dass der Beauftragte den Spieler in die Kabine begleitet, dass dieser sich ein frisches Hemd anziehen kann. Man kann in meinen Augen auch nicht 90 Minuten einen Beutel mit sich herum tragen. Ich wüsste jetzt nicht wo man betrügen könnte.

Frage: Wie oft finden Kontrollen in der unmittelbaren Wettkampfvorbereitung, der Hauptwettkampfzeit und der wettkampffernen Zeit statt?

Antwort: Prinzipiell melden sich die Kontrolleure während eines Spiels bei dem zuständigen Physiotherapeuten, der ihnen bekannt ist und dann werden in einem Losverfahren zwei Spieler jeder Mannschaft ausgelost aus dem Spielberichtsbogen und gleich direkt nach Spielende wird diesen mitgeteilt, dass diese mit den und den zur Kontrolle mitgehen müssen. Beim Training war es das gleiche. Die Kontrolleure stellten sich vor, zeigten Ihren Ausweis und dann musste man mit denen mitgehen und dann war dort ein abgesperrter Raum.

Frage: Wurden Sie auch schon zu Hause zur Kontrolle aufgefordert? Wie oft ist es bisher schon vorgekommen?

Antwort: Mir ist es noch nicht passiert und ich hatte auch noch nichts davon gehört. Es ist im Fußball eher unüblich, dass jemand zu Hause kontrolliert wird. Ich denke, dass es eher bei den Sportarten ist, wo man wirklich Leistungssteigerungen erwirken kann. Speziell jetzt Schwimmen oder Radsport.

Frage: Nehmen Sie zu den Kontrollen gern noch eine Vertrauensperson mit? Wer ist es bei Ihnen?

Der Trainer, ein Familienmitglied,?

Antwort: Ich wusste nicht, dass es so etwas gibt und ich hätte es auch glaube ich nicht gemacht.

Frage: DDR Sportler haben in vielen Sportarten Maßstäbe gesetzt. Einige haben in der Vergangenheit zugegeben, Pillen bekommen beziehungsweise genommen zu haben.

Viele haben aber sauber ihre Leistungen erreicht. Ich möchte stellvertretend nur einige nennen: Katharina Witt, Karin Kania, Cornelia Ender, Jan Hoffmann, Maritta Koch...

Waren ihre Leistungen nicht auch möglich durch das gesamte System, was auf Sport ausgerichtet war: Sportschule, sportgerechte Ernährung?

Antwort: Ich denke, dass es eine komplexere Frage ist. Ich bilde mir ein, dass das System der DDR mit seinen Sportschulen, was jetzt nach 20 Jahren wieder eingeführt wird, sehr gut war. Ich kann es aus Leipzig und Berlin sagen, es werden Sportschulen gebaut beziehungsweise sind entstanden und werden jetzt wieder zu Eliteschulen des Sports, weil man eine gewisse Fokussierung auf den Sport hat. Man muss in jungen Jahren damit anfangen Leute zu erziehen oder vielleicht heutzutage sogar aus ihrem gewohnten Umfeld herausziehen, weil sie da vielleicht nicht so sozial behütet sind, wie zu DDR Zeiten. Es ist eine Mischung aus Allem. Ich musste mich damals nur um meinen Fußball kümmern und das war alles. Ich bin damit auch ganz gut „gefahren“. Wenn man es heute sieht, was die Jugendlichen alles noch für komplexe Aufgaben nebenbei erledigen müssen, war es damals schon eine Erleichterung. Wir konnten uns auf den Sport konzentrieren. Ich bilde mir auch ein, dass das förderlich ist.

Frage: Zum Schluss noch eine etwas provozierende Frage:

Sollte man Doping nicht einfach freigeben? Es ist doch jeder selbst für seinen Körper verantwortlich. Gerade das Verbotene reizt doch, es gerade zu tun. Und wer heute Höchstleistung erzielt, hat eventuell morgen mit Spätfolgen zu tun. Sollte da nicht die Vernunft über den Kommerz siegen? Wie stehen Sie dazu?

Antwort: Für mich ist es keine provozierende Frage. In meinen Augen ist es auch nichts Neues. Ich bilde mir ein, wenn man es machen würde, würde man dem Problem auch Stückweit davor weglaufen. Welcher Veranstalter möchte irgendwelche toten Radfahrer

vom Berg kratzen? Wo hört es auf, wo fängt es an? Es gibt viele Situationen, denen muss man sich stellen.

Man sollte immer ehrlich zueinander sein. Man sollte keine „Augenwischerei“ betreiben. Es gibt zahlreiche Berichte von Mario Seppel, dort wurde dargestellt, dass man nach außen immer so tat, dass man Dopingkontrollen macht, aber intern wusste, dass man die eh nie kriegen würde, denn es ist ein Rennen zwischen Hase und Igel. Ich bilde mir ein, dass man die Strafen einfach verschärfen sollte, dass man sagen sollte, wer einmal mit Doping erwischt wurde, der hat hier auf diesem Sportsektor nichts mehr zu suchen. Da überlegt man sich das schon und sagt: Pass auf, wenn ich hier einmal, dann ist das hier abgegessen. Wenn ich einmal mit einer Substanz erwischt wurde, die auf der Dopingliste steht, egal wie und warum und weshalb, dafür ist man Profi, dass man weiß, was man zu sich nimmt. Wer einmal damit erwischt wurde, sollte im Endeffekt sofort ausgeschlossen werden. Aber da traut man sich anscheinend nicht, weil auch die Pharmaindustrie eine ganz große Lobby hat. Aber es ist ein schwieriges Thema, was nicht von heute auf morgen gelöst werden kann.

Anlage Nr. 18: Interview 3 Gegenwart (Eishockey spieler)

Der dritte Befragte ist 20 Jahre alt und wurde in Berlin geboren und ist ebenfalls männlich. Seine sportliche Laufbahn begann 2005 beim Nachwuchs der Eisbären Berlin. Er hatte zahlreiche Einsätze in der DNL. Seit 2007 gehört der Befragte zum Stammkader der Eisbären Junior. In der Saison 2008/ 2009 bekam er die Möglichkeit, in der Profimannschaft der Eisbären Berlin zu spielen. Seit 2009 spielt er als Förderlizenzspieler bei den Dresdner Eislöwen. 2008 nahm er mit der deutschen Juniorennationalmannschaft an der U18-Junioren-Weltmeisterschaft teil und gehörte ein Jahr später zum Kader der deutschen U20-Auswahl. Bei der U20-Junioren-Weltmeisterschaft war er der jüngste Feldspieler. Sein Vater Rene Bielke gilt als bester Torhüter der Eishockeygeschichte der DDR.

Frage: Wie stehen Sie zu der stark umstrittenen Thematik Doping?

Antwort: Ich finde es richtig, dass Kontrollen gemacht werden.

Frage: Warum haben Sie sich dazu entschieden, nicht zu dopen?

Antwort: Weil ich meinem Körper nicht schaden möchte und dadurch meinen Beruf riskieren will.

Frage: Welche Erfahrungen haben Sie mit dem heutigen Dopingkontrollsystem gemacht?

Antwort: Die Kontrolleure arbeiten sehr kleinlich und sind teilweise leicht reizbar.

Frage: Würden Sie etwas an der Durchführung ändern wollen?

Antwort: Habe ich mich zu wenig mit beschäftigt.

Frage: Wie oft finden Kontrollen in der unmittelbaren Wettkampfvorbereitung, der Hauptwettkampfzeit und der wettkampffernen Zeit statt?

Antwort: Es ist unterschiedlich, in der Regel 1 bis 2 Wochen vor Weltmeisterschaften.

Frage: Wurden Sie bei Wettkämpfen nur als Platzierte einer Kontrolle unterzogen oder auch per Los?

Antwort: Ich wurde per Los zur Kontrolle geholt.

Frage: Wurden Sie auch schon zu Hause zur Kontrolle aufgefordert? Wie oft ist es bisher schon vorgekommen?

Antwort: Nein, bisher nicht.

Frage: Nehmen Sie zu den Kontrollen gern noch eine Vertrauensperson mit? Wer ist es bei Ihnen?

Der Trainer, ein Familienmitglied,?

Antwort: Nein, ich nehme niemanden mit.

Frage: Zum Schluss noch eine etwas provozierende Frage:

Sollte man Doping nicht einfach freigeben? Es ist doch jeder selbst für seinen Körper verantwortlich. Gerade das Verbotene reizt doch, es gerade zu tun. Und wer heute Höchstleistung erzielt, hat eventuell morgen mit Spätfolgen zu tun. Sollte da nicht die Vernunft über den Kommerz siegen? Wie stehen Sie dazu?

Antwort: Doping sollte definitiv nicht freigegeben werden, da die Gesundheit des Sportlers oberste Priorität besitzt.

Anlage Nr. 19: Interview 4 Gegenwart (Schwimmer)

Teilnehmer 4 ist 25 Jahre alt und kommt aus Leipzig und ist männlich. Er schwamm bis Anfang des Jahres beim SC Riesa. Jetzt schwimmt er für den SC Wiesbaden 1911. Der Befragte nahm an zahlreichen Welt-, Europa- und Deutschen Meisterschaften teil. Er schwamm mehrere deutsche Rekorde.

Frage: Wie stehen Sie zu der stark umstrittenen Thematik Doping?

Antwort: Ich persönlich lehne Doping strikt ab. Es schadet dem Sport und dem eigenen Körper. Dennoch ist es in vielen Sportarten gang und gäbe.

Frage: Warum haben Sie sich dazu entschieden, nicht zu dopen?

Antwort: Mir stellte sich nie die Frage, ob oder ob nicht. Man lernt mit dem Alter werden, dass man nicht dopt, so wie man keine harten Drogen nehmen sollte. Insofern stand dies nie zur Debatte.

Frage: Welche Erfahrungen haben Sie mit dem heutigen Dopingkontrollsystem gemacht?

Antwort: Es ist sehr gut ausgebaut und im Moment in Deutschland nahezu lückenlos. Die Kontrolleure sind größtenteils freundlich und hilfsbereit. Die Prozedur ist wohl Standard.

Frage: Würden Sie etwas an der Durchführung ändern wollen?

Antworten: Das ständige Aktualisieren der Aufenthaltsorte ist zwar nervig, aber wohl notwendig.

Frage: Wie oft finden Kontrollen in der unmittelbaren Wettkampfvorbereitung, der Hauptwettkampfzeit und der wettkampffernen Zeit statt?

Antwort: Ein System konnte ich hier bisher nicht erkennen. Die Kontrollen finden unregelmäßig und unabhängig von Training oder Wettkämpfen statt. Bei mir persönlich ca. 3-8 im Jahr.

Frage: Wurden Sie bei Wettkämpfen nur als Platzierte einer Kontrolle unterzogen oder auch per Los?

Antwort: Soweit ich mich erinnern kann, nur als Platzierte. Wobei sich hier die Frage nach der Definition von Platzierte stellen lässt. Ich wurde sowohl als erster, zweiter oder dritter aber auch als vierter bereits kontrolliert.

Frage: Wurden Sie auch schon zu Hause zur Kontrolle aufgefordert? Wie oft ist es bisher schon vorgekommen?

Antwort: Ja, 90 Prozent meiner Kontrollen fanden zu Hause oder am Trainingsort statt. Die Anzahl in den letzten 8 Jahren kann ich nicht sagen.

Frage: Nehmen Sie zu den Kontrollen gern noch eine Vertrauensperson mit? Wer ist es bei Ihnen?

Der Trainer, ein Familienmitglied,?

Antwort: Nein. Wie soll das auch funktionieren? Da die Kontrollen unangekündigt stattfinden, müsste ich bei einer Kontrolle meinen Trainer/Freundin/Mutter anrufen und sie fragen, ob sie kurz für den Ablauf der Kontrolle an meiner Seite sein könnten, um meine Hand zu halten? Irgendwie absurd oder? Eine Dopingkontrolle ist für uns Sportler etwas alltägliches, beinahe wie der Gang zur Toilette oder zur Arbeit.

Nur bei Maßnahmen des Deutschen Schwimmverbandes ist es Pflicht, unseren Verbandsarzt dabei zu haben

Frage: Zum Schluss noch eine etwas provozierende Frage:

Sollte man Doping nicht einfach freigeben? Es ist doch jeder selbst für seinen Körper verantwortlich. Gerade das Verbotene reizt doch,

es gerade zu tun. Und wer heute Höchstleistung erzielt, hat eventuell morgen mit Spätfolgen zu tun. Sollte da nicht die Vernunft über den Kommerz siegen? Wie stehen Sie dazu?

Antwort: Eine oft gehörte Frage. Ich denke in extremen Ausdauersportarten, wie Radsport oder Triathlon, wo sowieso 85 Prozent des Sportlerfeldes gedopt sind (Insiderangaben zufolge) könnte man wohl über eine solche verrückte Maßnahme nachdenken. Dennoch wäre die Freigabe des Dopings doch einer Freigabe aller harten Drogen gleichzustellen und dies wäre schon sehr absurd. In erster Linie ist Doping schließlich verboten, um nicht gegen die Ethik des Sports zu verstoßen, sondern um die Menschen vor Spätfolgen zu schützen. Eventuell würde Sport durch solche Freigaben für viel mehr Leute unattraktiv werden, sowohl als Zuschauer als auch als Aktiver.

Anlage Nr. 20: Interview 5 Gegenwart (Volleyballspielerin)

Der fünfte Interview-Teilnehmer ist 23 Jahre alt, in Dresden geboren und weiblich. Die Befragte spielt für den Dresdner SC Abteilung Volleyball in der 1. Bundesliga. In der Saison 2009/ 2010 wurde sie Pokalsiegerin und beendete die Saison mit dem vierten Tabellenplatz.

Frage: Wie stehen Sie zu der stark umstrittenen Thematik Doping?

Antwort: Doping gehört nicht zum Sport!!! All diejenigen die dopen, müssen gesperrt werden und mit den daraus resultierenden Folgen leben.

Frage: Warum haben Sie sich dazu entschieden, nicht zu dopen?

Antwort: Ich finde, die eigene Leistungssteigerung darf nur durch hartes, tägliches Training erfolgen. Ich selbst bin für meinen Körper verantwortlich, muss an meine physischen und psychischen Grenzen gehen und das auf natürliche Art und Weise.

Frage: Welche Erfahrungen haben Sie mit dem heutigen Dopingkontrollsystem gemacht?

Antwort: Die NADA hat meine täglichen Standorte. Weiß genau, wann ich mich wo am Tag aufhalte und hat so jederzeit die Möglichkeit, mich zu kontrollieren, ob zu Hause, auf Arbeit oder im Urlaub. Die Zeitspanne von 06:00 bis 23:00 Uhr finde ich übertrieben. Von Freunden habe ich schon gehört, dass sie echt um 06:00 Uhr aus dem Tiefschlaf gerissen wurden.

Frage: Würden Sie etwas an der Durchführung ändern wollen?

Antwort: Wir Volleyballerinnen werden verhältnismäßig oft und zu jeder Tageszeit kontrolliert. Die Kontrollen müssen durchgeführt werden. Dennoch könnte man ca. eine Stunde vor Eintreffen beim

Sportler/in anrufen um einen vorherigen Toilettengang zu vermeiden und insgesamt Zeit zu sparen.

Frage: Wie oft finden Kontrollen in der unmittelbaren Wettkampfvorbereitung, der Hauptwettkampfzeit und der wettkampffernen Zeit statt?

Antwort: Da wir Ganzjahressportler sind, muss man die Kontrollzeiten nicht wirklich differenzieren. Es gibt natürlich keinen festen Rhythmus und man muss einfach jederzeit damit rechnen.

Frage: Wurden Sie bei Wettkämpfen nur als Platzierte einer Kontrolle unterzogen oder auch per Los?

Antwort: Da wir 12 Mädels im Team sind, erwischt es oftmals nur ein bis drei Spielerinnen. Dies wird vornehmlich per Losverfahren festgelegt.

Frage: Wurden Sie auch schon zu Hause zur Kontrolle aufgefordert? Wie oft ist es bisher schon vorgekommen?

Antwort: Ja, ich denke, dass ich zu Hause am häufigsten kontrolliert wurde. Es ist immer ärgerlich, wenn man mit wichtigen Dingen beschäftigt ist (Ausbildung/ Lernen...) und dann eine Kontrolle stattfindet. Zumal, wenn man fünf Minuten vor dem Eintreffen der Kontrolleure auf Toilette gewesen ist und man folglich nicht schon wieder „muss“. Die Kontrolleure sitzen ihre Zeit dann in der Wohnung ab, fordern dich immer wieder auf, es zu probieren. Sie lassen den Wasserhahn laufen und geben den Tipp viel zu trinken!

Frage: Nehmen Sie zu den Kontrollen gern noch eine Vertrauensperson mit? Wer ist es bei Ihnen?

Der Trainer, ein Familienmitglied,?

Antwort: Nein, ich habe keine Vertrauensperson dabei. Das erste Mal wurde ich im Alter von 13 oder 14 Jahren getestet und wohnte noch bei meinen Eltern. Ich war sehr aufgeregt und wollte nix ver-

kehrt machen. Ich wurde im Training getestet und habe fast sechs Stunden gebraucht, um 75 ml „abzugeben“. Ich brachte die Dame und den Herren mit nach Hause. Meine Mama hat dann noch Abendbrot gemacht und irgendwann war es geschafft.

Frage: Zum Schluss noch eine etwas provozierende Frage:

Sollte man Doping nicht einfach freigeben? Es ist doch jeder selbst für seinen Körper verantwortlich. Gerade das Verbotene reizt doch, es gerade zu tun. Und wer heute Höchstleistung erzielt, hat eventuell morgen mit Spätfolgen zu tun. Sollte da nicht die Vernunft über den Kommerz siegen? Wie stehen Sie dazu?

Antwort: Nein, Doping darf nicht freigegeben werden. Wettkämpfe finden dann nicht mehr unter dem Gesichtspunkt statt, wer am besten trainiert hat etc. sondern, wer die besten und eventuell teuersten Dopingmittel genutzt hat! Was hat das noch mit Sport und Fairness zu tun?

Wie am Anfang beschrieben, müssen all diejenigen, die dopen, bestraft werden!

Anlage Nr. 21: Interview 6 Gegenwart (Volleyball-spielerin)

Die Befragte ist 32 Jahre alt, in Schwerin geboren und weiblich. Sie kann vier deutsche Meistertitel, einen deutschen Pokalsieg und einen dritten Platz beim Grand Prix 2002 ihr eigen nennen. An der WM 2002 und EM 2005 nahm sie als Nationalspielerin teil.

Frage: Wie stehen Sie zu der stark umstrittenen Thematik Doping?

Antwort: Ich denke, dass Doping den Sport zerstört und einen fairen Wettkampf nicht zulässt. Dennoch muss jeder für sich selbst entscheiden, ob er seine Gesundheit und die eigene Glaubwürdigkeit aufs Spiel setzt.

Frage: Warum haben Sie sich dazu entschieden, nicht zu dopen?

Antwort: In einer Sportart, wie Volleyball, in der man ein Teil eines Teams ist, ist es meiner Meinung nach eine Selbstverständlichkeit nicht nur sich selbst, sondern auch die Arbeit und die Leistung aller Teammitglieder nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen.

Frage: Welche Erfahrungen haben Sie mit dem heutigen Dopingkontrollsystem gemacht?

Antwort: Bei Wettkämpfen ist es normal geworden, d.h., man hat sich daran gewöhnt, ob man per Los gezogen oder als Platzierte zur Dopingkontrolle gewählt wurde. Als anstrengend erweist sich, das genaue Ausfüllen des Protokolls der NADA. Das Protokoll muss bis ins kleinste Detail ausgefüllt sein, welches sich als schwierig erweist, da ein Sportler nicht immer zu 100 % weiß, wo er sich beispielsweise in 3 Wochen um 14.15 Uhr aufhält. Dieses Protokoll ist für viele Sportler sehr zeitaufwendig und kleinste Fehler können verheerende Folgen haben.

Frage: Würden Sie etwas an der Durchführung ändern wollen?

Antwort: Eine Vereinfachung des gesamten Kontrollsystems unter Beachtung einer gewissen Privatsphäre wäre wünschenswert.

Frage: Wie oft finden Kontrollen in der unmittelbaren Wettkampfvorbereitung, der Hauptwettkampfzeit und der wettkampffernen Zeit statt?

Antwort: Man kann nicht beziffern, wie viele Kontrollen vor, während oder nach Wettkämpfen etc. stattfinden, da die Kontrolleure oft unangemeldet erscheinen.

Frage: Wurden Sie bei Wettkämpfen nur als Platzierte einer Kontrolle unterzogen oder auch per Los?

Antwort: Beides ist bei mir vorgekommen. Einmal als Platzierte, da ich zu diesem Zeitpunkt eine Fußverletzung hatte und unter Medikation gespielt habe, welches vor Spielbeginn im Protokoll vermerkt wurde. Beim zweiten Mal wurde ich per Los gezogen.

Frage: Wurden Sie auch schon zu Hause zur Kontrolle aufgefordert? Wie oft ist es bisher schon vorgekommen?

Antwort: Nein, zu Hause wurde ich nie zu einer Kontrolle aufgefordert.

Frage: Nehmen Sie zu den Kontrollen gern noch eine Vertrauensperson mit? Wer ist es bei Ihnen?

Der Trainer, ein Familienmitglied,?

Antwort: Es ist nicht üblich, Vertrauenspersonen bei Kontrollen dabei zu haben.

Frage: Zum Schluss noch eine etwas provozierende Frage:

Sollte man Doping nicht einfach freigeben? Es ist doch jeder selbst für seinen Körper verantwortlich. Gerade das Verbotene reizt doch, es gerade zu tun. Und wer heute Höchstleistung erzielt, hat eventuell

morgen mit Spätfolgen zu tun. Sollte da nicht die Vernunft über den Kommerz siegen? Wie stehen Sie dazu?

Antwort: Ich denke, Doping zerstört den Sport. Aber wenn man in einigen Sportarten (Leichtathletik, Radsport,...) sieht, dass Doping auch in der Weltspitze weit verbreitet und ein „fairer“ Wettkampf nicht wirklich möglich ist, so sollte man vielleicht doch überdenken, Doping zu legalisieren. Wünschenswert wäre es nicht, eher eine lebenslange Sperre bei 100%ig nachweisbaren Dopingvergehen.

Anlage Nr. 22: Interview 7 Gegenwart (Leichtathletin)

Auch die siebte Befragte ist 32 Jahre alt und weiblich. Sie ist in Berlin geboren. Zu ihren größten Erfolgen kann sie eine Staffel-Silbermedaille bei den Weltmeisterschaften 2001 und eine Staffel-Goldmedaille bei den Europameisterschaften 2002 zählen.

Frage: Wie stehen Sie zu der stark umstrittenen Thematik Doping?

Antwort: Ich bin gegen Doping oder die Legitimation jeglicher Dopingmittel. Zudem würde ich schon beim zweiten Vergehen gegen die Dopingrichtlinien lebenslange Sperren gegen die jeweiligen Athleten aussprechen.

Frage: Warum haben Sie sich dazu entschieden, nicht zu dopen?

Antwort: Ich möchte ohne Hilfsmittel an meine körperlichen Grenzen kommen, mich austesten, meine Leistungsfähigkeit ausreizen. Die Geschichte des Dopings hat zudem gezeigt, wie gefährlich und gesundheitsschädlich Doping sein kann; schon deswegen würde ich nie auf die Idee kommen, ein Dopingmittel anzurühren.

Frage: Welche Erfahrungen haben Sie mit dem heutigen Dopingkontrollsystem gemacht?

Antwort: Das deutsche Dopingsystem empfinde ich als sehr gut und engmaschig. Es nervt zwar mitten in der Woche um 6 Uhr geweckt zu werden oder am Wochenende abends um 20Uhr noch Besuch zu bekommen, aber für die Chancengleichheit und den Kampf gegen Doping nehme ich das gern in Kauf. Das weltweite Kontrollsystem hängt dem deutschen weit hinterher. Es gibt Länder, in denen immer noch keine Trainingskontrollen stattfinden. Internationalen Dopingkontrollleuten ist es nicht möglich, in Länder wie Russland oder China ohne Probleme einzureisen (benötigen Visa) und die Athleten dort zu kontrollieren. Trotz allem denke ich, dass Dopingsünder mit ihrem

Wissen um Leistungssteigerung dem Kontrollsystem weit voraus sind.

Frage: Würden Sie etwas an der Durchführung ändern wollen?

Antwort: Nein, ich denke das System, so wie es jetzt ist, ist kaum mehr verbesserbar. Beschleunigen würde ich die Einführung eines Blutpasses, um ständig Rückmeldung über auffällige Veränderungen des Blutbildes zu bekommen.

Frage: Wie oft finden Kontrollen in der unmittelbaren Wettkampfvorbereitung, der Hauptwettkampfzeit und der wettkampffernen Zeit statt?

Antwort: Das ist je nach Kader-Status unterschiedlich. Als B-Kader wird man im Jahr circa sechs bis acht Mal kontrolliert. Hinzu kommen Auslosungen zu Dopingkontrollen nach den Wettkämpfen. Kurz vor großen Wettkämpfen habe ich die Dichte immer etwas enger empfunden, könnte das aber nicht nachweisen. Als A-Kader sprechen manche Athleten von circa 20 Kontrollen im Jahr (in meinem einzigen Jahr als A-Kader habe ich das aber nicht so erlebt – max. zehn Kontrollen).

Frage: Wurden Sie bei Wettkämpfen nur als Platzierte einer Kontrolle unterzogen oder auch per Los?

Antwort: Beides ist schon vorgekommen. Beide Verfahren finde ich aber in Ordnung und stehen für einen gewissen „Überraschungseffekt“ nach dem Zieleinlauf, da vorher nicht klar ist, wer wirklich zur Kontrolle kommen muss, außer bei großen internationalen Wettkämpfen, wo Platz eins bis drei bzw. eins bis fünf IMMER kontrolliert wird und unter den restlichen Platzierten noch gelost wird.

Frage: Wurden Sie auch schon zu Hause zur Kontrolle aufgefordert? Wie oft ist es bisher schon vorgekommen?

Antwort: Ich bin oft zu Hause kontrolliert worden. Vielleicht in meiner ganzen sportlichen Karriere 20 Mal.

Frage: Nehmen Sie zu den Kontrollen gern noch eine Vertrauensperson mit? Wer ist es bei Ihnen?

Der Trainer, ein Familienmitglied,?

Antwort: Zu Hause oder im Training nehme ich niemanden mit zu einer Kontrolle. Bei internationalen Wettkämpfen ist es üblich, dass man den Bundestrainer, Physiotherapeut oder Mannschaftsarzt mit zu den Kontrollen nimmt.

Frage: Zum Schluss noch eine etwas provozierende Frage:

Sollte man Doping nicht einfach freigeben? Es ist doch jeder selbst für seinen Körper verantwortlich. Gerade das Verbotene reizt doch, es gerade zu tun. Und wer heute Höchstleistung erzielt, hat eventuell morgen mit Spätfolgen zu tun. Sollte da nicht die Vernunft über den Kommerz siegen? Wie stehen Sie dazu?

Antwort: Nein, man sollte Doping nicht freigeben, schon weil niemand weiß, wie die Spätfolgen wirklich aussehen. Wenn das Verbotene so sehr reizt, müssen die Sanktionen eben erhöht werden. Zudem gebe ich zu bedenken, dass somit auch Jugendliche Zugriff auf Dopingmittel hätten, bzw. Trainer nicht mehr abgeneigt wären, auch diesen jungen Athleten mit Doping zu „unterstützen“. Wer will diese Freigabe verantworten, wer übernimmt die Verantwortung für die gesundheitliche Schädigung der jungen Athleten??? Um Doping allerdings komplett aus dem Wettkampf- und Breitensport zu verbannen, müsste man Wettkämpfe komplett abschaffen und nur noch Freizeit- und Gesundheitssport anbieten, wo es nicht mehr um Platzierungen und Erfolg im Sinne von Höchstleistungen geht.